

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

(Stand: Mitte Juli/4. Oktober 2010)

Die vorliegende Chronologie wird mindestens bis zur Entscheidung des IOC über den Austragungsort der Olympischen Winterspiele 2018 im Juli 2011 fortgeführt - und längstens bis Ende 2018, sofern München und die beteiligten bayerischen Gemeinden das Unglück haben sollten, im Februar 2018 Austragungsort zu werden.

Ein für diesen Fall zu treffendes Resümee dürfte sehr absehbare Ergebnisse zeigen:

- 1) Die vorhergesagten und bereits spürbaren Folgen der Klimaerwärmung werden mit allen Konsequenzen voll zum Tragen kommen. Die damit verbundenen notwendigen Maßnahmen werden auch ohne Olympische Winterspiele 2018 alle Anstrengungen erfordern.
- 2) Die allermeisten Versprechungen im Vorfeld werden vom IOC bzw. der Bewerbungsgesellschaft nicht eingehalten worden sein. Die meisten naiven Träumereien von umweltfreundlichen Spielen, ökologischen Nahrungsmitteln, Energiesparmaßnahmen, erneuerbaren Energien etc. werden sich unter dem Druck von ökonomischen Sachzwängen und Knebelverträgen des IOC in Luft aufgelöst haben.
- 3) Die Landeshauptstadt München und alle beteiligten Orte würden ein schweres finanzielles Defizit über die nächsten Jahrzehnte abbezahlen haben und an allen Ecken Einsparungen und Kürzungen vornehmen müssen: für 18 Tage Olympischer Winterspiele.
- 4) Von den heute beteiligten Politikern und Bürgermeistern wird dann keiner mehr im Amt, niemand mehr zuständig, ein Verantwortlicher nicht mehr zu finden sein.

Deshalb soll die vorliegende Chronologie die Möglichkeit bieten, diese hoffentlich nicht eintretende Entwicklung einigermaßen exakt nachzuvollziehen und anhand der konkreten Handlungen und Zitate die Verursacher des Desasters zu benennen.

Die Chronologie beruht auf meinem Archiv, hier hauptsächlich *Süddeutsche Zeitung*, *Der Spiegel*, *Die Zeit* und andere Periodika, eigenen Recherchen und Informationen in Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden. Sie wird laufend auf den neuesten Stand gebracht. Kursiv gesetzte Absätze sind persönliche Anmerkungen des Autors.

München, im September 2010

Dr. Wolfgang Zängl

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Inhalt:

Prolog: Die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen

Frühere Bewerbungen 1972 bis 1997

Aktuelle Chronologie zur Münchner Bewerbung 2018:

2007

2008

2009

2010

2011

Anhang: Ausgewählte Literatur

Prolog: Die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen

Die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen werden heute immer noch im positiven Licht gesehen, obwohl diese sportliche Großveranstaltung zur Glorifizierung des faschistischen Regimes benutzt wurde. Über den rassistischen Hintergrund informiert der Artikel von Andreas Meyhoff und Gerhard Pfeil: *Olympia – Die versteckten Spiele* (Der Spiegel 3/18.1.2010; sehr gut informiert auch die Website des ehemaligen Garmisch-Partenkirchner Lehrers Alois Schwarzmüller: www.alois-schwarzmueller.de)

Antisemitismus

Im Werdenfelser Land war der Antisemitismus so groß und die Plakatierung gegen jüdische Mitbürger so heftig, dass der Chef des Organisationskomitees, Karl Ritter von Halt im Innenministerium Alarm schlagen musste, da er die Olympischen Sommerspiele 1936 in Berlin durch die Reaktionen des Auslands gefährdet sah. So fotografierte ein englischer Reporter an der Wand des Vereinshauses vom „Ski-Club Partenkirchen“ das Plakat „Juden Zutritt verboten!“. Das Foto verbreitete sich weltweit. Der NSDAP-Gauleiter sorgte daraufhin für die Entfernung aller antisemitischen Schilder vor Beginn der Olympischen Winterspiele. Bereits im Vorfeld der Olympischen Winterspiele war zum 1. Januar 1935 die Zwangsvereinigung der beiden Orte Garmisch und Partenkirchen erfolgt, um die Organisation der Winterspiele zu optimieren.

Nach den Olympischen Winterspielen wurden die antisemitischen Plakate umgehend wieder aufgehängt. 1938 mussten die letzten Juden Garmisch-Partenkirchen verlassen. Ungeachtet dessen wurden im Juni 1939 die Olympischen Winterspiele 1940 vom IOC erneut nach Garmisch-Partenkirchen vergeben. Aber im September 1939 überfiel das Deutsche Reich Polen, und der Zweite Weltkrieg begann

Mangelnde Vergangenheitsbewältigung

Nach 1945 tat der Ort nichts zur Vergangenheitsbewältigung. Die Festschrift zum 60jährigen Jubiläum der Winterspiele wurde von Gert

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Sudholt herausgegeben, einem bekennenden Rechtsradikalen und Stiefsohn des einstigen stellvertretenden NSDAP-Reichspressechefs. Das 1958 erbaute Garmischer Fußball- und Leichtathletikstadion wurde nach Karl Ritter von Halt benannt, Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, 1937 bis 1945 im Exekutivkomitee des IOC, Geldbote für den „Freundeskreis Heinrich Himmler“ und von SS-Chef Himmler 1944 zum „Reichssportführer“ ernannt. „Stadion am Gröben“ heißt es seit 2006; die Gemeinderatsmitglieder wurden anlässlich der Umbenennung per Email aufgefordert, „auf eine Behandlung dieses Themas in der Öffentlichkeit zu verzichten“.

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Frühere Bewerbungen von Garmisch-Partenkirchen und Berchtesgaden 1972 bis 1997

Januar 1972

Der Garmisch-Partenkirchner Bürgermeister Philipp Schumpp setzte sich für eine Bewerbung des Ortes für die Olympischen Winterspiele **1980** ein.

November 1972

In Denver sprach sich die Bevölkerung in einer Volksabstimmung gegen die Verwendung von Steuergeldern für die Olympischen Winterspiele 1976 aus. Bürgermeister Schumpp bot dem NOK an, dass Garmisch-Partenkirchen (GaP) auch die Olympischen Winterspiele **1976** übernehmen könne. NOK-Präsident Willi Daume sagte ab. Innsbruck erhielt dann den Zuschlag.

Juli 1979

Der Gemeinderat von GaP beschloss, sich um die XV. Olympischen Winterspiele **1988**, alternativ **1992** zu bewerben.

November 1979

Laut Bürgermeister Toni Neidlinger sei in GaP bis auf die Eisschnelllauf- und Bobanlagen alles vorhanden. Mögliche Partner wären München, Inzell, Oberstdorf und Berchtesgaden.

Das ist eine bis zur aktuellen Bewerbung 2018 stets wiederkehrende Beschwörungsfloskel: Es sei fast immer alles schon vorhanden – erstaunlich, was dann doch noch an zusätzlichen Bauten erforderlich ist.

Die Region Allgäu verzichtete auf eine Teilnahme an der Bewerbung **1988**: Dem Bürger sei es schwer verständlich zu machen, dass das Abpflücken einer einzigen Alpenblume mit einer Geldbuße bestraft wird, die Planierung ganzer Hänge zu „olympiagerechten“ Skipisten aber zu sanktionieren sei. Der Oberstdorfer Gemeinderat lehnte eine Beteiligung wegen der weiteren Belastung der Landschaft sowie der untragbaren Verschuldung ab.

Die Region Berchtesgadener Land/Chiemgauer Alpen bewarb sich ebenfalls um die Olympischen Winterspiele 1988. Dort gründete sich die BI „Für Berchtesgaden ohne Olympische Spiele“.

März 1980

Die Gemeinderäte mehrerer Orten in Graubünden/Schweiz (u. a. Davos und St. Moritz) sprachen sich für eine Austragung der Olympischen Winterspiele 1988 aus. Aber 76,8 Prozent der

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

- Februar 1982** Graubündner Bürger stimmten dagegen. Garmisch-Partenkirchen bewarb sich um die Olympischen Winterspiele **1992**, ebenso das Berchtesgadener Land.
- Dezember 1982** Der Bund Naturschutz in Bayern sprach sich gegen Olympische Winterspiele in Bayern aus. SPD-Gemeinderäte aus GaP äußerten: „Wir sind für lange Zeit auf den Fremdenverkehr angewiesen und können nicht zulassen, dass wegen zehn Tagen das ganze Tal zugebaut und damit für unsere Stammgäste uninteressant wird.“
- Januar 1983** Die SPD von GaP sprach sich zur Minimierung der Schäden für die Verteilung der Wettbewerbe auch auf Inzell, Ruhpolding, Berchtesgaden und eventuell München aus.
- „Bürger fragen Bürger zu Olympia“** Bei einer Versammlung des Bund Naturschutz stellte der Ortsvorsitzende der Kreisgruppe und Förster Axel Doering „Für und Wider der Bewerbung“ dar. Die Anwesenden verlangten eine Bürgerbefragung und stellten sich gegen eine Alleinbewerbung von GaP. Kurz danach gründete sich die Bürgerinitiative „Bürger fragen Bürger zu Olympia“ mit den Sprechern Dr. Andreas Keller und Axel Doering.
- Bei einer Veranstaltung des Bayerischen Rundfunks Mitte Januar 1983 erklärte NOK-Präsident Daume: „Ein tröstliches Wort zur Finanzierung – ich sehe überhaupt kein Problem.“ Er musste sich umgehend korrigieren, klammerte aber weiterhin die Folgekosten aus.
- Im GaP Tagblatt schrieb Redakteur Wolfgang Kaiser einen Kommentar gegen eine Bürgerbefragung, die nur von jenen gewollt würde, „die sowieso dagegen sind“: „Hätte es einst schon all die Permanent-Neinsager und Bedenker gegeben und ihre Einflussmöglichkeiten, dann wären wir wohl noch im Stand des vorigen Jahrhunderts: Bitter arm – und auch nicht glücklich.“ Kaiser schrieb auch in Zukunft in diesem Stil weiter.
- Februar 1983** Die Bürgerinitiative „Pro Olympia“ wurde von Hoteliers, Geschäftsleuten und Sportfunktionären gegründet. Tenor: GaP braucht die Spiele, die Autobahn und die Umgehungsstraßen ohne Wenn und Aber.
- Die Schutzgemeinschaft Alpen, fünf Bürgerinitiativen, der Alpenverein, der Bund Naturschutz Bayern (BN), Naturfreunde und SPD Berchtesgaden sowie die

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

- März 1983** Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen des BN lehnten die Bewerbung von GaP und Berchtesgaden aus ökologischen und wirtschaftlichen Gründen ab.
Die Kosten für die Olympischen Winterspiele in GaP 1992 wurden mit 115 Mill. DM angegeben. (In Calgary sollten die Winterspiele 1988 bereits 415 Mill. Dollar kosten; die dortige Olympia-Organisation war schon 1983 so gut wie bankrott.) Der Bund Naturschutz in GaP forderte die Offenlegung der Pläne und eine Bürgerbefragung. Hinterfragt wurde die Entwicklung der ursprünglichen Olympischen Idee und die angebliche Werbewirksamkeit der Spiele. (St. Moritz hatte sie bewusst abgelehnt.)
- Juni 1983** Die BI „Bürger fragen Bürger zu Olympia“ stellte in einem Flugblatt Fragen zur Verlängerung der Autobahn, zum Bau von Umgehungsstraßen und des Olympischen Dorfes, dem zweifelhaften Werbeeffect für GaP bzw. negative Implikationen auf den Sommertourismus, fragwürdige, angeblich „landschaftsschonende“ Bauten für Bobbahn und Parkplätze am Riessersee, Nachfolgelasten durch die Bauten etc.
- April 1984** Der SPD-Landtagsabgeordnete Peter Kurz befragte Bürger in Berchtesgaden zur Bewerbung. In vier Wochen sammelte er 1015 Stimmen, wobei 81,8 Prozent gegen die Berchtesgadener Bewerbung waren. Im Juli wuchs der Anteil der Gegner auf 84,6 Prozent. Der Berchtesgadener Gemeinderat verbot der SPD weitere Befragungen und die Aufstellung von Informationsständen..
- Oktober 1983** Der Gemeinderat von GaP bestätigte erneut die Bewerbung um die Olympischen Winterspiele 1992.
- November 1983** Das NOK stimmte mit 51:29 für Berchtesgaden. Mitkonkurrenten der Winterspiele 1992 waren Cortina d'Ampezzo (Italien), Falun (Schweden), Lillehammer (Norwegen), Sofia (Bulgarien), Anchorage (USA) sowie Albertville (Frankreich). Die „Schutzgemeinschaft Alpen“ protestierte gegen Berchtesgadener Winterspiele 1992.
- Februar 1984** Bei einer repräsentativen Befragung in Bad Reichenhall stimmten 50 Prozent der Wahlberechtigten ab: 71 Prozent stimmten gegen und nur 22 für die Olympischen Winterspiele. Der Freilassinger CSU-

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

- Landtagsabgeordnete Franz Xaver Werkstätter bezifferte daraufhin die Kosten auf 100 Millionen Mark und die Einnahmen auf das Mehrfache, sodass keine Steuermittel benötigt würden.
- Oktober 1984** Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA empfahl die Veranstaltung Olympischer Winterspiele im Alpenraum nur noch an Orten, die schon über die komplette Infrastruktur verfügten. Die tatsächlichen Eingriffe in die Landschaft waren meist umfangreicher, als in den Bewerbungsunterlagen geschildert. Mit DAV und Bund Naturschutz war sich die CIPRA einig, dass die Dimensionen Olympischer Winterspiele dem Gedanken des Sports in freier Natur nicht mehr gerecht würden und die Bürger finanziell stark belasten. Die Gemeinden Berchtesgaden, Bad Reichenhall, Inzell, Königssee, Reit im Winkl, Ruhpolding und Siegsdorf wurden aufgefordert, ihre Olympiabewerbung zurückziehen.
- Oktober 1986** Berchtesgaden schied für 1992 im 1. Wahlgang als schlechtester Bewerber aus, Albertville gewann. GaP wollte sich nach der Niederlage von Berchtesgaden sofort um die Olympischen Winterspiele **1994** bewerben, Berchtesgaden ebenso.
- November 1986** Das deutsche NOK erachtete diese geplanten Bewerbungen in den nächsten Jahren für nicht sinnvoll.
- Januar 1987** Der Bürgermeister von Berchtesgaden hielt die Bewerbung trotzdem aufrecht.
- März 1992** GaP wollte sich künftig um Olympische Winterspiele nicht mehr im Alleingang bewerben.
- April 1997** GaP und Seefeld/Tirol wollten sich um die Olympischen Winterspiele **2006** oder **2010** bewerben, gab die Industrie- und Handelskammer bekannt.
- August 1997** Der Präsident des NOK, Walther Tröger, gab der Bewerbung Salzburg/Berchtesgaden den Vorzug.
- Dezember 1997** Das NOK lehnte die Bewerbung GaP/Seefeld ab. (Salzburg bewarb sich danach auch vergeblich um die Olympischen Winterspiele 2014. Als die Evaluierungskommission im März 2007 nach Salzburg kam, lag kein Schnee. Daraufhin zeigten die Organisatoren Fotos mit Salzburg im Schnee.)

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Aktuelle Chronologie zur Münchner Bewerbung 2018

2007

Juli 2007

Nach der Mitgliederversammlung des IOC am 4.7.2007 verkündete der Münchner Oberbürgermeister Christian Ude (SPD), dass sich München um die Olympischen Winterspiele 2018 bewerben würde. Eine Machbarkeitsstudie des Frankfurter Büros *Albert Speer & Partner* aus Frankfurt im Auftrag Münchens ergab selbstredend die Machbarkeit.

August 2007

Am 8.8.2007 empfing der Münchner Oberbürgermeister Christian Ude im Ehrengastbereich des Olympiastadions zum „Olympia-Warm-up 2018“ 100 Gäste. Ude sagte: „Unverzichtbare Grundlager einer erfolgreichen Bewerbung ist die Unterstützung durch die gesamte Münchner Stadtgesellschaft.“ (Rathaus-Umschau 9.8.2007)

November 2007

Der Sportmodenunternehmer Willy Bogner ließ 450 Tonnen Kunstschnee vor seinem Laden vor der Staatsoper zu einer künstlichen Sprungschanze aufschütten, um die Bewerbung München 2018 zu unterstützen. (Berr, Christina Maria, Ice, Ice, Baby! sueddeutsche.de 6.11.2007)

Die Vollversammlung des Münchner Stadtrates stimmte am 28.11.2007 mit nur einer Gegenstimme der Bewerbung für die XXIII. Olympischen und XII. Paralympischen Winterspiele 2018 zu. Der Gemeinderat von GaP folgte einstimmig am 29.11.2007.

8. Dezember 2007

Der DOSB entschied sich einstimmig für die Bewerbung München mit Garmisch-Partenkirchen und Berchtesgadener Land für die XXIII. Olympischen und XII. Paralympischen Winterspiele 2018. (Vgl. Website Bewerbungsgesellschaft 2018)

„Olympische Winterspiele 2018 – Ist München wirklich ein ‚starker‘ Kandidat?“ hieß das interne Diskussionspapier des BN vom 3.12.2007. Hier wurden erstmals fundiert Gründe und Fakten gegen die

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bewerbung zusammengetragen. Es wurde auch festgestellt, dass kein Interesse an einem wirklichen Dialog mit den Naturschutzverbänden besteht. „Grundlage für die Bewerbung ist eine ‚Machbarkeitsstudie‘, die als vertraulich gilt.“

6. Dezember 2007 Der BN richtete einen umfangreichen Fragenkatalog an Oberbürgermeister Christian Ude (SPD) zur Bewerbung um die Olympischen Winterspiele. Nach einer ersten unbefriedigenden Antwort wurden die Fragen in einem zweiten Schreiben vom 31.1.2008 erneut formuliert. Dieses blieb dann unbeantwortet.

Aktuelle Chronologie zur Münchner Bewerbung 2018

2008

Juli 2008

Die „Bewerbungsgesellschaft München GmbH“ für die Winterspiele 2018 wurde am 15.7.2008 gegründet. Sie wollte im Herbst 2008 erste Sponsoren präsentieren, da das Bewerberbudget mit rund 30 Millionen Euro angegeben wurde und angeblich komplett aus der Wirtschaft getragen werden sollte. (Weinreich, Jens, Londoner Lüge, in SZ 7.10.2008) Interessanterweise wurden inzwischen als Sponsoren genannt: die Münchner Stadtwerke, die Flughafen München AG und die Münchner Stadtsparkasse, also Unternehmen in öffentlichem Besitz.

Der damalige Geschäftsführer der Bewerbungsgesellschaft, Wilfried Spronk, der DOSB und die Umweltverbände trafen sich am 23.7.2008, um die Bewerbung zu diskutieren. Bei diesem Treffen konnten die Zweifel der Verbände nicht ausgeräumt werden.

August 2008

Die Münchner Stadtratsfraktion von Grünen/Bündnis 90 erläuterte ihre Leitlinien für nachhaltige Spiele: Gefordert wurde ein Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzept. (Die Stadtratsfraktion Die Grünen/Bündnis 90, Pressemitteilung 14.8.2007)

***Geplante
Verkehrsbauten***

Siehe auch
18 Gründe:
Verkehr

Geplant waren zu diesem Zeitpunkt folgende Projekte: in München die Tieferlegung der Landshuter Allee, der vierspurige Ausbau des Föhringer Rings, der immer wieder ins Gespräch gebrachte Autobahn-Südring, dazu der sechsspurige Ausbau der Autobahn Rosenheim-Salzburg, viele temporäre Bauten und Sportanlagen und tausende temporäre neue Parkplätze in Garmisch-Partenkirchen und Berchtesgaden etc. Und nicht zuletzt drohte die Dritte Startbahn am Münchner Flughafen.

OB Ude rechnete außerdem aufgrund des Olympischen „Erwartungsdrucks“ mit einem neuen Hauptbahnhof. Der wurde dann ein Jahr später relativ rasch wieder abgesagt, weil weder Bund noch der Bundesstaat Bayern oder Stadt investieren wollten. (SZ 11.10.2008: Ude rechnet

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

mit neuem Hauptbahnhof; Hauptbahnhof: Aus der Traum – ein Neubau rechnet sich nicht, Münchner Forum 2/2010)

Die Olympischen Winterspiele 2018 sind eine Wundertüte für Straßenbauer und Investoren: Der zu erwartende Bauboom würde mit Sicherheit die Bauwirtschaft erfreuen. Die Zusammenschreibung diverser, bewusst naiver und irreführende Forderungen im Umweltkonzept würde mit Sicherheit nicht vom IOC erfüllt werden, das andere Standards präferiert. Und der verengte Blickwinkel der Grünen Stadtratsfraktion in München richtet sich lediglich auf die Landeshauptstadt und den Gewinn durch die damaligen SOMMERspiele 1972 und beinhaltet keine Thematisierung von Olympischen WINTERspielen mit den Skiwettbewerben auf 700 Meter ü.NN bis 1600 Meter ü.NN, wie in GaP geplant.

Die Münchner Grüne Stadtratsfraktion spielt bis heute den Türöffner für mit Sicherheit unökologische und finanziell ruinöse Olympische Winterspiele. Wer soll das bezahlen, wer hat so viel Geld ... das man natürlich viel sinnvoller einsetzen könnte!

November 2008

Der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer sah die Olympischen Winterspiele als „großartiges Zukunftsprojekt“. Man könne „gerade auch bei den Themen Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit international voll punkten“. (Hübner, Bernhard, Mir san olympisch, in taz.de 20.11.2008)

Dezember 2008

Die Grüne Jugend München distanzierte sich von der Bewerbung: „Wir lehnen diese Spiele ab. Wenn Bündnis 90/Die Grünen sich nicht vollständig von den Spielen distanzieren, verlieren wir unsere Glaubwürdigkeit.“ Die Vorsitzende Eva Bacon äußerte: „Der Deutsche Olympische Sportbund besitzt 51 Prozent der Bewerbungsgesellschaft, damit besteht kein Zwang zur Offenlegung. Wir werden vor vollendete Tatsachen gestellt. Warum wir das dann noch ‚grün‘ absegnen sollten, leuchtet mir überhaupt nicht ein... Unser Fazit: Ökologische olympische Winterspiele gibt es nicht... Das muss für uns Grüne bedeuten, uns von diesem Projekt zu distanzieren.“ (Grüne Jugend München, Keine

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Olympischen Winterspiele 2018 in München, Garmisch-Partenkirchen und Schönau a. Königssee!, 11.12.2008)

Mitbewerber

Als weitere Bewerber für 2018 wurden genannt: Die 5-Millionen-Stadt Harbin (China; der Ort zog die Bewerbung im Oktober 2009 zurück); dazu Annecy (Frankreich) und (zum dritten Mal) Pyeongchang (Südkorea). Die Bewerbungsfrist läuft bis Oktober 2009, die Vergabe erfolgt auf der IOC-Session Juli 2011 in Durban. (Neuer Gegner für München, in SZ 27.12.2008)

Finanzen von Garmisch-Partenkirchen Siehe auch 18 Gründe: Finanzrisiko

Der Ort investierte von 1997 bis 2009 die Summe von 82,7 Millionen Euro in die Wintersport-Infrastruktur wie Bergbahnen, Schlepplifte, Pistenneu- und ausbauten, Beschneiungsanlagen und den Neubau der Sprungschanze (die künstlich gekühlt wird). Allein dieser Neubau war mit knapp 10 Millionen Euro geplant, kostete schließlich 18 Millionen Euro (bei 4,9 Millionen Zuschüsse). Sie wird für das Neujahrsspringen an einem Tag pro Jahr genutzt.

Dazu wurden 20 Millionen Euro in den Neubau der Kreuzeck- und Hausbergbahn, 16 Millionen für Umbau Abfahrten Gudiberg und Kandahar, 17 Millionen für Erweiterung der Beschneigung verschiedener Abfahrten investiert. Allein für die Kandahar-Strecke wurden viele Hektar wertvoller Berg- und Schutzwald gefällt. (Siehe die Vergleichsfotos unter [www.goef.de/Olympische Winterspiele 2018](http://www.goef.de/Olympische_Winterspiele_2018)) Für den Pistenausbau zur Ski-WM 2011 in Garmisch-Partenkirchen wurde mehr Bergwald gerodet als in ganz Bayern seit dem sogenannten Bergwald-Beschluss des Landtags im Jahr 1984. (Effern, Heiner, Garmisch wird geliftet, in SZ 27.12.2008)

Die örtliche SPD konstatierte, dass die Gemeinde GaP seit 2002 Gemeinde-Eigentum für mehr als 16 Millionen Euro verkauft hatte; für 2008 waren im Haushalt Verkäufe für nochmals 7,8 Millionen Euro vorgesehen. Elisabeth Koch, die Fraktionschefin der CSU, befürchtete, dass trotz dieser Summe künftig für Schulen, Kinderbetreuung oder Straßenreinigung keinerlei Spielraum mehr bleibe. Außerdem drückten die Folgekosten der neuen Wintersport-Anlagen mit Unkosten für Strom und Wasser, Unterhalt und Personal.

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

60 Prozent der Urlauber in GaP sind ohnehin Sommertouristen. Axel Doering von der Kreisgruppe GaP des BN stellte einen Boom an Zweitwohnungsbau nach der WM 1978 fest. (Effern, Heiner, Garmisch wird geliftet, in SZ 27.12.2008)

„Kandahar-Express“

Der 6,4 Millionen Euro teure „Kandahar-Express“ wurde am 18.12.2008 in Betrieb genommen, der laut Regierungspräsident „ein entscheidendes Rückgrat für die Ski-WM 2011 und die Olympia-Bewerbung 2018“ sei. Am 31.12.2008 wurde die Kandahar-WM-Strecke für Skifahrer und Snowboarder freigegeben. Sie kostete zwölf Millionen Euro. Es gab massive Kritik der Naturschützer, weil mehr Bergwald als zugesagt abgeholzt wurde. (Neue Kandahar-Abfahrt in Garmisch eröffnet, in SZ 31.12.2008) Das Einweihungsrennen Anfang 2009 musste wegen Nebel abgesagt werden.

Bewerbung

Auf 30 Millionen Euro belaufen sich allein die Bewerbungskosten für München 2018. Zugesagte Förderungen von Konzernen wurden zurückgezogen. Zum Jahresende 2008 hatten die Münchner Olympiabewerber erst zehn Millionen gesichert und weitere zehn Millionen mündlich zugesagt. (Olympiade 2018: Wieder auf Null, in SZ 30.12.2008)

Aktuelle Chronologie zur Münchner Bewerbung 2018

2009

Januar 2009

Oberstdorf erstickt inzwischen im Autoverkehr durch kilometerlange Staus auf den Straßen zu den Skiliften am Nebelhorn und Fellhorn. Die Prädikate „Heilklimatischer Kurort“ und „Kneippport“ sind gefährdet. (Szymanski, Mike, Smog-Alarm im Luftkurort, in SZ 3.1.2009)

Ähnliches wird in Garmisch-Partenkirchen geschehen, wenn die durch die Olympischen Winterspiele bedingten Straßenausbauten mit der durchgehenden Autobahn und mehreren Anschlusstunnels die Stadt zu einer riesigen Verkehrsinsel machen, an denen der Transit-Verkehr vorbeibraust und die Abgase im Tal lässt.

5. Januar 2009

Annette Büsch schrieb in einem Leserbrief an die Süddeutschen Zeitung: „Als Garmisch-Partenkirchenerin finde ich es sehr schade, dass Sie ausgerechnet Herrn Doering eine Plattform für seine einseitige Sichtweise geben.“ Sie „vergaß“ zu erwähnen, dass sie für das Christlich Soziale Bündnisses (CBS) des Bürgermeisters Thomas Schmid die Öffentlichkeitsarbeit in Garmisch-Partenkirchen leitet.

CIPRA-Papier

Die Umweltverbände erstellten über die Alpenschutzkommission CIPRA Deutschland ein gemeinsames Positionspapier mit einem Fragenkatalog, das am 8.1.2009 dem DOSB zugesandt wurde. Der Eingang des Schreibens wurde am 22.1 bestätigt, aber nicht beantwortet. Die Beantwortung wurde für das Treffen des DOSB mit den Umweltverbänden am 13.2. zugesagt.

***Grundlagenpapier
Bund Naturschutz***

Sylvia Hamberger (GÖF, Mitglied AK Alpen) und Axel Doering (AK Alpen BN, Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen des BN) erstellten ein *Grundlagenpapier zur geplanten Bewerbung für die olympischen Winterspiele 2018 „München + 2“ mit dem Schwerpunkt Garmisch-Partenkirchen* für den Bund Naturschutz e.V.: „Vom Mikroklima und Megaschulden“. Dort wurde auf die Bewerbung und die Problembereiche Klima,

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Nachhaltigkeit, ökologische Bilanz etc. eingegangen. So wird von der Bewerbungsgesellschaft zum Beispiel die angebliche „Klimaneutralität“ hervorgehoben (die nur über obskure Tricks errechnet werden kann), während der traditionelle Landschaftsschutz unter den Tisch fällt. Der Umweltreferent von Garmisch-Partenkirchen, Prof. Wolfgang Seiler, ein ehemaliger Warner vor dem Klimawandel, betonte inzwischen die Bedeutung eines spezifischen „Mikroklimas“ in Garmisch-Partenkirchen, das dort für kältere Temperaturen (im Zeitalter der globalen Klimaerwärmung) sorgen würde.

Energiebedarf

Siehe auch
18 Gründe:
Schnee oder
Nichtschnee

Der Energieaufwand für die Sportanlagen, der durch die Klimaerwärmung noch verstärkt wird, ist sehr hoch. Die neue Skisprungchanze am Gudiberg wird künstlich gekühlt. Fünf Talabfahrten werden schon jetzt künstlich beschneit, dazu kommt noch der Energieverbrauch durch Pistenraupen, Lifte etc. Ebenfalls geschildert wurden Finanzierungs- und Verkehrsprobleme.

Tourismus

Der Tourismus-Experte Jürg Stettler (Universität Luzern) warnte in einem SZ-Interview vor der Überschätzung der Werbewirksamkeit sportlicher Großveranstaltungen. Positive Effekte würden überschätzt, Risikofaktoren unterschätzt; Stammgäste werden vergrault. Speziell Olympische Winterspiele sind wetterabhängig und beinhalten ein überdimensionales Risiko. („Der positive Effekt wird überschätzt“, in SZ 23.1.2009; die Studie ist im Anhang Ausgewählte Literatur angeführt.)

Februar 2009

Anfang Februar lobte DOSB-Präsident Thomas Bach die Münchner Bewerbung und bescheinigte ihr eine „hervorragende Aussicht auf Erfolg“. Und weiter: „Beim DOSB ist es auf große Gegenliebe gestoßen, dass die Bewerbung von München aus freien Mitteln finanziert werden soll.“ („München hat große Olympia-Chancen, in SZ 10.2.2009) Und im Februar lobte er erneut das Bestreben, das Budget aus privaten Mitteln zu bestreiten „und nicht, wie andere Länder durch staatliche Gelder“. (Hahn, Thomas, Sportliche Flanke geschlossen, in SZ 13.2.2009)

Die Sponsoren waren bis jetzt vornehmlich Unternehmen

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

der Öffentlichen Hand, und letztlich wird es mit der Bewerbung 2018 wie bei den letzten drei Bewerbungen (Berchtesgaden Winter 1992, Berlin Sommer 2000, Leipzig 2012) gehandhabt: Sie wurden überwiegend aus Steuermitteln finanziert. Gleichzeitig fehlten der Bewerbungsgesellschaft Sponsoren. (Weinreich, Jens, Das Geld sitzt fest, in SZ 10.2.2009)

Klausurtagung DOSB

Am 13. Februar 2009 organisierte der DOSB eine Klausurtagung mit den Umwelt- und Naturschutzverbänden. Es wurde seitens des DOSB mit seinem Generaldirektor Michael Vesper und den Planern von Albert Speer & Partner kein Zweifel daran gelassen, dass „der Zug abgefahren“ sei, d.h. die Bewerbung für „München + 2“ in jedem Fall durchgezogen wird. Die Natur- und Umweltverbände wurden aufgefordert, in einer „Fachkommission Umwelt“ des DOSB mitzuarbeiten und Detail-Vorschläge zu machen, wobei höhere DOSB-Gremien natürlich letztlich die Richtung vorgeben. (Siehe Link Protokoll Sitzung DOSB und Verbände 13.2.2009)

Die Fragen der CIPRA und der anderen Naturschutz- und Umweltverbände wurden aber nicht zufriedenstellend beantwortet, wie z.B. die Berücksichtigung rechtlicher Bestimmungen der Alpenkonvention oder die Konkretisierung und Verbindlichkeit der Verbände-Beteiligung. Deshalb wurde von CIPRA Deutschland nach der Sitzung ein weiterer Brief an Herrn Vesper, DOSB geschickt, der erst im Juni – zwar lang, aber nichts sagend – beantwortet wurde.

Zur Teilnahme an der „Fachkommission Umwelt“ wurden kritische Teilnehmer, die aus vielerlei Gründen Olympischen Winterspielen in Zeiten des Klimawandels skeptisch gegenüberstanden, wie wir als Mitglieder der „Gesellschaft für ökologische Forschung“, nicht mehr eingeladen.

Bündnis 90/Die Grünen

Die Grünen im Münchner Stadtrat signalisierten Zustimmung, falls die Spiele ökologisch und nachhaltig seien. Fraktionschef Siegfried Benker sagte: „Jetzt ein Nein der Partei gegen eine Bewerbung, die eine sehr grüne Handschrift tragen wird, würde ich für falsch

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

halten.“ (Neff, Berthold, München inspiziert Olympia-Rivalen, in SZ 16.2.2009) Er und die Grüne Stadträtin Sabine Krieger warnten ihre Parteifreunde eindringlich vor einem Ausstieg. Die Grüne Jugend hielt dagegen die Winterspiele für „ökologisch fragwürdig, nicht nachhaltig und ökonomisch sinnfrei“: „Ökologische olympische Winterspiele gibt es nicht.“ Der bayerische Vorsitzende der Grünen, Dieter Janecek ergänzte: „Die Heimatzerstörung kann unwiderruflich sein.“ (Kristlbauer, Matthias, Olympia 2018: Steigen jetzt die Grünen aus? Münchner Merkur 17.2.2009)

Autobahn-Südring Mitte Februar tauchten wie aus dem Nichts plötzlich Pläne der Autobahndirektion für einen Autobahn-Südring auf: Kritiker stellten rasch eine Beziehung zur möglichen Vergabe der Olympischen Winterspiele 2018 her. (Raff, Julian, Oberhaching steht geschlossen gegen Südring, in SZ 14.2.2009)

Fachkommission Umwelt Der grüne Münchner Stadtrat Boris Schwartz war seit Ende 2008 von der Bewerbungsgesellschaft als Leiter der Fachkommission Umwelt angeworben worden; seine Frau, die Landtagsabgeordnete Theresa Schopper, unterstützte als einzige der Grünen Abgeordneten im Landtag die Bewerbung 2018. Der Rest der Landtagsfraktion war einstimmig dagegen. (Bielicki, Jan, Effern, Heiner, „Ökologische Wettbewerbe gibt es nicht“, in SZ 11.3.2009; Bielicki, Jan Grüne vermeiden Bekenntnis zu Olympia, in SZ 1.4.2009)

März 2009 Der Bund Naturschutz beurteilte die bisherigen Gespräche mit der Bewerbungsgesellschaft als „nicht zufrieden stellend“ (Axel Doering), während der Deutsche Alpenverein eine konstruktive Zusammenarbeit versuchte. Der DAV ist ein staatlich anerkannter Naturschutzverband und gleichzeitig Mitglied im DOSB. (Effern, Heiner, Skeptische Umweltverbände, in SZ 11.3.2009) Der Hauptgeschäftsführer Thomas Urban sitzt im Aufsichtsrat der Bewerbungsgesellschaft. Außerdem hat der DAV noch ein weiteres Interesse: Er möchte Klettern als olympische Disziplin eingeführt sehen.

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Berchtesgadener Land

Der Landkreis Berchtesgadener Land führt die Weltmeisterschaften für Bob und Skeleton 2011 durch; er sprang für den ursprünglichen Ausrichter Cortina d'Ampezzo ein, der die Umbauten an der dortigen Bahn nicht finanzieren konnte. Jetzt wird die Bobbahn in Berchtesgaden für 22 Millionen Euro umgebaut - mit Steuermitteln der Geldgeber Bund und Land. Die Athleten erhalten zum Training auch eine ganzjährig vereiste Anschubbahn. (Effern, Heiner, „Der Etat steht“, in SZ 11.3.2009)

Bündnis 90/Die Grünen Münchner Stadtrat

Auf der Stadtversammlung der Münchner Grünen Ende März stellte die Grüne Jugend München (GJM) den Antrag: „Wir lehnen die Bewerbung Münchens für die Olympischen Spiele 2018 in München, Garmisch-Partenkirchen und Schönau am Königsee ab.“ GJM-Vorsitzende Katharina Schulze äußerte: „Sportgroßveranstaltungen können überhaupt nicht klimafreundlich sein.“

Den Gegenantrag stellte die grüne Stadträtin Sabine Krieger (inzwischen im Aufsichtsrat der Bewerbungsgesellschaft). Alle Grünen Stadträte und die „Obergrünen“ (3. Bürgermeister Josef Monatzeder, Umweltreferent Joachim Lorenz, Parteichef Uwe Kramm sowie die Landesvorsitzende Theresa Schopper) stellen sich hinter den Antrag Kriegers. Sie warnen vor einer Entscheidung zum jetzigen Zeitpunkt und verwiesen auf die Abstimmung im Herbst 2009. (Bielicki, Jan, Grüne: Olympia, nein danke! in SZ 31.3.2009)

Mit 50 zu 40 Stimmen lehnt die Parteibasis das aktuelle Konzept ab und fordert die Stadtratsfraktion auf, einen Kurswechsel einzuleiten. Der Grüne Umweltreferent Joachim Lorenz kommentierte die Entscheidung: „Damit können wir leben, endgültig entschieden wird erst im Herbst.“ (Bielicki, Jan Grüne vermeiden Bekenntnis zu Olympia, in SZ 1.4.2009) Die Entscheidung Mitte Oktober wird dann parteiintern als „dubios“ bezeichnet werden.

Bündnis 90/Die

Die Grüne Landtagsfraktion erklärte am Tag nach der

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Grünen Landtag

Grünen-Stadtversammlung, dass sie schon eine Woche zuvor in einer internen Abstimmung die Bewerbung abgelehnt hatte. Der klimapolitische Sprecher der Grünen im Landtag, Ludwig Hartmann, befürchtete schwerwiegende Folgen für Garmisch-Partenkirchen, dazu im Windschatten der Spiele folgende Großprojekte wie den Ausbau der Autobahn bis GaP und eine Dritte Startbahn am Münchner Flughafen. (Effern, Heiner, Neff, Berthold, Die Taktierer, in SZ 2.4.2009)

Erhoffter Bauboom

In München forderte gleichzeitig die Stadtbaurätin Elisabeth Merk (SPD) bei einem Vortrag im Haus der Bauinnung: „Wir müssen diese Chance nutzen.“ Sie erwarte von den Olympischen Winterspielen einen neuen Bauboom. (Dürr, Alfred, „Wir müssen diese Chance nutzen“, in SZ 25.4.2009)

Garmisch- Partenkirchen

Das für Garmisch-Partenkirchen zuständige Landratsamt rechnete für das Jahr 2009 mit einer Verschuldung der Gemeinde von 111 Millionen Euro. Diese Schulden hatten sich auch durch 60 Millionen Euro für Investitionen in den Wintersport innerhalb der letzten Jahre angehäuft. Dagegen muss die Gemeinde bis 2013 67 neue Krippenplätze aufbauen, wofür bis 2012 gerade 11.000 Euro eingeplant sind. Bürgermeister Thomas Schmid (Christlich Soziales Bündnis CBS) behauptet dagegen: „Der Gemeindehaushalt steht auch in Zukunft auf sicheren Beinen.“ (Effern, Heiner, Garmischer Gratwanderung, in SZ 30.3.2009)

Wie weit kann ein Bürgermeister eine Gemeinde mit einer völlig verfehlten Investitionspolitik in den Ruin treiben, bis die Zwangsverwaltung kommt?

Ende April wurden die Olympischen Bauvorhaben in Garmisch-Partenkirchen von der Bewerbungsgesellschaft im dortigen Gemeinderat vorgestellt. Die bestehende Eishalle soll abgerissen werden; in deren Umfeld soll das „Snow Village“ entstehen (der Begriff Olympisches Dorf ist für München bestimmt), ebenso eine Multifunktionshalle und ein neues Kongresshaus, dazu eine neue Hotelanlage mit 500 Betten. Zusätzlich nötige 1000 Betten stehen in Hütten zur Verfügung, die nach den Winterspielen wieder abgerissen werden, ebenso

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

temporäre Tribünen für 20.000 Besuchern. Dem Gemeinderat wurden keine Kosten vorgelegt. Die Bauten mit Nachnutzung soll die Gemeinde übernehmen, also auch alle Folgekosten.

Die Verträge mit den Grundeigentümern (über 100) soll die Gemeinde schließen; auch zu diesen Kosten kam vom Geschäftsführer der Bewerbungsgesellschaft, Richard Adam keine Antwort. „Die Volksvertreter erhielten vorab nur eine formale Beschlussvorlage. Die Fakten wurden erst mündlich in der Sitzung vorgestellt. Unmittelbar darauf wurde abgestimmt.“ Der Gemeinderat sprach sich trotzdem mit Mehrheit für das Konzept aus. (Effern, Heiner, Garmisch rüstet sich für Olympia, in SZ 25.4.2009)

Tourismus-Studie Garmisch- Partenkirchen

Siehe auch
18 Gründe:
Tourismus

Der Tourismusexperte Prof. Thomas Bausch (der auch Leiter des Garmischer Alpenforschungsinstitutes ist) veröffentlichte die Studie „Der Tourismusort Garmisch-Partenkirchen: Führen Wintersportgroßveranstaltungen aus oder in die Krise?“ (Hochschule für angewandte Wissenschaften, München, April 2009)

Bausch sieht die Strategie von Garmisch-Partenkirchen mit sportlichen Großveranstaltungen wie Neujahrsspringen, der Ski-WM 2011 und der Bewerbung für die Olympischen Winterspiele 2018 aus verschiedenen Gründen als verfehlt an.

Die Stärken von GaP stecken im Sommertourismus. Stattdessen steckt GaP seine Investitionen in Wintersportgroßveranstaltungen, verkauft dafür Gemeindebesitz wie Sozialwohnungen und verschuldet sich total. Dieses gebundene Geld fehlt für die Zukunftsgestaltung.

Dabei hat Bausch das Problem der Klimaerwärmung noch nicht einmal thematisiert, ein weiterer Grund, warum die Investitionen kontraproduktiv sind. (Vgl. auch Effern, Heiner, Garmischer Finanzkurs stößt auf harte Kritik, in SZ 5.5.2010)

Dazu sollen auf der Zugspitze für über 20 Millionen Euro zwei neue Sesselbahnen und eine Beschneiungsanlage gebaut werden. Das Genehmigungsverfahren für die Beschneiung auf dem 2600 Meter hohen Zugspitzplatt wird 2010 eingeleitet

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

und mit dem Abschmelzen des Zugspitzgletschers begründet. Die Zugspitzbahn ist mit 22 Millionen Euro verschuldet. (Effern, Heiner, Die Zugspitzbahn rüstet auf, in SZ 5.5.2009)

Vergleiche auch
18 Gründe:
Schnee oder
Nichtschnee

Der geplante Ausbau der Zugspitze erinnert an die Ski-WM 1978. Bereits damals wurde auf der Zugspitze eine Ausweich-Abfahrtsstrecke angelegt (und dafür sogar die Grenze der Zone C, also absolut geschützte Ruhezone, des Bayerischen Alpenplans verlegt). Für eine Durchführung der Abfahrten bei den Olympischen Winterspielen wären jedoch die Transportkapazitäten der auf die Zugspitze führenden Bahnen zu gering. Aber es gibt Pläne, die Kapazität zu erhöhen: Für 30 Millionen Euro soll eine neue Bahn auf die Zugspitze gebaut werden.

Mai/Juni 2009 Sponsoren

Der Autokonzern BMW stieg als erster privater Sponsor mit einer Summe um drei Millionen Euro ein. Die für die Bewerbung nötigen 30 Millionen Euro sollen ohne Zuschüsse aus Steuermitteln aufgebracht werden; dies wird angesichts der Wirtschaftskrise und dem Rückzug potentieller Sponsoren immer unwahrscheinlicher. (Bielicki, Jan, Wichtiger Schritt in Richtung 2018, in SZ 20.5.2009)

Angela Merkel

Anfang Juni 2009 lud Bundeskanzlerin Angela Merkel und Horst Seehofer mit dem DOSB-Präsidenten Thomas Bach die Konzernchefs Herbert Hainer (Adidas), Peter Löscher (Siemens) und Jürgen Großmann (RWE) zu einem Mittagessen in das Kanzleramt. Die Konzernherren sicherten die Unterstützung für die Bewerbung 2018 zu. (Merkel unterstützt Olympia-Bewerbung, in SZ 3.6.2009)

Oberammergau

Die Bewerbungsgesellschaft gab bekannt, dass die Langlauf- und Biathlonwettbewerbe nun in Oberammergau geplant werden, da die ursprünglich geplanten Anlagen in Kaltenbrunn, Klais und Krün durch Naturschutzgebiete führten. Die Olympia-Planer sprachen nach wie vor von „München + 2“ und vermieden die Benennung von Oberammergau als dritten Ort. Der Landesvorsitzende der Grünen, Dieter Janecek

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

sagte: „Das Konzept München + 2 ist ökologisch gescheitert.“ Der grüne Landtagsabgeordnete Ludwig Hartmann äußerte: Der Faktor Ökologie wird nicht ernst genommen.“ (Effern, Heiner, Auch Oberammergau am Start, in SZ 25.6.2009; Nach Pest und Jesus kommt Biathlon, in SZ 10.7.2009; abendzeitung.de 9.7.2009: Olympia 2018: Der erste Ärger um die neuen Standorte)

Bund Naturschutz Der Bund Naturschutz in Bayern e.V. hat nach nur drei Sitzungen in der „Fachkommission Umwelt“ seine weitere Teilnahme abgelehnt. Am 24.6.2009 lud er zu einer Pressekonferenz ein, in der er die Gründe darlegte. Die geplanten Eingriffe in die Natur und Zweifel an einer nachhaltigen Ausrichtung der Sportgroßveranstaltung mit umfangreichen Ausbauten, Infrastrukturmaßnahmen und Beschneiungsanlagen in sensiblen Alpenregionen seien nicht zu vertreten. Im Zeitalter des Klimawandels sollen alle Pisten und Loipen künstlich beschneit werden: Dazu konnte in der Fachkommission Umwelt kein substantieller und verbindlicher Einfluss genommen werden. Ein versprochenes Umweltkonzept liege nach zwei Jahren noch immer nicht vor.

Der Vorsitzende der BN-Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen Axel Doering warnte: „Die Erfahrung zeigt, dass die tatsächlichen Eingriffe regelmäßig über die Planungen hinausgehen... Garmisch-Partenkirchen kann sich aus ökologischen und ökonomischen Gründen keine weitere Zerstörung seiner Natur und Landschaft mehr erlauben.“ Der Münchner BN-Vorsitzende und Mitglied des Landesvorstands Christian Hierneis legte Wert darauf, dass man in München nicht nur München sehen darf: „Mit der Bewerbung trägt München daher direkt dazu bei, dass unsere Alpen weiter zerstört werden ... Wir können dort nur Wunden heilen, die vorher geschlagen wurden. Unsere Aufgabe ist es, die Wunden von vornherein zu verhindern.“

Bald darauf traten auch Mountain Wilderness und – in einer weiteren gemeinsamen Pressekonferenz mit dem BN – im November 2009 der Verein zum Schutz der Bergwelt sowie auch CIPRA Deutschland aus der „Fachkommission Umwelt“ aus. Siehe weiter unten: „Kritik am Umweltkonzept“

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Staatliche Förderung

Die Fraktionen von SPD, CDU/CSU und FDP reichten Ende Juni 2009 folgenden Antrag ein: „Der Bundestag fordert die Bundesregierung auf, die Olympiabewerbung weiterhin zu fördern und zu unterstützen.“ Insider sahen darin einen „Freibrief für die Unterstützung der Bewerbung mit Steuermitteln“. Jens Weinreich verwies in diesem Zusammenhang auf Transparenzprobleme bei den deutschen Bewerbungen Berchtesgaden (Winter 1992), Berlin (Sommer 2000), Leipzig (Sommer 2012): Rechnungshöfe und Untersuchungskommissionen hatten stets den katastrophalen Umgang und die Verschwendung von Steuermitteln kritisiert. Laut Generaldirektor Michael Vesper waren angeblich noch keine Steuergelder geflossen. Jens Weinreich schrieb dazu: „Die Bewerbung wird aber bereits direkt und indirekt von der öffentlichen Hand subventioniert. Ein Beispiel ... ist die Finanzierung durch die Flughafen München GmbH (FMG): Die FMG gehört zu 51 Prozent dem Freistaat Bayern zu 26 Prozent der Bundesrepublik und zu 23 Prozent der Landeshauptstadt München. Sie erbringt derzeit halbjährlich 500.000 Euro an Sachleistungen und direkten Zuwendungen für die Bewerber GmbH. Bis 2011 werden es drei Millionen sein.“ (Weinreich, Jens, Rückhaltlos für Olympia, in SZ 30.6.2009)

Juli 2009

Dieser Antrag wurde im Bundestag am 2.7.2009 mit der Mehrheit von CDU/CSU, SPD und FDP verabschiedet. Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke enthielten sich. Der Grünen-Sportsprecher nannte den Beschluss einen Blankoscheck für die Bewerbung: „Es kann nicht sein, dass internationale Sportorganisationen wie das IOC einen Haufen Geld einkassieren und am Ende die Kommunen und das Land zahlt.“ DOSB-Präsident Thomas Bach (FDP) sprach dagegen von einer „nationalen Aufgabe“, die nur im „Schulterschluss von Sport und Politik gelingen könne“. (Weinreich, Jens, Münchner Spiele mit Berliner Segen, in SZ 3.7.2009)
Bach sagte zur Münchner Bewerbung, sie werde „sehr viel preiswerter als alle Bewerbungen, die wir in den letzten Jahren hatten“ – bei 30 Millionen Euro

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bewerbungskosten! (Bielicki, Jan, Der Olympiapark als Zentrum der Spiele, in SZ 10.7.2009)

Deutscher Alpenverein

Im Gegensatz zum BN hielt der DAV im Juli die Olympischen Winterspiele für eine Chance, den Umweltschutz in der Bevölkerung zu verankern. Der Hauptgeschäftsführer des DAV, Thomas Urban kritisierte den BN, der die Fachkommission Umwelt gut begründet verlassen hatte und gab an, dass der DAV von innen heraus seine Einfluss für die Umwelt geltend machen wolle. Schließlich würde das Freiburger Öko-Institut eine Studie zum Verkehr erstellen und die Deutsche Sporthochschule Köln eine Expertise über die Naturverträglichkeit der Sportstätten. Wenn die Unterlagen im Herbst fertig gestellt seien, wolle der DAV die weitere Mitarbeit überprüfen. Auch die Neukonzeption mit dem Austragungsort Oberammergau akzeptierte Urban: „Nach jetzigem Stand ist das Konzept absolut naturverträglich, auch mit Oberammergau können wir gut leben.“ (Effern, Heiner, Olympischer Umweltschutz, in SZ 7.7.2009; abendzeitung.de 9.7.2009: Olympia 2018: Der erste Ärger um die neuen Standorte)

Kuratorium der Olympischen Winterspiele 2018

Am 9. Juli 2009 wurde das Kuratorium benannt: Neben Vertretern von Sportprominenz und Sportfunktionären, dem Vorstandsvorsitzenden des Sponsors BMW, Vertretern der Gewerkschaften, der Kirchen, der Arbeitgeber und des ZDF wurden die Politiker Wolfgang Schäuble (CDU), Frank-Walter Steinmeier (SPD), Guido Westerwelle (FDP), Claudia Roth (Bündnis 90/Die Grünen) sowie die ehemaligen Politiker Gerhard Schröder (SPD), Theo Waigel (CSU), Richard von Weizsäcker (CDU) benannt: Es waren also bis auf *Die Linke* alle Bundestagsparteien eingebunden.

Münchner Stadtrat

Die beiden Geschäftsführer der Bewerbungsgesellschaft, Richard Adam und Bernhard Schwank stellten das neue Konzept der Olympiaplaner mit Oberammergau vor, das dann lediglich gegen die Stimmen von ÖDP und Die Linke im Stadtrat gebilligt wurde. Die Stadträtin und Mitglied des Aufsichtsrates der Bewerbungsgesellschaft

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Sabine Krieger (Bündnis 90/Die Grünen) lobte das Bewerbungskonzept auch mit Oberammergau als „sehr gut“ und fand es „logisch und schlüssig, an der Bewerbung weiter festzuhalten“. (Bielicki, Jan, Olympia – so ökologisch wie möglich, in SZ 15.7.2009) Oberbürgermeister Ude griff die Olympia-Gegner scharf an und warf ihnen „Kirchturmpolitik“ vor; durch ein Scheitern der Münchner Bewerbung wäre „der Eingriff in die eine Welt überall größer als in Garmisch“. Kuratoriumsmitglied Claudia Roth (Bündnis 90/Die Grünen) gab sich in einem SZ-Interview kritisch („Als Feigenblatt lasse ich mich nicht missbrauchen“), definierte dann aber umgehend: „Natürlich gibt es eine Haltung, die Großveranstaltungen grundsätzlich ablehnt... Aber es ist nicht die Haltung der Grünen.“ (Bielicki, Jan, Breite Unterstützung für Olympiabewerbung, in SZ 15.7.2009; Interview in SZ 15.7.2009)

***Gutachten
Deutscher
Wetterdienst***
Siehe auch
18 Gründe:
Klimawandel

Im Juli 2009 erschien ein „Gutachten“ des Deutschen Wetterdienstes bezüglich der zu erwartenden Klimaveränderungen bis zum Jahr 2018 mit dem trivialen Ergebnis, dass sich wenig ändern würde und die Winterspiele durchführbar erscheinen. (Deutscher Wetterdienst, Gerhard Hofmann, Klimaverhältnisse im Hinblick auf die Bewerbung zu den Olympischen Winterspielen 2018, München, Juli 2009; Auftraggeber: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit)

August 2009

Der Grüne Stadtverband, die Grüne Jugend und der Landesvorsitzende Dieter Janecek sprachen sich erneut gegen die Bewerbung aus und erregten den Zorn von Oberbürgermeister Ude.

September 2009

DOSB-Generaldirektor Michael Vesper bezeichnete den Natur- und Umweltschutz als „unser Alleinstellungsmerkmal“. – „Die meisten Anlagen sind schon da...“ (DAV Panorama 4/2009, S. 7)

Das wurde vom DOSB mantraartig wiederholt, auch wenn es nicht stimmt, siehe die späteren Auflistungen der nötigen Neubauten und der auf- und abzubauenen

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

temporären Bauten. Zum „Alleinstellungsanspruch“ vgl. auch Januar 2010.

16.9.2009

Die Bewerbungsgesellschaft präsentierte im September einen Entwurf des „Umweltkonzeptes“ und ein „Eckpunktepapier“. Beide Papiere wurden vom Öko-Institut und der Deutschen Sporthochschule Köln erarbeitet.

Leitprojekte für München 2018

Siehe auch
18 Gründe:
Leitprojekte und
Verkehr

Bei der Vorstellung der „18 Leitprojekte“ sagte Prof. Ralf Roth von der Sporthochschule Köln: „Erstmalig wollen wir die enormen Emissionen olympischer Winterspiele ausgleichen.“ Laut Martin Schmied vom Öko-Institut soll der Ausstoß von CO₂ zum einen vermieden und der „Rest“ durch Ausgleichsmaßnahmen kompensiert werden. Die Hälfte des olympischen Verkehrs soll über Busse und Bahnen abgewickelt werden. Alle Fahrzeuge sollen Elektro- oder Hybridantrieb erhalten. Der Olympiapark soll nach einer energetischen Sanierung 30 Prozent weniger CO₂ ausstoßen. Auch sollen „neue Eingriffe in Schutzgebiete, Bergwald und bedeutende Biotopflächen vermieden werden“.

Es ist traurig, dass ausgerechnet das Öko-Institut Freiburg diesen unlösbaren Auftrag übernommen hat. Die zu erwartenden CO₂-Rechenkünste auf dem Papier können die Realität nicht abbilden.

***Umwelt-Konzept:
Eckpunktepapier***

Hier sind u. a. die „18 Leitprojekte“ enthalten. In diesem Papier warben die Bewerbungsgesellschaft, das Öko-Institut und die Deutsche Sporthochschule Köln für nachhaltige Wettkämpfe mit der Nutzung klimaschonender Ressourcen, u. a. mit Plusenergiehäusern und „ressourcenschonender Beschneigung durch fortschrittliches Wassermanagement“.

Diese letzten Begriffe blieben bis heute ohne jede Erklärung; vermutlich gibt es keine.

Die Winterspiele 2018 sollten selbstverständlich samt Vor- und Nachbereitung und aller Verkehrsbewegungen „CO₂-neutral“ ablaufen. Natürlich ist auch von einer „emissionsfreien Pkw-Flotte“ die Rede, während der

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

zweigleisige Ausbau der Bahnlinie München-Garmisch-Partenkirchen schon wieder gestrichen wurde. (Effern, Heiner, Klimaschutz als olympische Disziplin, in SZ 18.10.2009)

Kritik

Für Axel Doering vom Bund Naturschutz in Garmisch-Partenkirchen war dieser Entwurf des „Umweltkonzeptes“ der Bewerbungsgesellschaft „dünn und unverbindlich“. Er befürchtete u. a. die Anlage neuer Speicherteiche. Ludwig Hartmann von Bündnis 90/Die Grünen hielt das Papier für weitgehend substanzlos; ein Umweltkonzept sei nicht zu erkennen; er nannte die 18 Einzelpunkte denn auch eine Form des „Greenwashings“. (Effern, Heiner, Klimaschutz als olympische Disziplin, in SZ 8.10.2009; Olympia-Bewerber versprechen grüne Spiele, in SZ 10.10.2009)

Kandidatenstadt

Der Münchner OB Ude bestätigte am 21.9.2009 dem Präsidenten des IOC, Jacques Rogge (im Anschreiben des OB fehlte beim Vornamen Jacques das c), dass sich „meine (!) Stadt und die Münchner Bürgerinnen und Bürger geehrt fühlen würden, eine Kandidatenstadt“ zu werden. (Schreiben Ude an IOC vom 21.9.2009)

Oktober 2009 Sponsoren

„Nationale Förderer“ sind die deutschen Sparkassen, der Münchner Flughafen und der Autokonzern BMW mit Überweisungen von um die drei Millionen Euro. „Nationale Ausstatter“ sind die Stadtwerke München, die Messe München und die internationale Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Deloitte, die bereits die Olympia-Städte Vancouver (Winter 2010) und London (Sommer 2012) beriet. Der „Betrag im hohen sechsstelligen Bereich“ wird nicht in bar, sondern als Beratungsleistungen erbracht. (Guter Rat für Olympia, in SZ 1.10.2009) Deren Chef Martin Plendl äußerte wörtlich : „Die Winterspiele sind nicht nur in sportlicher, sondern auch in finanzieller Hinsicht hoch attraktiv.“

Siehe auch
18 Gründe:
Erfahrungen

Diese Einschätzung kann nicht die defizitäre Entwicklung der austragenden Städte von Nagano über Turin bis Vancouver meinen. Attraktiv sind Olympische Winterspiele ausschließlich für einige der Sponsoren, Immobilienmakler und Baufirmen, Banken und natürlich

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

das IOC selbst.

Der für Sport zuständige Deloitte-Mitarbeiter Stefan Ludwig ergänzte: „Die Kosten haben sich von Salt Lake City im Jahr 2002 bis Sotschi 2014 von 800 Millionen Dollar auf rund 1,5 Milliarden Dollar nahezu verdoppelt.“ (Fritscher, Otto, 20 Millionen fehlen auf dem Konto, in SZ 1.10.2009)

Vergleiche auch im Kritischen Olympischen Lexikon: Deloitte

Siehe auch
18 Gründe:
Vancouver

Auch diese Zahlen sind völlig unrealistisch; allein die Kosten für Sicherheit stiegen für Vancouver von 117 Millionen kanadischer Dollar auf eine Milliarde. Vancouver ist nach den Winterspielen ruiniert. Das Organisationsbudget von Sotschi lag ursprünglich bei 1,5 Milliarden US-Dollar und wird nun auf 25 Milliarden Dollar geschätzt.

Bis 8. Oktober 2009 hatte die Bewerbungsgesellschaft zehn bis zwölf Millionen Euro gesammelt; 30 Millionen sollen es bis Juli 2011 werden. Der DOSB (mit 51 Prozent Anteile Mehrheitsgesellschafter an der Bewerbungsgesellschaft) finanziert die Bewerbung nicht mit. (Fritscher, Otto, Tibudd, Michael, Olympia-Gesellschaft in Finanznot, in SZ 9.10.2009)

Die Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern dachte sich ein neues Sponsorenmodell aus: 50 kleine und mittlere Unternehmen spenden jeweils 50.000 Euro. Allerdings dürfen die Kleinsponsoren nicht mit dem Logo der Bewerbungsgesellschaft werben: Dies dürfen nur die Großsponsoren. Die IHK will deshalb die Kategorie „Freunde der Bewerbung“ ausrufen. (Fuchs, Florian, „Jetzt ,müssen wir mit Leidenschaft loslegen“, in SZ 17.10.2009; Tibudd, Michael, Kohle von den Kleinen, in SZ 4.11.2009)

Einbindung der Schulen

Die Bewerbungsgesellschaft startete den Wettbewerb „Holt die Spiele ins Klassenzimmer“: Bis 15. Januar 2010 können Schulklassen Preise gewinnen. (Neff, Berthold, „Wir haben jetzt alle Chancen“, in SZ 6.10.2009)

Bündnis 90/Die

Die Grüne Rathausfraktion legte am 14.10.2009 einen

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Grünen München Antrag zur Unterstützung der Bewerbung vor. Die ökologischen Forderungen würden „erfüllt und zum Teil übertroffen“. Der Stadtvorstand, die Bundestags- und die Landtagsfraktion sowie die Grüne Jugend lehnten die Bewerbung ab. Am 14.10. setzten sich – unter dubiosen Umständen – die Befürworter der Bewerbung mit 66 zu 47 Stimmen durch. Oberbürgermeister Ude sagte, wenn München den Zuschlag erhalte, müsse auch das entsprechende Geld im Haushalt (!) bereitgestellt werden. Er drängte auch auf die Einhaltung des Koalitionsvertrages, der schon die Unterstützung der Bewerbung beinhaltete. (Neff, Berthold, Grünen-Basis stimmt für Olympia, in SZ 15.10.2009; Olympia siegt bei den Grünen, in SZ 16.10.2009)

Oberammergau Bei einem Informationsabend in Oberammergau, wo die Sportstätten für Langlauf und Biathlon geplant sind, wurde bekannt, dass die Nutzerverträge mit den Eigentümern der Flächen bis Frühjahr 2010 unterschrieben werden sollen. Die Zuhörer äußerten die Befürchtung, dass der schon jetzt hoch verschuldete Ort die zusätzlichen Kosten der Olympiabewerbung nicht aufbringen kann. Den angeregten Bürgerentscheid über die Bewerbung will die Bewerbungsgesellschaft auf alle Fälle vermeiden. (Hoffmann, Nadja, 191 offene Verträge, viel Kritik und vielleicht auch Widerstand, Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 14.10.2009)

Verschuldung der vier Olympiaorte *München:* 2009 beliefen sich die Schulden auf 2306 Millionen Euro und sollen bis 2013 auf 3200 Millionen steigen. Laut Kämmerer Ernst Wolowicz sei die Finanzierung der Neubauten für die Olympischen Spiele 2018 kaum noch zu finanzieren. (Bielicki, Jan, Münchens Haushalt – zum Gruseln, in SZ 17.12.2009)

Siehe auch
18 Gründe:
Finanzrisiko

Garmisch-Partenkirchen: Der Schuldenstand 2009 liegt bei 111 Millionen Euro. (Effern, Heiner, Garmischer Gratwanderung, in SZ 30.3.2009)

Berchtesgaden: 2010 wurden 21,2 Millionen Euro Schulden verzeichnet. (berchtesgadener-anzeiger.de 27.1.2010: Berchtesgadens Schulden sinken auf 21 Millionen Euro)

Oberammergau: Der Ort stand 2009 unter Finanzaufsicht

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

und hatte 2010 21,2 Millionen Euro Schulden. Die Bergbahn musste 2009 verkauft werden; das Hallenbad sollte 2010 geschlossen werden. Ende März 2010 votierten die Oberammergauer für die Beibehaltung ihres Hallenbades.

(Effern, Heiner, Eine Passion, die Leiden schafft, in SZ 14.11.2009; Oberammergauer votieren für Hallenbad, in SZ 29.3.2010)

Eine Schuldenberatungsstelle würde den vier Orten mit Sicherheit als erstes empfehlen, von der kostspieligen Bewerbung um Olympische Winterspiele 2018 umgehend Abstand zu nehmen.

November 2009

Die Bewerbungsgesellschaft stellte ihr Logo vor: Es heißt bezeichnenderweise „Berge bei Föhn“. Am 1.11.2009 überwies sie 150.000 Dollar an das IOC und erklärte damit verbindlich die Kandidatur München 2018.

Rücktritt

Anfang November 2009 trat Prof. Wolfgang Seiler als Umwelt- und Verkehrsexperte im Organisationskomitee für die alpine Ski-WM 2011 in Garmisch-Partenkirchen zurück. Es war geplant, dass 70 Prozent der Besucher mit Bus und Bahn befördert werden sollten: Dies fand nicht die Zustimmung des Organisationskomitees. Ein absolutes Verkehrschaos sei nun 2011 zu erwarten. (Interview in SZ 5.11.2009)

Es ist unverständlich, dass Prof. Seiler von seinem Posten bei der Ski-WM 2011 zurücktritt, aber nach wie vor den Posten des Garmisch-Partenkirchner Umweltbeauftragten für die Bewerbung um die Olympischen Winterspiele 2018 einnimmt. Das dort zu erwartende Desaster würde ungleich schlimmer als die sich nun konkret abzeichnenden verheerenden ökologischen und ökonomischen Folgen der Ski-WM 2011.

Kritik am Umwelt-Konzept

Siehe auch
18 Gründe:
Dialog

Der Bund Naturschutz und der Verein zum Schutz der Bergwelt luden am 9.11.2009 zu einem Pressegespräch, um gemeinsam die Gründe für den Ausstieg aus der Fachkommission Umwelt des DOSB zu erläutern. Der Vorsitzende des Bund Naturschutz, Prof. Hubert Weiger

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

sah in dieser Mitarbeit eine Feigenblatt-Funktion und hielt das Etikett „grüne Spiele“ für eine Mogelpackung. Nach dem Bund Naturschutz, CIPRA und Mountain Wilderness trat auch der Verein zum Schutz der Bergwelt aus der Fachkommission Umwelt aus. Der zweite Vorsitzende und frühere Chef des Landesamtes für Umweltschutz, Christoph Himmighoffen begründete dies so: „Hier werden Schlachten gegen die Natur geschlagen, und wir dürfen lediglich den Verbandsplatz einrichten. Das ist nicht unsere Aufgabe, für uns gilt: Vermeiden geht vor reparieren.“ Der Vorsitzende Prof. Michael Suda stellte fest, dass manche Aussagen in das offizielle Protokoll gelangen, andere nicht: „Wenn etwas der vorgegebenen Richtung nicht entspricht, fällt es unter den Tisch.“ Man trägt mit dem freiwilligen Partizipationsverfahren „strukturell zum Gelingen der Bewerbung bei – auch wenn man dies nicht will oder zumindest Neutralität anstrebt“. (Pressemitteilungen des BN; Verein zum Schutz der Bergwelt (VzSB), Erklärung zum Rückzug aus der Fachkommission Umwelt der Bewerbungsgesellschaft München 2018, München, im Oktober 2009).vgl. auch Effer, Heiner, Immer mehr Zweifel an grünen Spielen, in SZ 10.11.2009) Auch im DAV kam langsam Diskussionsbedarf über die weitere Mitarbeit auf.

Vorläufige Auflistung der geplanten Aus- und Umbauten: München

Siehe auch
18 Gründe:
„Münchener Pläne“
und „Verkehr“

Abriss der intakten Gebäude der Bundeswehrverwaltung und deren Neubau an der Dachauer Straße und Landshuter Allee; Neubau des Olympischen Dorfes zwischen Olympiapark, Dachauerstraße und Landshuter Allee durch Bauträger auf 36 Hektar für 3.500 Sportler, Trainer und Funktionäre, Medien-Dorf für 1500 Journalisten am Leonrodplatz; temporäre Gemeinschaftsräume wie Speisesaal, Sozialräume, Gebetsräume, Büros und Parkplätze auf dem Tollwood-Gelände. (Bielicki, Jan, Tollwoodgelände wird Olympisches Dorf, in SZ 2.2.2010)

Abriss des Radstadions für eine neue Mehrzweck-Arena mit 11.000 Plätzen für den olympischen Eissport (80 bis 120 Millionen Euro); Ersatz der alten Eissporthalle durch eine neue Eissport-Arena für 7.000 Zuschauer (40 bis 60 Millionen Euro); neue Eisschnelllauf-Halle mit 8.000

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Plätzen auf dem Gelände der Zentralen Hochschulsportanlage (40 Millionen Euro mit vermutlichem Abriss nach den Winterspielen); Umbau der Olympiaschwimmhalle für Curling-Wettbewerbe.

Friedbert Greif, geschäftsführender Gesellschafter des für die Planungen „München + 2“ verantwortlichen AS&P Albert Speer & Partner GmbH, äußerte in diesem Zusammenhang in einer Broschüre des Referates für Stadtplanung und Bauordnung: „Die Spiele sollten auch Anlass sein, ... über Flächenpotenziale im unmittelbaren Bereich des Olympiaparks nachzudenken, über die ohne Olympia seit längerer Zeit nicht mehr nachgedacht werden durfte.“

Das ist leider richtig: Vom ehemaligen Oberwiesenfeld würden die zweiten Olympischen Spiele kaum noch unbebauten Boden übriglassen - ganz im Gegensatz zum propagierten Leitprojekt 14: „Olympisches Grün. Grün bewegt.“

Der zitierte Aufsatz trägt übrigens den schönen Titel: „Großveranstaltungen als Motor für die Stadtentwicklung“.

Straßenbau München

Siehe auch
18 Gründe:
Verkehr

Vierspuriger Ausbau des Föhringer Rings für die Fahrten der „Olympischen Familie“ zu ihren Hotels im Arabellapark (die so genannte absperrbare „Kremlspur“ – für 13 Millionen Euro); Ausbau des Autobahnringes A 99, der so genannten Südtrasse (22 Kilometer, etwa 1300 Millionen Euro); eventuelle Tieferlegung der Landshuter Allee. Und natürlich kommen Olympische Winterspiele (18 Tage Dauer!) auch den Plänen für eine Dritte Startbahn der Flughafen München GmbH entgegen.

(Bielicki, Jan, Olympia an drei Orten, in SZ 14.5.2009; „Wir brauchen unbedingt eine neue Halle“, in SZ 27.6.2009, - Betten und Arenen, in SZ 27.6.2009; - Der Olympiapark als Zentrum der Spiele, in SZ 10.7.2009; - Tollwoodgelände wird Olympisches Dorf, in SZ 3.2.2010; Warta, Christina, „Das muss die nächsten 30 Jahre halten“, in SZ 31.10.2009; Effer, Heiner, Bielicki, Jan, Olympia 2018 – die Milliarden Spiele, in SZ 5.11.2009; Schaulauf für Olympia, in SZ 8.1.2010)

Garmisch

Die große Schanze könnte gerade noch den Kriterien im

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Partenkirchen

Siehe auch
18 Gründe:
Naturschutz

Jahr 2018 genügen. Die kleine Schanze müsste einem Neubau weichen, da die Sprünge um etwa zehn Meter zu kurz sind (acht bis zwölf Millionen Euro). Dazu kommen neue Skitrassen am Gudiberg und am Hausberg (drei bis vier Millionen Euro). Ob die für die Ski-WM 2011 in den Berg- und Schutzwald geschlagenen Kandahar-Skipisten den IOC-Anforderungen sieben Jahre später genügen, ist äußerst unwahrscheinlich. Das zweite Olympische Dorf auf 13 Hektar für 2500 Athleten und Funktionäre; neue Halle und ein zentrales Mediendorf oder mehrere dezentrale Mediendörfer an der St.-Martin-Straße für 3700 Journalisten (176 bis 233 Millionen Euro; soll nach den Winterspielen wieder abgebaut werden). Allein die Kosten für die Umwelt-Ausgleichsprojekte würden 36 bis 54 Millionen Euro betragen. (Effern, Heiner, Große Sprünge sind schon möglich, in SZ 31.10.2009; Effern, Heiner, Bielicki, Jan, Olympia 2018 – die Milliarden Spiele, in SZ 5.11.2009)

Straßenbau Garmisch- Partenkirchen

Die Auflistung aller Verkehrsprojekte, die im Windschatten der Spiele gebaut werden sollen, finden sich unter: 18 Gründe: Verkehr

Bahnausbau

Siehe Link 18 Gründe: Verkehr

Insgesamt ist das Verhältnis Straßenprojekte mit mehr als zwei Milliarden Euro zu Schieneninfrastruktur mit etwa 350 Millionen Euro etwa 6 : 1.

Oberammergau

Siehe auch
18 Gründe:
Naturschutz
und
Sportstätten

Die geplanten Loipen auf der Romanshöhe liegen in der Sonne und müssen aufwendig gekühlt und beschneit werden. Die Anlage von Speicherseen sei „derzeit nicht vorgesehen“, äußerte die Bewerbungsgesellschaft. 64 Hektar landwirtschaftlicher Grund von 188 Grundstückseigentümern werden benötigt: Die Flächen können von Frühjahr 2016 bis Herbst 2018 nicht genutzt werden. Die Bewerbungsgesellschaft versicherte den Bauern, dass die Felder „nach ein, zwei Vegetationsperioden“ wieder wie vorher aussehen. Alle geplanten Anlagen, also alle Loipen und die zwei geplanten Stadien, sollen nach den Winterspielen wieder zurückgebaut werden. 3000 Parkplätze sind geplant. (Loipen statt Felder, in SZ 31.10.2009)

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Königssee

Die Bob-, Rodel- und Skeletonbahn wird 2010 für 22 Millionen Euro (aus dem Konjunkturpaket der Bundesregierung!) renoviert: für ein neues Zielhaus, eine neue Schlusskurve und die Anpassung der ganzen Strecke auf höhere Geschwindigkeiten und neueste Technik. Dazu muss die marode Ammoniak-Anlage für die Vereisung der Bahn für zwei Millionen Euro erneuert werden. Die Verbindungsstraßen zum Eiskanal (ausschließlich für Sportler und IOC-Funktionäre) würde drei Millionen Euro kosten. Eine neue Sporthalle für die Bobfahrer zum Anschub-Trainieren würde ebenfalls drei Millionen Euro kosten - die nach der Winterolympiade wieder rückgebaut werden müsste. Dazu kommen 1700 temporäre Parkplätze. (Vgl. Effer, Heiner, Eiskanal Deluxe, in SZ 31.10.2009)

Zusammensetzung des Etats

Siehe auch
18 Gründe:
Finanzrisiko
und „Verträge“

Die Organisationskosten (OCOG-Etat) sollen bei 1,18 Milliarden Euro liegen, die Einnahmen von nationalen Sponsoren bei 390 Millionen Euro, über Eintrittskarten sollen 160 Millionen Euro, über Souvenirvertrieb 30 Millionen Euro eingenommen werden, dazu sollen andere Einnahmen von 170 Millionen Euro hinzu kommen. Eine halbe Milliarde Euro soll angeblich das IOC über Einnahmen von Fernsehlicenzen und Sponsoren beitragen: Der IOC-Zuschuss ist bisher ein undefinierter und nicht garantierter, quasi freiwilliger Obolus. Die Gesamtkosten der Spiele werden auf 2,9 bis 3,5 Milliarden Euro geschätzt. (Effer, Heiner, Bielicki, Jan, Olympia 2018 – die Milliarden Spiele, in SZ 5.11.2009)

Siehe auch
18 Gründe:
Sicherheit

Mit Sicherheit sind die Organisationskosten weitaus zu niedrig angesetzt. Zur Erinnerung: In Vancouver lagen allein die Kosten für Sicherheit anfangs bei 117 Millionen Dollar und liegen im Februar 2010 bei einer Milliarde Dollar. Die Münchner Bewerbungsgesellschaft setzt diese Kosten noch am 22.11.2009 mit 21 Millionen Euro an – auch angesichts des Anschlags bei den Olympischen Sommerspielen 1972 in München irreführend gering.

Landesparteitag Bündnis 90/Die

Der Landesparteitag von Bündnis 90/Die Grünen in Bayern lehnte am 22.11.2009 mit deutlicher Mehrheit die

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Grünen

Bewerbung als „unökologisch, klimafeindlich und zu teuer“ ab. Die Münchner Stadtratsfraktion betonte dagegen den „Mehrwert“ für die Region München und behauptete unrichtigerweise, dass in Garmisch-Partenkirchen für die Winterspiele 2018 nur zwei Prozent mehr Fläche verbraucht würde; sie verwies auch auf den geplanten zweigleisigen Ausbau der Bahnstrecke (der inzwischen nur noch bis Murnau geplant ist). Außerdem dürften die Grünen nicht zur „Spaßbremse-Partei“ werden. (merkur-online 23.11.2009: Grüne gegen Münchner Olympia-Bewerbung)

„Spaßbremse-Partei“: was ist dies für ein Politik-Begriff? Auch „Spieleverderber“ geht als Angstbegriff um. Diese Spiele sind aber längst verdorben – vor allem vom IOC selbst.

Willy Bogner GmbH & Co. KGaA

Willy Bogner wurde auf Vorschlag von DOSB-Präsident Bach Anfang November zum Vorsitzenden der Geschäftsführung der Bewerbungsgesellschaft ernannt. Er übernahm das DOSB-Amt zum symbolischen Gehalt von einem Euro - vom Werbeeffect für seine Sportmodenfirma einmal abgesehen.

Der Vater von Willy Bogner hatte 1932 die gleichnamige Sportbekleidungsfirma gegründet, die seit 1936 deutsche Nationalmannschaften bei Olympischen Winterspielen ausrüstet. Er hatte 1936 als Teilnehmer der Winterspiele auch den Olympischen Eid gesprochen.

Willy Bogner jun. drehte neben Ski-Filmen auch den Präsentationsfilm für die Kandidatur von Sotschi 2014. (Bielicki, Jan, Willy Bogner und der Ein-Euro-Job für Olympia, in SZ 7.11.2009; Ein Bayer mit Visionen, in SZ 7.11.2009; Weinreich, Jens, München 2018: Christian Ude und die „Kniffe der propagandistischen Darstellung“, 26.1.2010)

Investitionen in München

Zwischen 820 und 1100 Millionen Euro sollen anlässlich der Olympischen Winterspiele 2018 in Münchens Infrastruktur gesteckt werden; davon sollen zwischen 272 und 435 Millionen aus Steuergeldern von Bund, vom Land Bayern und der Stadt bezahlt werden. (Entscheidung im Stadtrat, in SZ 7.11.2009)

Dagegen wird am 9.11.2009 bekannt, dass München beim Bau der Sportstätten für die Olympischen

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Winterspiele 2018 nicht auf Sondermittel des Bundes rechnen könne. Eine Sonderfinanzierung sei „wenig wahrscheinlich“. Nur 270 bis 430 Millionen Euro würden aus Steuergeldern kommen, aber welche Summen Bund, Freistaat und Stadt aufzubringen hätten, müsste verhandelt werden. (Keine Sondermittel für Olympia 2018, in SZ 10.11.2009)

Garmisch-Partenkirchen Albert Speer & Partner

Anfang November 2009 fand in Garmisch-Partenkirchen eine CSU-Klausur „Olympia 2018“ statt. Geschäftsführer Schwank von der Bewegungsgesellschaft nannte keine konkreten Zahlen der Kosten, die auf die Gemeinde entfallen würden. Er stellte fest, dass das Infrastrukturpaket mit 1,990 Milliarden Euro gerade zwischen DOSB, Freistaat Bayern, Landeshauptstadt München, Garmisch-Partenkirchen und Landkreis Berchtesgadener Land verhandelt würde.

Der Planer Matthias Schöner vom Büro *Albert Speer & Partner* versuchte die Zuhörer mit dem Neubau der Kongresshalle und der Multifunktionshalle zu ködern: Wenn deren Bau notwendig sei, „dann ist die Überlegung jetzt günstig, dann können die Projekte mit der olympischen Bewegung mitbefördert werden“. Schöner widersprach den Aussagen der Gemeindeverwaltung, dass die Bauern ihre Flächen drei Jahre zur Verfügung stellen sollten und sprach von „neun Monaten“.

Der Zeitraum wurde in den offiziellen Unterlagen von Frühjahr 2016 bis Herbst 2018 angegeben; frühestens 2019 könnte die Wiesen wieder als landwirtschaftliche Flächen genutzt werden, siehe oben.

Kritik an der Bewerbung

Die betroffenen 100 Bauern kritisierten, dass der olympische Flächen-Bedarf nur scheinbar herauskäme und fragten sich, wo ihre Tiere drei Jahre grasen sollten: „Unser Ortsbild wird unwiederbringlich zerstört. Wegen 14 Tagen wird eine jahrhundertealte Kulturlandschaft zerstört.“ (Effern, Heiner, Bürgerprotest gegen Olympische Spiele, in SZ 6.11.2009)

Die CSU-Fraktion teilte mit, dass sie ein Ratsbegehren prüfe. Axel Doering vom Bund Naturschutz regte auch einen Bürgerentscheid an; Thomas Bausch vom

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Alpenforschungsinstitut sprach sich ebenfalls für einen fairen und offenen Dialog aus. Laut Bürgermeister Thomas Schmid (CSB) sei es aber für eine Grundsatzdebatte zu spät, da inzwischen alle wichtigen Beschlüsse gefasst sind. (Holzapfel, Matthias, Kostenfrage bleibt ungeklärt, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 6.11.2009; Wirbel um Olympia, 6.11.2009; Effern, Heiner, Bürgerprotest gegen Olympische Spiele, in SZ 6.11.2009)

Siehe auch
18 Punkte:
Tourismus
und Erfahrungen

Der Kreisverband Garmisch-Partenkirchen von Bündnis 90/Die Grünen warnte vor einem ökologischen und ökonomischen Fiasko der Winterspiele. Oberstdorf hatte 2005 die Nordische Ski-WM ausgerichtet und ist seitdem finanziell am Ende. Die Informationspolitik über die geplanten Winterspiele sei „unter aller Sau“. Der Vorsitzende des Bund Naturschutz München, Christian Hierneis, forderte das Ende der Bewerbung. Bürgermeister Schmid hielt den Gemeinderat für „quasi erpresst“ und ein Bürgerbegehren für nicht mehr zulässig. (Holzapfel, Matthias, Schützenhilfe für Olympia-Gegner, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 10.11.2009)

**„Zukunft des
Wintersports“**

Bei dieser Fachtagung vom Bund Naturschutz referierten in Garmisch-Partenkirchen der Vorsitzende Axel Doering, CIPRA-Präsident Dominik Siegrist und Prof. Thomas Bausch vom Alpenforschungsinstitut, der vor einseitigen Investitionen in den Wintersport warnte. Der Olympia-Kritiker Willi Rehberg aus Salzburg, der mit einer dortigen Bürgerinitiative erfolgreich gegen die Salzburger Bewerbungen vorgegangen war, informierte über die vom IOC praktizierten Tricks wie fingierte Kostenaufstellungen, falsche Gewinnaufstellungen (z. B. 500 Millionen Euro Gewinn für die Region), falsche Angaben über Zahlungen vom IOC für Fernsehrechte und Sponsorengelder. Dazu würde das IOC völlig unverbindliche Zusagen über Zuschüsse machen. Die Salzburger Bewerbung wurde schließlich von 60 Prozent der Bevölkerung abgelehnt. (Kaiser, Wolfgang, Striktes Nein zur Olympia-Bewerbung, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 10.11.2009; Unrealistische Zahlungen, in SZ 11.11.2009)

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Zustimmung der beteiligten Orte

Am 9.11.2009 sprach sich der Kreistag des Berchtesgadener Landes mit großer Mehrheit für das Bewerbungskonzept aus. Am 11.11. fand eine Abstimmung im Garmisch-Partenkirchner Gemeinderat über ein Ratsbegehren für einen Bürgerentscheid statt. Der Münchner OB Ude kommentierte im Vorfeld: „Für ein Rats- oder Bürgerbegehren ist es jetzt viel zu spät...“ Der Gemeinderat von Garmisch-Partenkirchen befürwortete mit 20 zu 10 Stimmen die Olympiabewerbung und lehnte ein Ratsbegehren ab. (Holzapfel, Matthias, Anspannung wächst – Druck auf CSU nicht, in merkur-online 11.11.2009)

Es ist das alte Spiel der Amtsinhaber und Funktionäre und sonstiger Offizieller in München und Garmisch-Partenkirchen: Erst kommen die Einwände und Bürgerbegehren zu früh, weil es noch keine Informationen und Fakten gibt, und kurz danach ist es zu spät für Einwände und Bürgerbegehren.

Auch der Gemeinderat von Oberammergau billigte mit 16 zu einer Stimme die Bewerbung. (Bielicki, Jan, Politik gibt Garantien für Olympia, in SZ 21.11.2009)

Host City Contract

Siehe auch
18 Gründe:
Verträge

Der Münchner Stadtrat befasste sich am 11.11.2009 mit den Vorgaben des IOC und stimmte mit nur vier Gegenstimmen für die Olympia-Bewerbung samt den implizierten rigiden finanziellen und rechtlichen Garantien.

Die Juristen des Bundeslandes Salzburg hatten bei der Bewerbung für 2014 diese Verträge begutachtet und waren zu dem Schluss gekommen, dass dort „ein minimales Ausmaß an Verpflichtungen und Verbindlichkeiten für das IOC“ stand und dass „nach den Grundsätzen des österreichischen Zivilrechts eine derartige Ansammlung von Einseitigkeiten zur Nichtigkeit einer solchen Vereinbarung wegen Verstoßes gegen die guten Sitten führen würde“.

So muss die Stadt als Gesamtschuldner für den Olympia-Etat haften. Sie muss umfangreiche Garantien abgeben, die über den *Host City Contract* in 74 Paragraphen und 16 Anhängen geregelt sind. Die Stadt haftet als Gesamtschuldner, wenn der Spiele-Etat ins Minus

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

rutscht. Die Zuschüsse des IOC liegen allein im Ermessen des IOC, das auch Gelder über Marketing und Eintrittskarten, Briefmarken und Münzen kassiert. Von eventuellen Gewinnen haben öffentliche Haushalte nichts: Je 20 Prozent erhalten IOC und DOSB, der Rest soll in den Sport fließen. Von der Steuer müssen das IOC, seine Firmen und die Sportler freigestellt werden, was wiederum noch die Einführung spezieller Gesetze durch den Bundestag erfordern würde. (U. a. Bielicki, Jan, Effern, Heiner, „Verstoß gegen die guten Sitten“, in SZ 11.11.2009)

Der Münchner OB Ude verteidigte trotzdem im Münchner Stadtrat die Garantieerklärungen an das IOC, obwohl er die Verteilung von Kosten, Chancen und Risiken „für eine Zumutung“ hielt. Gleichzeitig beschimpfte er erneut die Bewerbungsgegner in München und Garmisch-Partenkirchen. Die Münchner Stadträtin der Grünen Sabine Krieger lobte das „ehrgeizige und zukunftsweisende Umweltkonzept“ der Spiele, die „ein großer Gewinn für München und Garmisch“ seien. (Effern, Heiner, Bielicki, Jan, Klares Votum für Olympia, in SZ 12.11.2009)

Am 20.11.2009 gaben DOSB, der Freistaat Bayern sowie München, Garmisch-Partenkirchen und Berchtesgadener Land die vom IOC geforderten Garantieerklärungen ab. (Bielicki, Jan, Politik gibt Garantien für Olympia, in SZ 21.11.2009)

Siehe 18 Gründe:
Klimawandel

Bisher haben Olympische Winterspiele in den letzten 20 Jahren allen ausrichtenden Städten und Gemeinden ein kräftiges Defizit eingebracht: Das wird in München mit Sicherheit nicht anderes sein. Es ist auch sehr wahrscheinlich, dass die Winterspiele in der Föhn-Stadt München und im bayerischen Oberland auf 700 Meter Höhe und auf sonnigen Oberammergauer Wiesen wegen Schneemangel und Klimawandel negativ in die Schlagzeilen geraten würden.

Aber 2018 wird OB Ude seit vielen Jahren nicht mehr im Amt sein und das Zurückzahlen der Kredite den nachfolgenden Generationen überlassen. Und das alles für 18 Tage Olympisches Hully Gully. Ebenso wie SPD und CSU beschlossen die Münchner Grünen Stadträte einstimmig das Bewerbungskonzept und stellten sich

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

gegen die eigene Grüne Landespartei. Sie sollten sich dringend fragen, ob sie nicht in einer anderen Partei besser aufgehoben wären.

Landesparteitag der Grünen

Der Parteitag der bayerischen Grünen stimmte in Bamberg am 22.11.2009 mit deutlicher Mehrheit *gegen* die Bewerbung 2018. Der Landtagsabgeordnete Martin Runge warnte: „Mit der Bewerbung werden die Grundsätze der Grünen mit Füßen getreten... Wer gegen umweltzerstörerische Straßenprojekte ist, kann nicht für Olympia sein.“ Die Münchner Grünen verwiesen dagegen auf den zweispurigen Ausbau der Bahnstrecke bis nach Garmisch (der bereits auf Murnau reduziert war) und wiederholten das „Argument“, dass die Grünen nicht zur Spaßbremse werden dürften.

Oberammergau

Am 30.11. setzte ein Notar in Garmisch-Partenkirchen einen Vertragsentwurf auf, der die Nutzung der landwirtschaftlichen Grundstücke für die temporären Bauten in Oberammergau regeln sollte. Darin stand unter anderem, dass der Grundstückseigentümer sich ausdrücklich einverstanden erklären muss, falls das Grundstück zu anderen als dem derzeit vorgesehenen Nutzungszweck verwendet wird sowie sonstige Einschränkungen zu Lasten des Grundbesitzers. Gebaut werden dürfen z.B. Langlaufloipen, Tribünen, Stadien, Bauten für Organisation, Zuschauer und Medien, Beschneiungseinrichtungen, Telekommunikationsleitungen, Pumpleitungen, Zapfstellen, Verteilereinrichtungen etc. „Die Berechtigte verpflichtet sich nach Durchführung der Olympischen Spiele das Grundstück, **soweit technisch möglich** wieder unverzüglich in den ursprünglichen Zustand zu versetzen bzw. versetzen zu lassen.“ (Hervorhebung W.Z.)

„Die Gemeinde Oberammergau trägt das volle Haftungsrisiko. Sie leistet dem Grundstückseigentümer für alle Schäden Ersatz, die ... durch die Durchführung der Olympischen Spiele am Grundstück entstehen und trotz einem Rückbau eventuell verbleiben (z.B. evtl. Kontamination oder verbleibende Bodenverdichtung).“ Die schon jetzt hoch verschuldete Gemeinde soll auch noch die Kosten der Beurkundung tragen. (Entwurf

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

„Angebot auf Abschluss einer Nutzungsvereinbarung“ vom 30.11.2009)

Dezember 2009: Am 3.12.2009 veröffentlichten die Vorsitzenden der Garmisch-Partenkirchner und Grainauer Trachtenvereine, der DAV-Sektion, des Bauernverbandes Grainau und der Weidegenossenschaften eine ganzseitige Anzeige, in der sie Verbesserungsvorschläge zur Erhaltung des ländlichen Charakters der Gemeinde machten, einen neuen Standort für das „Snow Village“ auf dem Golfplatz in Burgrain vorschlugen und ihre Besorgnis über die hohe Verschuldung Garmisch-Partenkirchens zum Ausdruck brachten. (Positionspapier zur Olympiabewerbung München 2018 mit dem „Snow-Cluster“ Garmisch-Partenkirchen, Anzeige im Garmisch-Partenkirchner Tagblatt, 3.12.2009; vgl. auch Efferm, Heiner, Nicht um jeden Preis, in SZ 4.12.2009)

Willy Bogner Der Chef der Bewerbungsgesellschaft Willy Bogner will ein „Dream Team aus den Besten unseres Landes“ zusammenstellen, die zusammen mit bezahlten Lobbyisten die Bewerbung forcieren sollen. Bogner wird nach Sotschi fliegen, um sich von den Organisatoren der erfolgreichen Bewerbung um die Winterspiele 2014 beraten zu lassen. (Bielicki, Jan, Bogner sucht das Team der Besten, in SZ 10.12.2009)

Finanzschlüssel Der Abgeordnete des Bayerischen Landtags, Ludwig Hartmann (Bündnis 90/Die Grünen) stellte eine Schriftliche Anfrage an die Staatsregierung zur Finanzierung der Bewerbung mit 30 Millionen Euro Kosten. Gesellschafter der Bewerbungsgesellschaft sind der DOSB (51 Prozent), die Landeshauptstadt München (30 Prozent), der Freistaat Bayern (9 Prozent), die Marktgemeinde Garmisch (8 Prozent) und der Landkreis Berchtesgaden (2 Prozent). Die Anfrage ergab u. a.: Die LH München gewährte bereits ein Darlehen über eine Million und der Freistaat Bayern über 0,5 Millionen Euro. Die Finanzierung der Bewerbung erfolgt anteilig durch alle Gesellschafter – ausgenommen ist der DOSB. Von den

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bewerbungskosten trägt München damit 61,22 Prozent, Bayern 18,37 Prozent, Garmisch-Partenkirchen 16,33 Prozent, Landkreis Berchtesgadener Land 4,08 Prozent; und der DOSB: Null Prozent. „Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) beteiligt sich nicht am Ausgleich eines etwaigen Defizits der Bewerbungsgesellschaft.“ Der 51-prozentige Mehrheitseigner, Verursacher und Hauptnutznießer ist also aus jeglicher Haftung entlassen. Explizit hält die Antwort fest: „Ein eventueller, nicht durch Förderbeiträge von Sponsoren gedeckter Finanzbedarf der Gesellschaft wird ggf. entsprechend der Gesellschaftervereinbarung durch die Gesellschafter Landeshauptstadt München, Freistaat Bayern, Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen und Landkreis Berchtesgadener Land ausgeglichen.“ (Bayerischer Landtag, Drucksache 16/2876 vom 3.11.2009)

Deutscher Alpenverein

DAV-Präsident Prof. Heinz Röhle deutete an, dass die Entwicklung des Umweltkonzeptes bislang unbefriedigend und dessen Finanzierung ungeklärt sei: „Es reicht nicht, den Schaden, den Winterspiele verursachen, wieder gut zu machen.“ Er gab aber zu bedenken: „Wir können als Sportverband, der Klettern gerne als olympische Sportart sehen würde, nicht per se gegen Olympische Spiele sein.“ (SZ-Interview am 24.12.2009)

Ein Monat später äußerte sich Prof. Röhle erneut kritisch zum Umweltkonzept der Bewerbungsgesellschaft. Er hält die Ideen für unstrukturiert und zusammengewürfelt, nicht gewichtet und nicht vernetzt; das Umweltkonzept habe keine klare Struktur und sei nicht mit einem Arbeits- und Finanzplan unterlegt. Für die Nordischen Wettkämpfe in Oberammergau fehle ein umweltverträgliches Konzept, ebenso für die Verkehrsfragen. Röhle drohte aus diesem Grund mit dem Austritt des DAV aus der Fachkommission Umwelt, falls keine Verbesserung für die Umwelt eintritt. (Olympia: Alpenverein droht mit Ausstieg, in merkur-online 20.1.2010; ddp, 19.1.2010)

Aktuelle Chronologie zur Münchner Bewerbung 2018

2010

***Januar 2010
Garmisch-
Partenkirchen***

Am 2.1.2010 bekannte sich im *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* der ehemalige Bobfahrer Stefan Gaisreiter als Olympia-Fan und führte aus: „Unverständlich sind mir Bedenken gegen die Olympia-Bewerbung 2018. Diesen Personen ist wohl nicht bewusst, welche positive Akzente schon die Spiele 1936 brachten...“ (Vergleiche hierzu den Prolog 1936 in diesem Beitrag). Das Neujahrsspringen in Garmisch-Partenkirchen wurde vom DOSB zur Werbung und Unterschriftensammlung für 2018 genutzt und wie alle seine Aktivitäten ausführlich im *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* gewürdigt.

In der selben Ausgabe stand ein Kommentar von Matthias Holzapfel, einem glühenden Befürworter der Olympia-Bewerbung. Die Olympia-Befürworter hätten immerhin eine Vision – im Gegensatz zu ihren Kritikern, die unrealistische Szenarien heraufbeschwören und Angst und Schrecken verbreiten würden. Die Gegner der Bewerbung hätten zwar das demokratische Recht, gegen die Olympia-Bewerbung zu sein: „Das moralische haben sie nicht.“ (Holzapfel, Matthias, *Moralisch verwerflich*, in *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* 2.1.2010) Dieser Kommentar brachte ihm eine Reihe kritischer Leserbriefe ein.

Der Murnauer SPD-Fraktionssprecher und Gemeinderat Michael Manlik wollte die finanzielle Belastung im Kreistag behandelt sehen, denn „mittel- und langfristig geht auch der Kreis kaputt, wenn Garmisch-Partenkirchen durch Olympia pleite geht“. (Merkur-online 1.1.2010: „NOlympia 2018: Kritiker knüpfen Netzwerk“)

Neue Sponsoren

Der Adidas-Konzern wurde „Nationaler Förderer“; Adidas verwies explizit auf das Treffen mit Angela Merkel im Kanzleramt im Juni 2009. Auch der Siemens-Konzern stehe vor dem Einstieg. Mit

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

BMW (2,8 Millionen Euro) und den ähnliche Summen entrichtenden Unternehmen Flughafen München und Sparkassen-Finanzgruppe (beide in öffentlicher Hand) hat die Bewerbungsgesellschaft 16 bis 17 Millionen gesammelt. „Nationale Ausstatter“ sind Messe München und Stadtwerke (ebenfalls in öffentlicher Hand) sowie Deloitte. Dazu kam die Nürnberger GfK (Gesellschaft für Konsumforschung). (sueddeutsche.de 7.1.2010: Adidas und Siemens setzen auf Olympia; Tibudd, Michael, Fromm, Thomas, Adidas setzt auf Olympia, in SZ 8.1.2010;)

Die GfK ermittelt - natürlich streng objektiv - für die Bewerbungsgesellschaft die Haltung der Münchner und Bayern zur Olympiabewerbung.

**DOSB-
Generaldirektor
Michael Vesper**

Michael Vesper gab in einem Interview in der SZ vom 9.1.2010 die Linie vor, dass das „Alleinstellungsmerkmal“ der ökologischen Spiele für die deutsche Bewerbung spreche: „Wer global denkt, muss für München sein.“ Gleichzeitig diffamierte er die Mitbewerberstädte: „Olympia 2018 wird stattfinden, die Frage ist nur, wo – in Südkorea, in Frankreich oder mit unserem überzeugenden ökologischen Konzept.“ (merkur-online 24.1.2010)

Annecy hat zum Beispiel auch den – unhaltbaren - Anspruch der CO₂-freien Spiele proklamiert, und in Pyeongchang sind wirklich fast alle Anlagen vorhanden, im Gegensatz zur Situation in München und den drei Orten im Oberland .

Siehe auch
18 Gründe:
Leitprojekte

Gleichzeitig behauptete Vesper, in Garmisch-Partenkirchen würden nur zwei Prozent der benötigten Flächen neu bebaut werden. Er verwies auf das Konzept der Fachkommission Umwelt mit 18 Leitprojekten.

In der Fachkommission „Umwelt“ saßen übrigens zu diesem Zeitpunkt von den Naturschutz-Verbänden nur noch der DAV, der Landesbund für Vogelschutz (LBV) und die Naturfreunde. Die anderen Verbände - Bund Naturschutz in Bayern e.V., der Verein zum Schutz der Bergwelt, CIPRA

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

und Mountain Wilderness - haben die Mitarbeit begründet eingestellt.

Vesper diffamierte anschließend auch die Kritiker der Bewerbung: „Es gibt einzelne, die fundamental gegen solche Großveranstaltungen sind. Die sind natürlich nicht erreichbar.“ - „Ich werde die Kritiker (...) mit der Realität unserer Bewerbung konfrontieren, damit sie nicht auf selbst gebastelte Pappkameraden eindreschen.“ („Wer global denkt, muss für München sein“, in SZ 9.1.2010)

Der Landesvorsitzende der Grünen, Dieter Janecek antwortete Vesper und forderte am 9.1.2010 in seinem Blog: „Olympia: Schluss mit dem Greenwashing!“ Vesper sei zuallererst Cheflobbyist des DOSB und sollte seine Mitgliedschaft bei den Grünen ruhen lassen. Die Etikettierung Olympischer Winterspiele als „ökologisch“ oder „nachhaltig“ sei nichts als Propaganda. Janecek sprach sich gegen ein Alpen-Disneyland aus, gegen „temporäre“ Anlagen auf sonnigen, schneefreien Südhanglagen in Oberammergau, gegen den massiven Ausbau der Schneekanonen. Zum Umgang Vespers mit Mitbewerbern schrieb er: „Südkorea hat 83 % seiner Konjunkturprogramme für ökologische Investitionen ausgegeben, Deutschland 13 %. Hochnäsigkeit ist nicht angebracht.“

NOlympia

Am 11.1.2010 fand auf Einladung des Landtagsabgeordneten Ludwig Hartmann die Gründungsversammlung der Plattform „NOlympia 2018“ im Bayerischen Landtag statt. Um die 50 Vertreter von Naturschutzorganisationen, von Grünen, ÖDP und weiteren Parteienvertretern und anderen Initiativen waren erschienen. Hartmann wandte sich in Zeiten des Klimawandels gegen künstliche Beschneigung, temporäre Sportanlagen und den massiven Ausbau der Straßeninfrastruktur. Willi Rehberg aus Salzburg informierte über den dortigen Widerstand gegen die Bewerbung um Olympische Winterspiele. Er erwähnte auch, dass es im Herbst 2009 ein Treffen aller Chefredakteure

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

der Münchner Zeitungen mit dem DOSB auf der Zugspitze gegeben habe, um eine olympiakonforme Berichterstattung zu erreichen. (Szymanski, Mike, Kastner, Bernd, Bündnis gegen Olympia, in SZ 4.1.2010)

Es fällt auf, dass die Berichterstattung seit diesem Zeitpunkt speziell für den Münchner Raum und die hier geplanten riesigen Bauvorhaben tatsächlich unkritischer geworden ist.

Vor allem in den Alpen selbst soll der Widerstand vor Ort mobilisiert werden. (Olympia-Gegner schmieden Allianz, in SZ 12.1.2010) Eines der Themen war das von den DOSB-Offiziellen gefürchtete Bürgerbegehren in Garmisch-Partenkirchen: Es könnte auch noch dann erfolgen, wenn – wie im Fall Denver - der Ausrichterort schon benannt ist. Zwei Webseiten werden informieren: www.nolympia2018.de wird über die täglichen Nachrichten und aktuelle Aktionen als Kampagnen-Webseite wirken. Diese Website www.nolympia.de (Sylvia Hamberger, Axel Doering, Wolfgang Zängl, Andreas Keller, Thomas Pampuch) informiert über wissenschaftliche Zusammenhänge und liefert Fachinformationen.

Ludwig Hartmann wandte sich in einem Interview gegen die brutalen Eingriffe in den sensiblen Alpenraum. Die Spiele seien in keinem Fall nachhaltig. Hartmann kritisierte auch die Spielregeln des IOC und die Münchner Bewerbungsunterlagen, in denen steht, dass es keinen Widerstand gegen die Bewerbung gebe. So sei zum Beispiel der Bund Naturschutz dagegen, der mehr Mitglieder als die CSU habe. Er vermutete, dass sich der Münchner OB Ude mit Olympia ein letztes Denkmal setzen wollte. Der

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Münchner SPD-Chef Hans-Ulrich Pfaff kritisierte umgehend, dass Hartmann damit „den wirtschaftlichen, politischen und sportlichen Interessen der Stadt und der Region“ nachhaltig schade und sich auf Kosten Münchens profilieren wolle. („Wir müssen die Spiele verhindern, in SZ 18.1.2010; Kemnitzer, Sebastian, Netzwerk der Spieleverderber, in taz.de 13.1.2010; Schelte für Hartmann für Olympia-Boykott, in SZ 19.1.2010)
OB Ude gibt die Linie vor, und die SPD-Parteifreunde bellen hinterdrein. Auf die Idee, dass der Stadt München wirtschaftlich, politisch und sportlich am meisten mit dem Rückzug der Bewerbung geholfen wäre, kommt natürlich keiner der Jubel-Olympioniken.

Der Grüne Stadtrat und Leiter des Ressorts Umwelt bei der Bewerbungsgesellschaft, Boris Schwartz, äußerte bei einem Streitgespräch in der Münchner VHS: „Wir drehen das Rad der grünen Spiele weiter.“ Der Münchner BN-Vorsitzende Christian Hierneis hielt dagegen die Bewerbung von Pyeongchang für ökologischer als jene Münchens. (Bielicki, Jan, Schaulaufen in Vancouver, in SZ 20.1.2010)

Barcelona 2022

Barcelona will sich mit dem selben unsinnigen Argument wie München - Austragungsort für Sommer- und Winterspiele - für die Olympischen Winterspiele 2022 bewerben. Diese werden im Jahr 2015 vergeben. (Barcelona bewirbt sich für Olympia 2022, in Handelsblatt.com 14.1.2010)

Umfrage von Prof. Bausch

Eine Umfrage des Touristik-Professors Thomas Bausch von der Fachschule München ergab, dass nur 57 Prozent der Einwohner von Garmisch-Partenkirchen hinter der Bewerbung stehen – im Gegensatz zur offiziellen Behauptung, dass fast der ganze Ort für Olympische Spiele sei. Kritisiert wurde – auch von den Befürwortern - die Informationspolitik, mit der nur 43 Prozent zufrieden waren. Ein Fünftel sorgte sich um starke Eingriffe in die Natur und die Zerstörung des

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Landschaftsbildes. Mehr als der Hälfte war das Logo unbekannt, nur ein Drittel kannte die Kosten von 3,1 Milliarden Euro. Jeder Dritte sorgte sich um die Verschuldung des Ortes. 14 Prozent fürchteten steigende Miet- und Immobilienpreise. (Bausch, Thomas, München 2018 und Wettbewerbe in Garmisch-Partenkirchen. Von Euphorie noch keine Spur, München, Januar 2010; vgl. auch Effer, Heiner, Garmischer skeptisch bei Olympia-Bewerbung, in SZ 21.1.2010; Alarmsignal vom Alpenrand, in SZ 22.1.2010)

Ludwig Hartmann kommentierte die Umfrage so: „Wenn die Leute wissen, welche Knebelverträge das Internationale Olympische Komitee die Austragungsorte unterzeichnen lässt, wie groß die Umweltzerstörung sein wird und dass Milliardenkosten anfallen, wird die Mehrheit Olympia ablehnen.“ OB Ude sprach von anderen Umfragen, die angeblich 80 Prozent Befürworter genannt hätten (eine Zahl, die immer wieder von der Bewerbungsgesellschaft ohne Quellenangabe kolportiert wurde). (Effer, Heiner, Prummer, Karin, „Ohrfeige für die Organisatoren“, in SZ 22.1.2010) Er äußerte zu den 57 Prozent: „Die Idee eines Bürgerentscheids ist damit tot“ und spottete über den Widerstand gegen die Bewerbung: „Nur einige kleinere Windmaschinen erzeugen Gegenwind.“ (Bielicki, Jan, München über den Wolken, in SZ 28.1.2010)

Alternativer Standort in Garmisch-Partenkirchen vorgeschlagen
Siehe auch
18 Gründe:
Naturschutz

In Garmisch-Partenkirchen erregten vor allem die temporären Anlagen auf den Wiesen mit „Snow-Village“, Medien-Center und Sportstraßen Ärger. Die neun Vereine, die Anfang Dezember 2009 eine Anzeige aufgegeben hatten (siehe oben), trafen sich am 21.1.2010 mit der Bewerbungsgesellschaft und formulierten nochmals ihre Bedenken: Eine weitere Verstädterung soll vermieden, schwere Eingriffe in die Landschaft abgewendet und die finanziellen Belastungen begrenzt werden. Für den Standort „Snow Village“ wurde alternativ der Golfplatz in Burgrain vorgeschlagen und für das Mediocenter

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

der bereits umzäunte Bereich der amerikanischen Edelweiß Lodge und des Marshall European Centers und den früheren Hotels Patton und Abrams. Damit würden auch die Sportstättenstraßen überflüssig. Der Vorsitzende der Weidegenossenschaft Josef Glatz berichtete, dass einige Eigentümer von Kerngrundstücken über eine „Umnutzung“ nicht einmal verhandeln wollten. (Olympia 2018: Alternative Standorte, in merkur-online 21.1.2010)

Willy Bogner

Bewerbungschef Bogner beerdigte umgehend diese Alternativ-Vorschläge der neun Garmisch-Partenkirchner Vereine. Er appellierte an „einzelne Bauern, die ihre hochsubventionierten Wiesen nicht an die olympischen Organisatoren verpachten wollten, ihrer Verantwortung für das Land gerecht zu werden“. (Bielicki, Jan, München über den Wolken, in SZ 28.1.2010) Drei Wochen später in Vancouver äußerte sich Bogner weiter abfällig über Bauern, die ihre Grundstücke nicht abgeben möchten: "Winterspiele sind ein Ereignis von nationaler Bedeutung, die Staatsbürger sollten sich an die Zusagen, die die Volksvertreter einmal gemacht haben, halten." (Pfeil, Gerhard, Weiße Krawatten, in: Der Spiegel 8/22.2.2010)

Und zur Kritik aus Garmisch-Partenkirchen äußerte er: „Manches ist einfach Fundamentalopposition, die nur die Aufmerksamkeit nutzt, die ihr die Spiele bieten. In Garmisch-Partenkirchen, wo sich der Gemeinderat ja einst einstimmig für die Bewerbung ausgesprochen hat, gibt es sicher noch ein paar Einzelinteressen, die befriedigt werden müssen.“ („Wir müssen noch viel tun“, Interview mit Willy Bogner in SZ 26.2.2010)

Das ist schon unverfroren: Der Chef der Bewerbungsgesellschaft 2018 ignoriert die berechtigten Befürchtungen der Bauern um ihre Wiesen und der von ihnen erhaltenen Kulturlandschaft (deren Reiz die Landschaft im Loisachtal und in Oberammergau darstellt) und

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

diffamiert sie zuerst als Empfänger hoher Subventionen, um für nicht zu verantwortende olympische 18 Tage an ihre Wiesen zu gelangen. Sodann verweist Bogner auf die Verantwortung „für das Land“ und setzt hier die Interessen der Olympiamacher mit den Interessen des ganzen Landes gleich: Die Staatsbürger sollen gefälligst das nachvollziehen, was ihre Volksvertreter oben beschlossen haben. Und mit dem Hinweis auf die „zu befriedigenden Einzelinteressen“ unterstellt er den um die Zukunft ihrer Landwirtschaft und ihrer Heimat Besorgten rein materialistische Motive. Er liefert einen weiteren Hinweis auf das mangelnde Demokratieverständnis der Olympia-Macher: Jeder, der sich kritisch äußert, wird öffentlich diffamiert. Aber eine Enteignung von Grund und Boden ist selbst für olympische Zwecke nicht machbar.

Oberammergau

Siehe auch
18 Gründe:
Naturschutz

Auch in Oberammergau, wo die Biathlon- und Langlaufwettbewerbe geplant sind, droht Ärger. Der Bayerische Bauernverband hielt die vorliegenden Verträge in keiner Weise für zufrieden stellend. Die Bewerbungsgesellschaft will die Grundstücke für drei Jahre benutzen: 2016 für den Bau der Anlagen, 2017 für vorolympische Tests und 2018 für Winterspiele sowie den Rückbau. Die Bauern rechnen mit einer möglichen Ansaat nicht vor Frühjahr 2019.

Die verschuldete Gemeinde selbst müsste das volle Haftungsrisiko tragen und den Grundeigentümern für Schäden Ersatz leisten, dazu sämtliche Kosten für Notar, Vertragsabschlüsse und Vollzüge tragen (bei 188 Grundeigentümern!). (Effern, Heiner, Nur die Präambel überzeugt, in SZ 26.1.2010; Hutter, Ludwig, „Züge von Selbstentmündigung“, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 27.1.2010) Ludwig Hutter warnte im Kommentar *Fair geht vor*: „Daher ist Vorsicht geboten bei diesem Nutzungsvertrag für Olympia 2018... Das IOC, der Bund, das Land tauchen in der Vereinbarung so gut wie gar nicht auf... Fairness gibt es nicht nur im Sport. Dieses Wort sollte doch gerade in

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Zusammenhang mit Olympia Programm sein, auch für das IOC.“

**Deutsche
Olympische
Akademie
Willi Daume**

Von dort wurde am 20.1.2010 eine Email versandt, worin zur Aktion „Olympia ruft: Mach mit!“ Unterrichtsmaterialien für Schulen angeboten werden, um das „Großereignis Olympische Spiele“ pädagogisch begleiten zu können. Man kann sich informieren u. a. über den „Traum von Olympia“, die Olympiastadt München 2018 und olympische Maskottchen.

München

Das Wort Umwelt kommt im Übrigen nirgends vor. Unterdessen informierte OB Ude, dass in München der Bund sein Gelände zwischen Dachauerstraße und Olympiapark für den Bau des Olympischen Dorfes zur Verfügung stellen würde. (Bielicki, Jan, Effern, Heiner, Garmisch prüft neue Standorte für Olympia, in SZ 22.1.2010; Münchner Merkur 22.1.2010)

Hier befindet sich immerhin die Bundeswehrverwaltung, die in andere Gebäude umziehen muss, wobei ihre intakten Gebäude aus den siebziger Jahren für die Winterspiele abgerissen werden sollen. Außerdem wird, wie schon erwähnt, das Olympiagelände durch die neuen Bauten für die Bundeswehrverwaltung plus das neue Olympische Dorf weiter zugebaut und versiegelt. Und in Garmisch-Partenkirchen und in Oberammergau sollen die „temporären“ Anlagen nach der Nutzung für die Olympische Winterspiele wieder abgerissen werden: soviel zum Thema Nachhaltigkeit.

**Oberbürgermeister
Ude**

Christian Ude schilderte beim Neujahrsempfang des DOSB in Frankfurt seine Sicht der Dinge: „München zum Beispiel hat eigentlich nur ein wirklich bedrückendes Problem: den Wohnungsmangel.“ (Von einem weiteren ernsten Problem, der hohen Münchner Verschuldung, redet der OB nicht – sie würde durch die Bewerbung 2018 noch drastischer steigen.) Ude führte weiter aus: „Wir haben die Chance, ein neues Kapitel in

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

der Sportgeschichte aufzuschlagen, nämlich wenn wir als erste Stadt nach Sommer- auch Winterspiele ausrichten. Davon sollte mehr die Rede sein als von den Bedenken des einen oder anderen Umweltschützers.“ (Auf die Frage, was das für ein Argument für München sei, antwortete übrigens IOC-Präsident Jacques Rogge im Interview im Februar 2010: „Gar kein Argument.“ Kistner, Thomas, „Der Reiz der Spiele ist stärker denn je, in SZ 9.2.2010)

Ude hielt es geradezu für „sträflich“, „den einen oder anderen kritischen Punkt zum Anlass zu nehmen, die olympische Idee in frage zu stellen“. Er erhielt tosenden Applaus von Sportlern und Funktionären. (tz 23.1.2010: Ude watscht Kritiker ab; Weinreich, Jens, München 2018: Christian Ude und die „Kniffe der propagandistischen Darstellung“, 26.1.2010)

Hier erhebt sich wieder die Frage, welches Demokratieverständnis Ude inzwischen hat und wie viele Denkmäler dieser Oberbürgermeister noch braucht.

Treibriemen

Das Münchner Planungsreferat feierte sein dreißigjähriges Bestehen mit einer Broschüre und einem klaren Bekenntnis zur Bewerbung, da solche Großveranstaltungen ein „Treibriemen“ für die Weiterentwicklung Münchens sei. (Planungsreferat feiert mit Broschüre Jubiläum, in SZ 26.1.2010)

SZ-Forum

Am 27.1.2010 diskutierte das SZ-Forum über Olympia 2018. Die Befürworter waren der SZ-Chefredakteur Werner Kilz (Diskussionsleiter), der Generalsekretär des DOSB Michael Vesper („die umweltfreundlichsten Spiele der olympischen Geschichte“), der Dritte Bürgermeister Josef Monatzeder, der dem Bund Naturschutz „Miesepetrigkeit“ vorwarf („Ich sehe keinen Ort auf der Welt, wo Olympia ökologischer ginge“), der ehemalige Skirennfahrer Christian Neureuther („Auch wir Sportler haben doch ein grünes Herz“). Er fügte hinzu, dass in seiner Heimat Garmisch

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

kein einziger Baum weichen müsse und erntete den Zwischenruf einer Zuhörerin: „Verlogen!“

Den vier Befürwortern der Bewerbung stand als Kritiker einzig Christian Hierneis vom Landesvorstand des BN und Vorsitzender der Münchner Kreisgruppe gegenüber, der den Olympischen Winterspielen die Nachhaltigkeit absprach und kritisierte, dass bis 2018 Unsummen in den Straßenbau fließen sollen. (Fischhaber, Anna, Deutsche Sportler entdecken ihr grünes Herz, sueddeutsche.de, 28.1.2010; Bielicki, Jan, Fünf Ringe, grün, in SZ 29.1.2010; Etscheit, Georg, Grüner Zoff um, Olympia, in Die Zeit 29.1.2010; Kemnitzer, Sebastian, Netzwerk der Spieleverderber, in taz.de 13.1.2010)

Lufthansa fliegt mit

Der Konzern Lufthansa wurde fünfter Nationaler Förderer der Bewerbungsgesellschaft und will mit Geld und Flügen rund drei Millionen Euro einbringen. Ein Airbus A380 wird im Sommer auf den Namen „München getauft und erhält das Olympia-Logo, ebenso die Jets „Bayern“ und „Garmisch-Partenkirchen“. Damit sei „über die Hälfte“ der Bewerbungskosten von 30 Millionen Euro gedeckt, erklärt OB Ude. Dazu sollen demnächst noch der Versicherungskonzern Allianz und der Elektrokonzern Siemens kommen.

Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer verwirrte seine Zuhörer, als er zum Umbau der Ruhpoldinger Biathlon-Arena bemerkte, dass der Ort „alle Voraussetzungen für einen exzellenten Olympiastandort“ habe, was zu einer nicht geringen Irritation in Oberammergau geführt haben soll. (Effern, Heiner, Ramsauers Zwischensprint, in SZ 29.1.2010)

Um die Ausrichtung der Olympischen Winterspiele 2018 haben sich seit 1988 noch nie so wenig Orte beworben wie 2018, nämlich ganze drei. IOC-Präsident Rogge sah den Grund in der „grundsätzlich begrenzten Anzahl von Ländern mit der Fähigkeit für die Gastgeberrolle bei Winterspielen“. (Wenig Lust auf Olympia, in SZ

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

29.1.2010)

Vielleicht könnte es aber auch sein, dass immer mehr Orte die Folgen des Klimawandels und den ökonomischen und ökologischen Wahnsinn eines solchen globalen sportlichen Großereignisses erkennen und deshalb so intelligent sind, sich gar nicht erst auf eine Bewerbung einzulassen.

Februar 2010

Vancouver

Siehe auch
18 Gründe:
Vancouver

Die Olympischen Winterspiele wurden am 12.2.2010 in Vancouver eröffnet. Dorthin reisten unter anderem Bewerbungschef Willy Bogner, Bundesinnenminister Thomas de Maizière, der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer, der Münchner OB Ude, der Garmisch-Partenkirchner Bürgermeister Thomas Schmid und der Landrat des Berchtesgadener Landes, Georg Grabner plus Vertreter des DOSB und der Bewerbungskommission, um die Bewerbung München 2018 zu präsentieren. 70 „Sportbotschafter“ unterstützen als ehemalige Olympiateilnehmer die Münchner Bewerbung 2018. ((Bielicki, Jan, Schaulaufen in Vancouver, in SZ 20.1.2010; Zehn Botschafter für Olympia 2018, in SZ 29.1.2010)

Willy Bogner fasste seine Vancouver-Erfahrungen so zusammen: „Deutlich wird auch die weltweite Aufmerksamkeit, die Olympische Spiele auf eine Stadt richten. Wenn man diese Werbewirkung auf drei Milliarden Fernsehzuschauer bezahlen müsste, würde das viele, viele Milliarden kosten.“

Dieser Vergleich mit den potentiellen Kosten von Fernseh-Werbezeit für eine Stadt ist natürlich unsinnig. Außerdem sind für eine Austragungsort die „Werbekosten“ von Olympischen Winterspielen in der Realität extrem hoch: Die Städte bezahlen die Milliarden Schulden Jahrzehnte lang ab. Und wem nützt diese „Werbewirksamkeit“? Geworben wird letztlich nur für das IOC und seine Sponsoren.

Februar 2010

Vancouver

Vergleiche

In Vancouver mussten kurz vor den Spielen tausende Tonnen Schnee per Lkw und Hubschrauber zum Cypress Mountain gebracht

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

- 18 Gründe:
Vancouver
- werden, um die Snowboard- und Freestyle-Ski-Wettbewerbe zu ermöglichen. Die Temperaturen lagen bei vier Grad plus. Jacques Rogge gab den umwelt-besorgten IOC-Präsidenten: „Die Erderwärmung ist deswegen definitiv ein Faktor, der in Zukunft bei der Vergabe von Winterspielen in Betracht gezogen werden muss.“ Er verwies dann aber sofort auf „die Möglichkeiten zum Ausgleich von Schneemangel“: „Es sind aber auch schon Verbesserungen von Schneekanonen und bei der Herstellung künstlichen Schnees festzustellen, was die Folgen des Klimawandels mildern kann.“ (Schnee für Cypress Mountain, in SZ 5.2.2010; Rogges Sorgen, in SZ 10.2.2010)
Das ist eine typische IOC-Aussage: Das olympische Business-as-usual geht weiter, dann eben mit neuen Schneekanonen. In Sotschi werden diese bitter nötig werden: Im Januar 2010 hat man dort 19 Grad plus gemessen. (Becker, Thomas, Putinsche Dörfer, in SZ 11.2.2010)
- Quer*
- Im Bayerischen Fernsehen wird in der Reihe „Quer“ (Christoph Süß) wird der Film „Olympia-Bewerbung: Widerstand aus dem Oberland“ gezeigt.
http://blog.br-online.de/quer/index.php?/Olympia-Bewerbung-Widerstand-aus-dem-Oberland_10022010.html
- Deutscher Landkreistag*
- Diese nach eigenen Aussagen für 56 Millionen Bürger verantwortliche (ansonsten weitgehend unbekannt) kommunale Institution sprach sich im Februar einstimmig für die Olympia-Bewerbung aus – zur Freude der Bewerbungsgesellschaft.
- Garmisch-Partenkirchen*
- Anfang Februar 2010 veröffentlichte der ÖDP-Vorsitzende des KV GaP ein Positionspapier. Darin stellte er Fragen zu den Vergabebedingungen des IOC, der Zukunft der örtlichen Landwirtschaft, dem Schuldenstand der beteiligten Gemeinden und anderen ungeklärten Problemen. (Beuting, Rolf, ÖDP-Positionspapier, Fragen und Überlegungen

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

zur Olympia-Bewerbung 2018 von Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau, Murnau Februar 2010)

Am 8.2.2010 übergaben vier Grundstückseigentümer einen Brief an Bürgermeister Schmid, indem sie ihre Weigerung erklärten, ihre Grundstücke zwischen Eissporthalle und Bahnlinie für das geplante Snow-Village zu verkaufen, zu verpachten oder zu tauschen: „Der Erhalt der Grundstücke als landwirtschaftliche Flächen ist unser erklärtes Ziel.“

Schmid machte dem knappen Dutzend Grundstückseigentümer an der Riffelstraße ein Angebot: Zwei Drittel der für das geplante Snow Village eingeplanten Flächen will die Gemeinde als späteres „Einheimischenmodell“ kaufen; ein Drittel sollten die Eigentümer selbst als Bauland nutzen dürfen. Damit stiege der Wert der bislang landwirtschaftlichen Flächen pro Quadratmeter von 20 bis 30 auf 550 Euro für Bauland. (Holzapfel, Matthias, Aus Wiesen soll Bauland werden, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 10.2.2010)

Dieses Verzweiflungsangebot des regierenden Gemeinderates könnte man auch als aktive Bestechung bezeichnen.

Die neun Vereine in GaP hatten in einem Offenen Brief Anfang Februar 2010 an Bürgermeister und Gemeinderat die Aufforderung gerichtet, keine weitere Planung des Snow Village südlich des Eissportzentrums zu verfolgen. Die CSU hatte dem Bürgermeister bei der Gemeinderatssitzung am 10.2.2010 ein A4-Papier mit Namen und Unterschrift von insgesamt 24 Grundstückseigentümern übergeben, die ihre Grundstücke nicht verkaufen wollen. Trotzdem sprach sich der Gemeinderat mit 17 Stimmen gegen die CSU-, SPD- und FDP-Vertreter für den Standort am Eissportzentrum aus. (Holzapfel, Matthias, Dorf wächst am Eissportzentrum, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 11.2.2010; Olympisches Dorf rund ums Eisstadion, in SZ 12.2.2010)

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Biosphärenreservat Eines der „18 Leitprojekte“ aus dem Entwurf
Siehe auch: „Umweltkonzept“ vom November 2009 war das
18 Gründe: geplante UNESCO-Biosphärenreservat im
„Innovative Landkreis Garmisch-Partenkirchen, das von der
Leitprojekte“ Bewerbungsgesellschaft und DOSB-
Generaldirektor Vesper lautstark propagiert wurde,
ohne dass es mit einer der betroffenen 22
Gemeinden abgesprochen wurde. Der Ohlstädter
Bürgermeister zitierte aus einem Schreiben des
Landratsamtes, dass es nicht Voraussetzung für
eine Olympiabewerbung sei. Fünf Bürgermeister
erklärten explizit ihren Widerstand. (Stöckerl, Eva,
Funkstille: München lässt alle Fragen offen, in
Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 18.2.2010;
Biosphärenreservat „am falschen Platz“, in
Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 18.2.2010)
*Damit ist das „Leuchtturmprojekt“ der
Bewerbungsgesellschaft sang- und klanglos
untergegangen und das „grüne Erbe“ Olympischer
Spiele 2018 wieder ein Stück kleiner geworden. Es
wird nicht dessen letzte Schrumpfung sein.*

Kramer-Tunnel Beim Politischen Aschermittwoch der CSU am
„Verkehr“ 17.2.2010 in GaP wehrte sich die
Fraktionsvorsitzende Elisabeth Koch gegen die
Aussagen des Münchner OB Ude, er könne die
CSU in GaP nicht ernst nehmen, die nur dem
ausgetretenen Bürgermeister Schmid ein Bein
stellen wolle. Koch verwies neben der
Zustimmung der Bürger zur Olympia-Bewerbung
auf die Ablehnung der vorliegenden Planungen.
Der CSU-Vorsitzende Max Wank erklärte: „Wir
sind dafür, aber richtig.“ Er zeigte sich sehr erfreut
über den Baubeginn des Kramer-Tunnels, an dem
MdB Alexander Dobrindt und Landrat Harald
Kühn maßgeblichen Anteil hätten. „Dass nun auch
Bewegung in den Wanktunnel gekommen sei, habe
man nicht zuletzt der Olympia-Bewerbung zu
verdanken.“ (Kaiser, Wolfgang, Einladung an
Oberbürgermeister Ude, in Garmisch-
Partenkirchner Tagblatt 19.2.2010)

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer (CSU), die Parteikollegen Dobrindt und Kühn bringen also die Tunnel „in Bewegung“: So falsch das Bild auch sein mag, so tragisch werden die Auswirkungen der neuen Transitrouten für Garmisch-Partenkirchen werden.

BR-Umfrage

Mitte Februar 2010 veranstaltete der Bayerische Rundfunk eine Internet-Umfrage unter seinen Hörern zur geplanten Bewerbung. Die Frage „Ich bin für die Bewerbung“ wurde von 41,3 Prozent, „Ich bin gegen die Bewerbung“ von 56,4 Prozent angeklickt. (BR-online 14.2.2010: Olympia 20218: Voting-Mehrheit gegen Olympiabewerbung)

Gleichzeitig wurde bekannt, dass das IOC eine geheime Umfrage vor der Vergabe der Winterspiele durchführen will. DOSB-Präsident Bach kündigte an, das IOC wolle „die Athleten nur dorthin schicken, wo sie wirklich willkommen sind... für eine erfolgreiche Bewerbung Münchens muss die Bevölkerung hinter dieser Idee stehen“ und erwähnte die Unterstützung durch Bundespräsident, Bundeskanzlerin und bayerische Staatsregierung. (Geheim-Umfrage wegen Olympia in München, in tz-online 12.2.2010)

Der BR-Umfrage zufolge steht die Bevölkerung mitnichten hinter der Bewerbung. DOSB und OB Ude behaupten dagegen, dass ihnen Umfragen mit 80 Prozent Zustimmung vorlägen. Vielleicht verwechseln sie dabei wieder einmal die Haltung der Parlamentarier und Gemeinderäte mit der Meinung der Bevölkerung.

Thomas Bach

Siehe auch
18 Gründe:
„Sportstätten“

Der DOSB-Präsident argumentiert ähnlich wie sein Generaldirektor Vesper mit standardisierten „Baukasten-Argumenten“. In einem Interview zu Vancouver wiederholte er holzschnittartig das Repertoire: Die Bewerbung mit München + 2 sei kompakt, der Wintersport in Deutschland beliebt, die Spiele werden nachhaltig, die Infrastruktur ist vorhanden. Die Biathlon-Wettbewerbe in den fertigen Anlagen in Ruhpolding sei unmöglich,

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

weil „mehr Umweltbelastung“ durch Verkehr und versiegelte Flächen entstehen würde.

Zum Widerstand gegen die Bewerbung sagte Bach: „Die einen sind Kritiker, die Großveranstaltungen per se ablehnen. Diese Gruppe ist im Dialog schwer zu erreichen. Dann gibt es eine Gruppe, die die Bewerbung mit konstruktiver Kritik begleitet. Die dritte Gruppe sagt: Was ist für mich drin?“ (Auch für München in Vancouver, in Friedberger/Augsburger Allgemeine 10.2.2010)

Die konstruktive Kritik übende Gruppe wird am Ende mit ziemlich leeren Händen dastehen, siehe Biosphärenreservat: Denn die Entscheidungen fallen ganz woanders.

Die Vancouver-Delegation

Siehe auch
18 Gründe:
Vancouver

Die Olympischen Winterspiele wurden am 12.2.2010 in Vancouver eröffnet. Dorthin reisten unter anderem Bewerbungschef Willy Bogner, Bundesinnenminister Thomas de Maizière, der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer, der Münchner OB Ude, der Garmisch-Partenkirchner Bürgermeister Thomas Schmid und der Landrat des Berchtesgadener Landes, Georg Grabner plus Vertreter des DOSB und der Bewerbungskommission, um die Bewerbung München 2018 zu präsentieren. 70 „Sportbotschafter“ unterstützten als ehemalige Olympiateilnehmer die Münchner Bewerbung 2018. (Bielicki, Jan, Schaulaufen in Vancouver, in SZ 20.1.2010; Zehn Botschafter für Olympia 2018, in SZ 29.1.2010)

Siehe auch
18 Gründe:
Verkehr

Der deutsche Innenminister Thomas de Maizière sagte auf die Frage nach dem Widerstand in GaP: „Ich höre von Bedenken in Garmisch, die müssen überwunden werden... Garmisch kann doch nichts Besseres passieren, als das seine Verkehrsprobleme durch nachhaltige Konzepte gelöst werden.“

Die Verwendung des Wortes NACHHALTIG als inflationär zu bezeichnen ist noch weit untertrieben: Nun bezeichnet der Bundesinnenminister auch noch neue

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

*Autobahnstrecken und –tunnels als nachhaltig.
Die Nachhaltigkeit hat heutzutage jeder gepachtet:
Autokonzerne und Fluggesellschaften,
Stromversorger und Mineralölkonzerne, sogar
Olympische Bewerbungsgesellschaften. Nur
merkwürdig, dass die Welt so aussieht, wie sie
aussieht.*

Und zu den erwarteten Durchführungskosten sagte de Maizière: „Aber manche scheuen ja auch die konkreten Durchführungskosten, denen muss man sagen: Diese Kosten werden im wesentlichen durch das IOC bestritten.“ („Es betrifft auch Wintersportverbände, Interview in SZ 13.2.2010)

*Die Märchen vom zahlenden IOC wiederholt sich
von Thomas Bach bis zu Thomas de Maizière;
vergleiche hierzu unsere 18 Gründe: Finanzrisiko
und Erfahrungen!*

OB Ude in Vancouver

In Vancouver unterlief OB Ude ein böser Fehler, als er für die Bewerbung 2018 mit dem Oktoberfest warb, auf dem es niemals einen ernsthaften Zwischenfall gegeben hätte („has never had a major security incident“): Damit ließ er das Attentat von 1980 mit 13 Toten und 211 Verletzten unter den Tisch fallen. (Hofmann, René, Forster, Karl, Das verwünschte Manuskript, in sueddeutsche.de 17.2.2010)

Ude sagte weiter in Vancouver: „Wir möchten den Olympiapark zu einem neuen Wintersportzentrum machen, das der Olympischen Bewegung auch die nächsten 40 Jahre dienen kann.“ (Bewerbungsgesellschaft 2018, Pressemitteilung 15.2.2010)

*Viel wird das Olympische Erbe vom Olympiapark
nach der Bebauung nicht mehr übrig gelassen
haben!*

Auch in Vancouver ging Ude in Interviews in altbewährter Manier auf die Bewerbungskritiker los. Er sehe ein „ernstzunehmendes Problem“ darin, dass „unsere Umweltqualitäten, die ich als überragend empfinde, von einigen Umweltverbänden in Frage gestellt werden ...

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Von einigen Verbänden würde man nichts hören, wenn sie das olympische Thema nicht hätten.” (SZ 15.2.2010, „Unglaublich positiv)

Er halte „die Widerstände für ein Medienprodukt. Umweltverbände wissen natürlich, dass mit Olympia eine gewisse Medienpräsenz garantiert ist. ... Dennoch muss ich darauf hinweisen, dass so manche Organisation, die hier im Namen der Menschheit auftritt, nur sehr wenige Mitglieder hat... Es ist aber eine Tatsache, dass nirgendwo auf dem Globus weniger in die Bergwelt hinein betoniert werden muss als in München und Garmisch. Wir haben unter ökologischen Gesichtspunkten gravierende Vorteile gegenüber Annecy und Pyeongchang, weil ein Großteil der Infrastruktur bereits vorhanden ist.“ (Völker, Markus, „Widerstände sind ein Medienprodukt“, in taz 16.2.2010)

Wieder einmal wiederholt Ude die selben Argumente, die auch der DOSB endlos wiederholt, ohne dass sie deshalb wahrer werden. Seine „Argumente“ zeugen davon, dass weder er noch der DOSB bereit sind, sich mit den verheerenden Folgen durch die Olympischen Winterspiele auseinanderzusetzen. Ude wird damit selbst zum Problem: Er geht auf fundierte Kritik furios und abseits jedem Demokratieverständnis los. Der Eindruck drängt sich auf, dass der Realitätssinn verloren geht.

In Vancouver patzte auch Ministerpräsident Seehofer, der nach der Pressekonferenz von OB Ude am 19.2.2010 zu einem zweiten Pressegespräch einladen wollte, obwohl das IOC-Statut dies nicht zulässt. (Ärger um Seehofers Olympia-Auftritt, in SZ 22.2.2010) Willy Bogner fasste seine Vancouver-Erfahrungen so zusammen: „Deutlich wird auch die weltweite Aufmerksamkeit, die Olympische Spiele auf eine Stadt richten. Wenn man diese Werbewirkung auf drei Milliarden Fernsehzuschauer bezahlen müsste, würde das viele, viele Milliarden kosten.“ („Wir müssen noch viel tun“, Interview, in SZ 26.2.2010)

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Dieser Vergleich mit den potentiellen Kosten von Fernseh-Werbezeit für eine Stadt ist natürlich unsinnig. Für einen Austragungsort sind diese „Werbekosten“ von Olympischen Winterspielen in der Realität extrem hoch: Die Austragungsorte bezahlen tatsächlich Milliarden mit zweifelhaftem Nutzen – und an den Schulden Jahrzehnte lang ab. Und wem nützt diese „Werbewirksamkeit“? Geworben wird letztlich nur für das IOC und seine Sponsoren.

Strippenzieher für München

In Vancouver wurde auch bekannt, dass die Bewerbungsgesellschaft den Berater Jon Tibbs unter Vertrag genommen hat, der beste Beziehungen zum IOC hat. (Weinreich, Jens, Ein Strippenzieher für delikate Aufgaben, in sueddeutsche.de 15.2.2010)

Jens Weinreich stellte fest: „Ein derartiges Zusammenwirken von Sport, Politik, PR-Beratern und Lobbyisten gab es nie zuvor.“ Allerdings hat Pyeongchang schon zwei Mal verloren: „Die Südkoreaner haben Milliarden investiert und alles getan, was das IOC verlangte.“ (Weinreich, Jens, Olympisches Oktoberfest, in Berliner Zeitung 17.2.2010)

Außerdem hat das IOC 2007 den Sponsorenvertrag mit Samsung bis 2015 verlängert - für 100 Millionen Dollar. (Kistner, Thomas, So korrupt ist das IOC, in Cicero Juni 2008)

Bern 2002

Der Schweizer Kanton Bern wollte sich 2002 um die Winterspiele 2010 bewerben. Die Berner Bevölkerung lehnte dies in einer Volksabstimmung mit 78,8 Prozent der Stimmen ab. Die damals federführende Abgeordnete der Grünen im Grossen Rat, Sabine Gresch zog angesichts der Spiele in Vancouver ein Resumé: „Es gab kaum Presseberichte über die großen finanziellen, ökologischen und sozialen Probleme, die Vancouver 2010 mit sich gebracht hat.“ Die „green Olympics“ waren hundertprozentiger Etikettenschwindel. Gresch zitierte die Professorin Helen Lenskyi, die in einem Buch über Vancouver

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

2010 zu dem Schluss kam, dass es für jede Stadt auf diesem Planeten ein Desaster wäre, die Spiele zu erhalten.

Solche Spiele wären für die Schweiz eine Schuhnummer zu groß gewesen, schrieb Gresch. Zum Glück hatten die Berner Bürger die Bewerbung abgelehnt. (Gresch, Sabine, Olympische Spiele: Ein glänzendes Desaster, in Der Bund 26.2.2010)

München

Am 19.2.2010 schrieb der Fraktionsvorsitzende der Münchner CSU, Josef Schmidt einen Brief an OB Ude und empfahl ihm, aufgrund der Kritik und Bedenken der Bürger von Garmisch-Partenkirchen sich doch einmal vor Ort zu informieren.

MdL Ludwig Hartmann, dessen politischer Zuständigkeitsbereich das Fünfseenland um Starnberg ist, forderte die Kreisgrünen dort auf, an Claudia Roth zu schreiben, da es verheerend wäre, „wenn sich die grüne Bundestagsfraktion für die Winterspiele in Garmisch aussprechen würde“. (Zettler, Katrin, Anlauf, Thomas, Gemischte Gefühle für Olympia-Bewerbung, in SZ LK Starnberg, 22.2.2010)

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Brief an das IOC

Da es noch exakt 500 Tage bis zur Vergabe der Olympischen Winterspiele 2018 waren, schrieb MdL Ludwig Hartmann am 21.2.2010 in Absprache mit Nolympia einen Brief an den IOC-Präsidenten. Er betonte, dass es entgegen der Aussage von OB Ude („kein nennenswerter Widerstand“) sehr wohl Widerstand gegen die Bewerbung gäbe und empfahl Jacques Rogge die Website www.nolympia.de. Er kündigte ihm an, ihn alle 50 Tage über den weiteren Widerstand zu informieren. (Vgl. auch Post von den Olympia-Gegnern, in SZ 23.2.2010)

Die FDP-Sprecherin für Sport- und Kulturfragen, MdL Julika Sandt warf Hartmann daraufhin vor, das Vorgehen „schädigt das Ansehen der Landeshauptstadt und des Freistaates ... Bereits vorhandene Sportstätten können genützt werden“; außerdem seien, überall anders größere Eingriffe in die Natur nötig. „Die Mehrheit der bayerischen Bevölkerung steht hinter der Bewerbung.“ Die sportlichen Leistungen bei Olympischen Spielen wecke Begeisterung und motiviere Jugendliche. (FDP: München ist bester aller möglichen Olympiastandorte, 23.2.2010)

Das waren und sind die Standardargumente der Bewerbungsgesellschaft, die zu 100 Prozent von Parteienvertretern im Landtag und im Münchner Stadtrat übernommen wurden und nie einer nötigen Überprüfung unterzogen wurden. Jedes einzelne dieser „Argumente“ ist sachlich falsch.

Oberammer-gau

In Oberammergau ergab eine Befragung des Gemeinderates, dass Anfang Februar 2010 von den 188 Eigentümern der 422 benötigten Grundstücke 25 Prozent mit „Nein“ oder „Tendenz zu Nein“ votierten; 30 Prozent sind noch unentschieden. Allein die Kosten von temporären Sportstätten auf der Romanshöhe werden auf 21 bis 32 Millionen Euro taxiert. Zehn Prozent dieser Kosten hätten Bund, Land und Gemeinde zu tragen; Oberammergau wäre also mit einer Million Euro beteiligt. Als fragwürdig wurde auch empfunden, dass Vertragspartner der Grundstückseigentümer

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

und Bauern die Gemeinde Oberammergau sein solle und nicht der Freistaat. (Hutter, Ludwig, Noch viel Aufklärung notwendig, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 9.2.2010; Bauern fordern Freistaat als Vertragspartner, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 20.2.2010)

Ein längerer Bericht im *Spiegel* schilderte die Erfahrungen der deutschen Delegation in Vancouver und parallel dazu die Ereignisse in Oberammergau, wo die Gemeinderätin Christl Freier im November 2009 als einzige im Gemeinderat gegen die Bewerbung gestimmt hatte. Inzwischen aber wendete sich die Stimmung in der Gemeinde. (Pfeil, Gerhard, Weiße Krawatten, in: Der Spiegel 8/22.2.2010)

Am 21.2.2010 fand in Oberammergau eine Veranstaltung von Nolympia mit den Vertretern Korbinian Freier, Andreas Keller und MdL Ludwig Hartmann statt. Hartmann zufolge hatte das Planungsbüro Albert Speer und Partner Oberammergau deshalb für Biathlon- und Langlaufwettbewerbe vorgeschlagen, weil es in der Region kaum eine so große Fläche ohne Naturschutzauflagen gab. Auch die hohe Attraktivität der Landschaft sei für die Fernsbilder bedeutsam. Die Veranstaltungsbesucher beklagten die schlechte Informationspolitik der Bewerbungsgesellschaft und der Gemeinde; außerdem passe der Olympia-Rummel nicht zum Image des Passionsspielortes, der touristisch mit Natur, Erholung und Wellness werbe.

(Sievers, Johanna, Mehr Informationen für beide Seiten, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 22.2.2010)

Wintersport-Festival im Olympiapark

Vom 26. bis 28. Februar 2010 veranstaltete die Bewerbungsgesellschaft, die Olympiapark GmbH und Vereine ein „Wintersportfestival“. Mit Schneekanonen wurden im Olympiastadion 1500 Tonnen Kunstschnee auf grünen Hügeln

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

vorproduziert, der angeblich wegen des Sponsorings der Beschneidungsfirma nicht 75.000 Euro, sondern weniger als 5.000 Euro kostete. Am Coubertinplatz wurde mit einem Fackelzug eine „Lichtbotschaft“ nach Vancouver geschickt. („Der Wintersport muss in die Stadt“, in sueddeutsche.de 19.2.2010; Fuchs, Florian, Winterspiele im Park, in sueddeutsche.de 25.2.2010; Becker, Astrid, Olympia zum Ausprobieren, in SZ 1.3.2010) Christian Hierneis von der BN-Kreisgruppe München schrieb dazu am 1.3.2010 in einer Pressemitteilung: „Begrüßt von einer riesigen Schneekanone wandert man über sonnenbeschiedene grüne Wiesen zu einigen Streifen und Flecken von Schnee, der aber nicht in München gefallen ist ... ‚Grün‘ waren beim Münchner „Wintersportfestival“ nur die Wiesen. So wird es auch 2018 sein: grüne Wiesen statt „ökologischer Spiele“. (Bund Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe München, Vorgeschmack auf die „grünen“ Spiele, München 1.3.2010)

März 2010

Münchner Helden-Empfang

„Deutsche Olympia-Helden bei Dauerregen gefeiert“ lautete der Titel einer spiegelonline-Meldung vom 2.3.2010. Blaskapellen spielten am Münchner Flughafen, 30 Cabrios fuhren im Regen *durch* das Siegestor (eine bejubelte Idee des Bewerbungschefs Bogner) zum Rathaus, die Athleten saßen zum Teil mit Schirmen in den offenen Autos und trugen die Anoraks der Firma Bogner. Hubschrauber kreisten, um die Feierlichkeiten aus der Luft zu filmen. Danach ließen sich die Sportler auf dem Rathausbalkon mit OB Ude und Ministerpräsident Seehofer – alle in Bogner-Bekleidung - feiern und trugen sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Seehofer sprach von einem „Wintermärchen 2018“. Wieder feierte die SZ mit: „Und wer sich Mühe gibt, kann den Regen als Freudentränen des Himmels interpretieren.“

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Über dem Odeonsplatz schwebte ein riesiger Heißluftballon mit dem Schriftzug „München 2018 Applicant City“ – ein passendes Symbol für so viel heiße Luft.

(Fuchs, Florian, Triumphfahrt durch das Siegestor, in sueddeutsche.de 1.3.2010; Crone, Philipp, „Wir können Olympia“, in sueddeutsche.de 2.3.2010; Willkommensparty im strömenden Regen, in SZ 3.3.2010)

Gleichzeitig wurde bekannt, dass von der deutschen Athleten-Delegation zwei Drittel freigestellte Angehörige von Zoll, Militär und Polizei sind, deren hauptsächliche Tätigkeit in der körperliche Ertüchtigung zu Medaillenzwecken besteht. Deutsche Leistungssportler werden pro Jahr mit ungefähr 250 Millionen Euro alimentiert.

(Blaschke, Ronny, Olympische Spiele, für immer in der Schweiz, in zeitonline 8.3.2010)

Olympiapark

Am 2.3.2010 unterzeichneten die Staatssekretäre von drei Bundesministerien und OB Ude eine Vereinbarung zum Kauf der elf Hektar Grund für das Olympische Dorf im Olympiapark. Die Stadt München muss den vollen Verkehrswert bezahlen.

Für die Sanierung der Kleinen Olympiahalle waren ursprünglich 17 Millionen Euro angesetzt: Sie wird schließlich das Doppelte kosten. Auch die Sanierung des Olympiastadions wird weit teurer als geplant.

Gleichzeitig wurde bekannt, dass die Olympischen Winterspiele 2018 das Ende des Theaterzeltes „Das Schloss“ zum Oktober 2012 bedeuten würden. Das Tollwood-Festival soll angeblich nicht betroffen sein – schwer vorstellbar, da auf diesem Platz „temporäre Anlagen“ geplant sind.

(Neff, Berthold, Erhalt des Olympiaparks kostet 170 Millionen Euro, in SZ 10.3.2010; Schmidt, Wally, Dem „Schloss“ droht der Abbruch, in SZ 5.3.2010; Tollwood-Festival nicht von Olympia betroffen, in SZ 9.3.2010)

Man kann sich vorstellen, bei welchen Kostensteigerungen letztlich die olympischen

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bauten landen werden – die derzeit angesetzten 3,5 Milliarden Euro für 2018 werden sich ebenfalls mindestens verdoppeln: Das zeigen auch die Erfahrungswerte der vergangenen Olympischen Winterspiele.

***DOSB-Interview
mit
Michael Vesper***

DOSB-Generaldirektor Michael Vesper ließ sich im März 2010 von einem DOSB-Organ interviewen. (Für München 2018 die hohen Umwelt- und Naturstandards noch übertreffen, Interview mit Michael Vesper in DOSB Informationsdienst Nr. 94, März 2010) Vesper sagte u. a.:

„Da gibt es die einen, die fundamental gegen jede Art sportlicher Großveranstaltungen wie die Olympischen Spiele sind. Diese Gruppe kann man mit Argumenten nicht erreichen.“

(Thomas Bach hatte im Interview in der Friedberger/Augsburger Allgemeine 10.2.2010 erklärt: „Die einen sind Kritiker, die Großveranstaltungen per se ablehnen. Diese Gruppe ist im Dialog schwer zu erreichen.“)

Vesper weiter: „Andere schieben die Ökologie nur vor, um die Spiele zu verhindern. Eine dritte Gruppe macht ernsthafte Vorschläge und ist bemüht, das Konzept ökologisch zu optimieren.“

Diese ökologische Optimierung läuft schlecht, wie man nach dem gescheiterten Biosphärenreservat an der Vorstellung des neuen Alternativ-Projektes erkennen kann, das der Fachkommission am 24.3.2010 vorgestellt wurde und das gänzlich ohne ihre Mitwirkung entstand, siehe weiter unten.

Siehe auch
18 Gründe:
Verkehr

Zum Austritt der Verbände sagte Vesper: „Vor allem beklagen sie mangelnde Transparenz und Verbindlichkeit. Ich kann das nicht nachvollziehen. Wir legen alles offen.“

Die „Offenlegung“ kann man auch daran erkennen, dass das Mini Bid Book der Bewerbungsgesellschaft als PDF-Dokument für den Ausdruck gesperrt ist, siehe weiter unten.

Und zum Verkehr führte Vesper aus: „Wir wollen

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

möglichst alle Sportanlagen an den schienengebundenen Personenverkehr anbinden. Die Wettkampfstätten sind nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, kein Privat-Pkw wird dort parken können.“

Das ist nun besonders dreist, wenn man allein an Tausende temporärer Parkplätze im Loisachtal und in Oberammergau denkt – und an die zusätzlichen Autobahnbauten und Tunnels im Windschatten der Olympischen Winterspiele!

Der Ausbau der Bahnverbindungen bleibt dagegen denkbar bescheiden. In Straßenbauprojekte sollen über 2 Mrd. Euro fließen, in den Ausbau der Bahn etwa 350 Millionen Euro: ein Verhältnis von ca. 6 : 1!

Nolympia- Versammlung in Garmisch- Partenkirchen

Am 8.3.2010 fand in GaP eine Versammlung von Nolympia vor über 200 Teilnehmern mit Axel Doering, Dr. Andreas Keller, Ludwig Hartmann und dem Salzburger Bewerbings-Kritiker Willi Rehberg statt. Doering kritisierte die „Dominanz von München und die Arroganz der Bewerbungsgesellschaft“ und die angebliche „Nachhaltigkeit“ Olympischer Winterspiele in Oberammergau, wo für über 30 Millionen Euro temporäre Sportstätten mit 16.000 Parkplätzen errichtet werden sollen. Korbinian Freier aus Oberammergau wandte sich gegen den „Riesenimage-Gewinn“ für Oberammergau, das bislang für seine Passionsspiele bekannt ist. Andreas Keller kritisierte die gigantischen Verkehrsprojekte, die GaP enorme Luftbelastung bringen würden. Rehberg beleuchtete die Finanzen, die immer zugunsten des IOC und zuungunsten der Austragungsorte ausgingen. Erneut wurde ein Bürgerbegehren ins Spiel gebracht.

(Stöckerl, Eva, „Alles Lug und Trug“, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 11.3.2010; Kemnitzer, Sebastian, „Am Anfang klang alles so schön“, in taz.de 16.3.2010)

Die Beeinflussung der Chefredakteure durch den DOSB im November 2009 auf der Zugspitze zeigte

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Wirkung. Der Süddeutschen Zeitung war die Versammlung 58 Worte wert. Der mit dem Thema üblicherweise befasste Redakteur Heiner Effern wurde mit einem Prozessbericht in Traunstein betraut.

Fast gleichzeitig beschloss der Gemeinderat von GaP mit 17 zu 11 Stimmen, das Olympische Dorf rund um das Eisstadion zu bauen. Die Wohnungen für Journalisten, ursprünglich geplant als „Mediendorf“, sollen über den Ort verteilt werden. Zur gleichen Zeit berichtete Bürgermeister Schmid (CSB) von seinen Erfahrungen in der Vancouver-Delegation. Er habe erkannt, dass die olympischen Disziplinen „fast schon morgen auf unseren Anlagen durchgeführt werden könnten...“ Schmid gab einen Überblick der vom Tourismus-Experten Charles Fessel für GaP geplanten Umbauten: Multifunktionshalle, Viersterne-Kongresshotel neben der Halle, „Wasserwelten“ (2000 Quadratmeter Wellness- und 3000 Quadratmeter Wasserfläche), Fünfsterne-Hotel am Kurpark, Integrierung der Spielbank in den Kurpark, Viersterne-Designer-Hotel anstelle des Bichlerhofs, dazu im Historischen Krankenhaus-Viertel eine Schule mit neuer Turnhalle, Bürgerhaus, eventuell ein Saal, ein Spielplatz, generationenübergreifendes Wohnen...

(Kaiser, Wolfgang, „Wir planen vermutlich zu groß“, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 10.3.2010)

Bürgermeister Thomas Schmid packt die Wundertüte aus – bei derzeit schon über 110 Millionen Euro Schulden der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen mit ihren 26.000 Einwohnern.

60 Prozent des Umsatzes im Tourismus erwirtschaftet derzeit der Ort im Sommer – mit Olympischen Winterspielen 2018 wird dieser Sommertourismus auf Jahre einbrechen.

Biathlon Oberammergau

Am 10. März 2010 wäre eigentlich der Termin für die Vertragsabschlüsse mit den Grundstückseigentümern in Oberammergau

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

gewesen: Die Unterzeichnung wurde bis auf weiteres verschoben.

Auf der Romanshöhe sollen 64 Hektar bäuerliche Kulturlandschaft mit Blumenwiesen und jahrhundertealten Holzstadeln für Biathlon und Langlauf umgegraben und planiert werden. 32 Millionen Euro kosten die temporären Anlagen für 25 Tage Spiele einschließlich zweier Tribünen für 37.000 Zuschauer für über 30 Millionen Euro. (Oberammergau hat 5000 Einwohner.)

Biathlon Ruhpolding

Am 13.3.2010 erfolgte der Spatenstich für die neue „Chiemgau-Arena“ in Ruhpolding, die mit 16 Millionen Euro für die Biathlon-WM 2012 ausgebaut wird. Davon kommen 75 Prozent vom Bund aus dem Konjunkturpaket II; das Land Bayern übernimmt 15 Prozent und die Gemeinde Ruhpolding zehn Prozent. Ruhpolding sei die „Welthauptstadt des Biathlons“, erklärte Bundesverkehrsminister Ramsauer.

„Ruhpolding war nie ein Thema für uns“, sagte dazu Jürgen Bühl von der Bewerbungsgesellschaft. Auch in der besonnten Romanshöhe sieht er kein Problem: „Kunstschnee braucht man im Wintersport sowieso immer, schon wegen der Chancengleichheit.“

(Spatenstich für die neue Chiemgau Arena in Ruhpolding, Pressemitteilung 23.3.2010; Müller, Michael, Albtraum Olympia? In Nürnberger Nachrichten online 31.3.2010)

Nolympia- Versammlung in Berchtesgaden

Am 11.3.2010 lud der örtliche Sprecher von Nolympia 2018 in Berchtesgaden, Dr. Bartl Wimmer zur Veranstaltung „Olympische Spiele – Mythos und Wirklichkeit“ ein. Es referierten Willi Rehberg/Salzburg und Astrid Rössler, Abgeordnete im Salzburger Landtag (Die Grünen). Wimmer schilderte die prekäre finanzielle Situation der Gemeinde Berchtesgaden und den vernachlässigten Schul- und Breitensport, wohingegen in die Bobbahn 30 Millionen Euro investiert werden. Von allen 20 oberbayerischen Landkreisen ist

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Berchtesgaden der wirtschaftlich schwächste. Wimmer bestritt eine oft behauptete „belebende Wirkung für den Tourismus“ durch Olympische Winterspiele und bezeichnete die mehrfachen Bewerbungen Berchtesgadens als „Suchtverhalten“: „Wie besoffen springt der Landkreis immer wieder auf das Thema Olympia an.“ Er machte auch die Unterstützung für den Widerstand in Garmisch-Partenkirchen deutlich. Astrid Rössler erwähnte den Finanzskandal um die Salzburger Bewerbung und sagte: „Beschützt uns vor Olympia und haltet Olympia fern von euren Bergen.“

Siehe hierzu
18 Gründe:
Finanzrisiko
und
Erfahrungen

(Olympia als Schuldenfalle, in berchtesgadener-anzeiger.de 13.3.2010; Olympiagegner: Veranstaltung rechnet sich nicht, in Reichenhaller Tagblatt 13.3.2010; Bund und Land tragen finanzielle Risiken, in Reichenhaller Tagblatt 14.3.2010)

Auch über diese Versammlung stand kein Bericht in der Süddeutschen Zeitung.

Der Berchtesgadener Landrat Georg Grabner ist erklärter Befürworter der Bewerbung und sagte im Interview: „Der Vorwurf von Gigantonomie ist einfach ein Schmarrn“. Und zu den finanziellen Risiken: „Was da geschürt wird, das ist unglaublich.“

(Bund und Land tragen finanzielle Risiken, in Reichenhaller Tagblatt 13.3.2010)

Berchtesgaden war Anfang 2010 mit über 21 Millionen Euro verschuldet.

Finanzen München

Mitte März 2010 gab Kämmerer Wolowicz bekannt, dass die wichtigste Einnahmequelle der Stadt, die Gewerbesteuer, drastisch einbrechen wird. Der Kämmerer warnte, dass für München „die Grenze finanzieller Belastbarkeit bald erreicht sein“ könnte.

(Bielicki, Jan, „Jedes Projekt kommt auf den Prüfstand, in SZ 16.3.2010)

Salzburger

Die Stadt Salzburg wird noch bis zum Jahr 2022

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bewerbung

die Darlehen für die gescheiterte Bewerbung um die Olympischen Winterspiele 2014 zurückzahlen müssen. Der Verbleib von Geldern an den Olympia-Förderverein ist ungeklärt; eine Untersuchungskommission entdeckte ein geheimes Verrechnungskonto im Österreichischen Olympischen Comité, über das mindestens drei Millionen Euro liefen, mit denen Gegner der Bewerbung bestochen wurden. Teure Automobile wurden unter Wert an „Freunde“ weitergegeben, Kassenbücher verschwanden. Die Staatsanwaltschaft ermittelt.

(Neuhold, Thomas, Salzburger zahlen noch bis 2022 für Olympiabewerbung, in Der Standard 17.3.2010; Brockmann, Olaf, Olympia in Flammen, in Kronenzeitung 21.3.2010)

Noch wesentlich teurer als der finanzielle Skandal wäre Salzburg natürlich eine erfolgreiche Bewerbung 2014 gekommen. Die nun über den Skandal berichtende Kronenzeitung war übrigens 2006 offizieller Sponsor der Bewerbung 2014.

Mini Bid Book

Am 15.3.2010 übergab der Münchner Bewerbungschef Willy Bogner dem IOC in Lausanne das Mini Bid Book als verbindliche Bewerbung zur Applicant City. Die Inhalte der Mini Bid Books von München, Annecy und Pyeongchang wurden zwei Tage später in englischer Sprache ins Internet gestellt.

Von der Bewerbungsgesellschaft München 2018 wurde die PDF-Version im Internet nur in Englisch und nur in der Einzelblätter-Version ins Internet gestellt und als nicht ausdrückbares Dokument gesperrt: eine interessante Auskunft über das dort herrschende Demokratieverständnis.

Nach mehrfachem Nachfragen antwortete die Projektleiterin Kommunikation der Bewerbungsgesellschaft, Anna-Lena Mühlhäuser schließlich am 1.4.2010 und sandte ein neues PDF-Dokument, das ebenfalls druckgesperrt war. (Frau Mühlhäuser ist die Tochter des Direktors der Münchner Stadtwerke, die zu den Sponsoren der

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bewerbung gehören.)

Im Münchner Mini Bid Book waren die hoch gelobten 18 Leitprojekte nicht mehr als verbindlicher Bestandteil enthalten. Dafür steht im Abschnitt „Widerstände gegen die Bewerbung“ u. a. folgendes:

„Die Bewerbungsgesellschaft hat sich auf einen aktiven Dialog und Besprechungen mit den bayerischen Grünen eingelassen, hat ihre Ansichten berücksichtigt und arbeitet daran, ihre Unterstützung zu erhalten... Der Gedanke, die Olympischen Winterspiele 2018 in München auszurichten, wird quer durch die Nation in allen maßgeblichen Bereichen positiv aufgenommen.“

Nach einigen Floskeln zur vermeintlichen Transparenz und Offenheit steht dort über die Fachkommission Umwelt: „So ist beispielsweise in der Fachkommission Umwelt die Mehrheit der wichtigsten deutschen Nichtregierungsorganisationen vertreten.“

(Übersetzung: Christian Hierneis)

Damit war die nach wie vor bestehende indirekte Mitwirkung des Deutschen Naturschutzrings (DNR) über die verbliebenen Organisationen Deutscher Alpenverein (DAV), dem bayerischen Landesbund für Vogelschutz (LBV) und den „Naturfreunden“ in der Fachkommission gemeint.

In der stark gekürzten „Begleitenden Informationsbroschüre“ werden diverse Ungereimtheiten aufgeführt. Einige möchte ich erwähnen (Zitate aus: Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH, Begleitende Informationsbroschüre zum Mini Bid Book, München, März 2010):

Im Vorwort lobt DOSB-Präsident Thomas Bach das „olympische Erbe für künftige Generationen“. München 2018 brächte „ein dauerhaftes Erbe für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ und bestätigt „die Philosophie des IOC der Nachhaltigkeit und Freundschaft durch Sport“.

Angesichts der geplanten Zerstörungen und des mit Sicherheit eintretenden finanziellen Desasters sind

diese Aussagen als reine Ideologie zu werten. Die Behauptung der angeblichen Nachhaltigkeit von Olympischen Spielen ist schlicht ein Trick, um die wirklichen Zerstörungen zu vertuschen: Greenwashing pur.

- Die geplanten Bauten der Sportstätten werden als nachhaltig gelobt und erfüllen „die IOC-Vision der Nachhaltigkeit“. (S. 6).

Erwähnt werden neben München noch Garmisch-Partenkirchen und Berchtesgaden; von Oberammergau ist nicht die Rede, ebenso wenig werden die zahlreichen temporären Bauten und deren Abriss nach den Spielen thematisiert. Nachhaltigkeit ist heute ein äußerst vielseitig einsetzbarer Begriff geworden, der von Baulöwen und Bankern, Straßenplanern und dem IOC eingesetzt wird. Inzwischen kann jedes noch so große Projekt zur Umweltzerstörung als „nachhaltig“ klassifiziert werden.

- „1200 neue Wohneinheiten in den olympischen Dörfern werden nachhaltigen und bezahlbaren Wohnraum schaffen.“ (S. 6)

Erfahrungsgemäß werden die Wohnungen nach den Spielen zu Höchstpreisen verkauft, um das Defizit abzumildern, siehe Vancouver 2010.

- „Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur wäre ein gewaltiges Plus für die Verbindung zwischen München und Garmisch-Partenkirchen.“ (S. 6)

Die Verbesserung der Bahn hält sich sehr in Grenzen, wie die Antwort der Staatsregierung vom 25.3.2010 zeigt, siehe weiter unten. Dafür wird in die automobile Straßen-Infrastruktur im Verhältnis von ungefähr 6 : 1 investiert.

- Das extra gesicherte Olympische Dorf wird 3.500 Sportler und Offizielle beherbergen. (S. 7)

Das Attentat bei den Olympischen Sommerspielen in München 1972 klingt hier an, wird aber nicht explizit erwähnt. Die angegebenen Sicherheitskosten von 17 bis 21 Millionen Euro, welche die Bewerbungsgesellschaft 2018 anführt, sind allerdings unglaublich: In Vancouver kosteten die Sicherheitsmaßnahmen eine Milliarde Dollar

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

(rund 700 Millionen Euro).

- Deutschland übernimmt die „Entwicklung grüner Technologien im Kampf gegen die globale Erwärmung“ – mit zum Beispiel einer Million Elektroautos bis 2020. (S. 12)

Ohne solche pseudo-ökologischen Floskeln kommt heute kein Großprojekt mehr aus. Auch der Hype um das Elektroauto kann nicht von dessen eindeutig negativer Umwelt-Bilanz ablenken. Elektroautos, deren Einführung den ungestörten weiteren Verkauf Sprit fressender automobiler Ungetüme sichern soll, sparen in Wirklichkeit keine Energie und können aufgrund ihrer geringen Reichweite nur als Zweit- und Drittfahrzeuge eingesetzt werden. Und auch ihr CO₂-Ausstoss kann beim derzeitigen Strom-Mix mit 600 Gramm CO₂ pro erzeugter Kilowattstunde nicht vernachlässigt werden.

- Erwähnt wird natürlich die Unterstützung der Bewerbung München 2018 durch den Bundestag. Die Erklärung vom März 2009 legt fest, dass jede Regierungsebene „alle erforderlichen Maßnahmen für die ‚sichere und friedliche Durchführung der Spiele‘ ergreifen wird und jede Regierungsstelle dazu verpflichtet, ‚die erforderlichen Ressourcen für diesen Zweck bereitzustellen‘.“ (S. 12)

Das ist ein vorweggenommener Schuldschein für die Beteiligten - also Deutschland, Bayern, München und die beteiligten Gemeinden, kurz: für die Steuerzahler.

- „Die Aufwendungen für die eigentliche Organisation der Spiele sind im OCOG-Budget enthalten. Alle Investitionen in Sportstätten und Transportinfrastruktur ... werden von Bundes-, Landes- und Stadtregierung zusammen mit dem Privatsektor getragen und sind im Nicht-OCOG-Budget erfasst.“ (S. 16; das Organising Committee for the Olympic Games (OCOG) ist verantwortlich für die Organisation der Olympischen Spiele.)

Allein das Nicht-OCOG-Budget hat es schon in sich, Und auch das mit Sicherheit hohe Defizit des OCOG-Budgets selbst wird NICHT vom IOC

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

getragen.

- „Das Budget wird auf IOC-Auflagen und einer eingehenden Analyse von Budgets vergangener und zukünftiger Olympischer und Paralympischer Spiele basieren.“ (S. 16) – „Bei der Erstellung seiner Umsatzprognose analysierte München 2018 eingehend die Einnahmen vergangener und künftiger Organisationskomitees von Winterspielen.“ (S. 17)

Bei den Olympischen Spielen der letzten zwei Jahrzehnte mussten die ursprünglich geplanten Kosten für Sommerspiele etwa mit dem Faktor 4 und für Winterspiele mit dem Faktor 3 multipliziert werden. Jeder neue Austragungsort gibt vor, diesem IOC-Mechanismus auskommen zu können und wird schlussendlich genauso auf seinen Schulden sitzen bleiben wie die Orte vor und nach ihm. Denn die Kostenüberschreitung bei olympischen Bauten ist inzwischen absolut üblich – wie bei allen Großprojekten der Öffentlichen Hand. Die Münchner olympischen Rechner werden ähnliches erleben – leider bezahlen nicht sie die Rechnung, sondern der Steuerzahler.

Vergleiche
18 Gründe:
„Innovative“
Umwelt-
Leitprojekte

- Die Gesamteinnahmen des OCOG können „auf 1,074 Mio. USD veranschlagt werden – eine konservative, vertretbare und realistische Summe“. (S. 17)

Bezeichnenderweise fehlt an dieser Stelle jegliche Information über die Ausgabenseite.

Die Eintrittspreise werden von 46 US-Dollar (Vorrunden im Curling) bis 419 US-Dollar (Finale Männer-Eishockey-Turnier) angegeben. (S. 17)

Keine Sonderangebote – nicht jedermann wird sich den Besuch leisten können.

- „Für die Unterbringung der Olympischen Familie schlägt die Bewerbungsgesellschaft München 2018 das Westin Grand Hotel (5-Sterne-Superior, 630 Zimmer) und das Sheraton München (4 Sterne, 445 Zimmer) vor, die auch für die IOC-Session in Frage kommen. Als FIFA-Hauptquartier erntete das Westin Grand 2006 höchstes Lob.“ (S. 20)

Für die (doch recht große) Olympische Familie

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

und die zahllosen Sportfunktionäre ist nur das Beste gut genug: Im Host City Contract für Vancouver 2010 wurde eine Mindestzahl von 950 Zimmern der 4- und 5-Sterne-Kategorie festgeschrieben. Schließlich bezahlt der Steuerzahler die Hotelrechnungen und die (nicht unbeträchtlichen) Nebenkosten. Zur besseren Erreichbarkeit der beiden Hotels soll übrigens der Föhringer Ring vierspurig ausgebaut werden – mit einer absperrbaren Spur, der so genannten „Kreml-Spur“: Auf der kann die Olympische Familie schneller vom Flughafen zu den 4- oder 5-Sterne-Luxusunterkünften kommen.

- „Die weiteren aufgeführten Verkehrsprojekte werden die Transportkapazität für die Spiele erhöhen und ein nachhaltiges Erbe für die Gemeinden hinterlassen.“ (S. 22)

Das nachhaltige Erbe wird die Autoindustrie und die Bauwirtschaft nachhaltig erfreuen, denn es wird nachhaltig automobil sein: Allein in und um Garmisch-Pastenkirchen sind drei Tunnels geplant, die sonst nicht gebaut würden.

- Geplant werden „Emissions- und klimaneutrale Spiele“. (S. 26)

Die Bewerbungsgesellschaft gibt etwa 428.000 Tonnen CO₂ an, die kompensieren werden sollen.

Bei Vancouver 2010 kam die Gruppe „2010 Watch“ um Christopher Shaw auf insgesamt 3,7 Mill. Tonnen CO₂, das ist der neunfache Wert, der von offizieller Seite für München 2018 angegeben wird.

Mit „Greenwashing“ ist dieses Schönrechnen über die gigantische Umweltverschmutzung München 2018 noch unzulänglich beschrieben. Das Traurige daran ist, dass der Prozess inzwischen für jedes geplante Großereignis ähnlich abläuft: den tatsächlichen Energieverbrauch herunterrechnen, dann das Projekt CO₂-frei rechnen (der ökologische Ablasshandel lässt grüßen) und als ökologisch vorbildlich und nachhaltig darstellen, damit ein „positives Erbe“ suggeriert werden kann. Und schon sind die Münchner Stadträte

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

*eingelullt. Und Frau Merkel. Und Herr Seehofer.
Und viele Sportjournalisten.*

Gescheitertes Biosphären-reservat

Im Mini Bid Book war das lautstark propagierte UNESCO-Biosphärenreservat mit mindestens 70.000 Hektar nicht mehr enthalten. Der Leiter der Fachkommission Umwelt, Boris Schwartz sagte dazu: „Mir tut das leid.“ Grünen-Stadträtin Krieger wollte „möglichst schnell einen vollwertigen Ersatz für diese wichtige ökologische Komponente der Bewerbung“ schaffen.

Dieser „vollwertige Ersatz“ erwies sich dann als eine dünne Absichtserklärung auf sechs Seiten. Der Entwurf vom 11.3.2010 des ehrenamtlichen GaP-Umweltbeauftragten Prof. Seiler als Ersatz für das nunmehr offiziell gescheiterte Biosphärenreservat trug den Titel: „Natur, Kulturerbe und Bildung – Ein Naturschutzgroßprojekt in der Olympiaregion“. Der Finanzbedarf für dieses Projekt wurde mit mindestens 7 Millionen Euro angegeben.

Das inhaltlich belanglose Papier ist eine Zusammenstellung von unverbindlichen Absichtserklärungen. Darin steht eine Aneinanderreihung von Allgemeinplätzen wie dieser: „Im Rahmen des Projektes soll die ökologische und kulturelle Wertigkeit der Region durch die Vernetzung der natürlichen Lebensräume gestärkt und gleichzeitig die nachhaltige Nutzung der historisch gewachsenen Kulturlandschaft gesichert werden.“

Dieses Papier wurde dann zwölf Tage später, am 23.3.2010, geringfügig modifiziert mit einer ähnlichen Ansammlung an ökologischem Blabla unter dem Titel „Handeln in der Olympiaregion; Vorschlag für ein Leitprojekt im Rahmen des Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzepts zur Olympiabewerbung München 2018“ von Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen, DAV, LBV, ANU und LfU als Entwurf präsentiert. Das Konzept sollte – anders als beim Biosphärenreservat – zuerst mit den Betroffenen abgestimmt werden (was wiederum nicht geschah,

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

siehe später).

Im Mini Bid Book waren weiterhin 18 Umweltvorhaben aufgeführt, deren Kosten mit 100 Millionen Euro angegeben werden. Völlig ungeklärt ist die Finanzierung. DAV-Präsident Heinz Röhle erklärte: „Ohne eine Finanzierung ist das Papier nichts wert.“

MdL Ludwig Hartmann sagte zum Konzept: „Was da als neu verhandelt wird, klingt wie die Umsetzung des längst bestehenden Arten- und Biotopschutzkonzeptes des Landkreises.“

(Olympia 2018: Neues Leuchtturmprojekt für die Umwelt, in merkur-online 23.3.2010; Neff, Berthold, Auftrieb für Olympiagegner, in SZ 24.3.2010; Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH (Auftraggeber), Konzept für umweltverträgliche und nachhaltige Olympische Winterspiele München 2018; Effer, Heiner, Auf der Suche nach mehr Grün, in SZ 24.3.2010; Ein Umweltkonzept – aber keine Finanzierung, in SZ 26.3.2010; Holzapfel, Matthias, Einstimmiges Votum für Umweltkonzept, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 27.3.2010)

Der Vorsitzende der bayerischen Grünen, Dieter Janecek forderte, dass nach dem Ende des Biosphärenreservats das Gerede von „grünen Spielen“ ein für allemal ein Ende haben sollte. MdL Ludwig Hartmann sah darin „den Anfang vom Ende des Mythos der nachhaltigen Olympiabewerbung... Der wichtigste Baustein im Umweltkonzept ist weggebrochen.“ Axel Doering hielt die Neuplanung der Bewerbungsgesellschaft für „so schlecht, dass sie bald keine Gegner mehr braucht“. Die Grüne Jugend forderte am 26.3.2010 den Ausstieg aus der Bewerbung.

(Bewerbungsgesellschaft kippt Pläne für Biosphärenreservat, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 20.3.2010; Effer, Heiner, Unesco-Projekt gescheitert, in SZ 22.3.2010; Olympia 2018: Neues Leuchtturmprojekt für die Umwelt, in merkur-online.de 23.3.2010; Neff, Berthold, Nichts mit

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

grünen Spielen, in sueddeutsche.de 24.3.2010
Neues aus der Bewerbungsanstalt, Pressemitteilung
der Grünen Jugend 26.3.2010; Olympia 2018:
Grüne fordern Ersatz für Biosphärenreservat, in
Stadtrundbrief Grüne München 4/10)

Die Gemeinderatsfraktion der CSU in GaP nahm
Anfang Mai zu „Natur, Kulturerbe und Bildung“
ebenfalls Stellung:

- Auch dieses Papier sei nicht mit den regionalen
Akteuren abgesprochen;
- „Die Vernetzung der Naturschutzgebiete und
Kulturlandschaften schafft ein aufwendiges
Verwaltungsprodukt...“
- Die genannten hochwertigen Flächen (wie
Buckelwiesen) stehen bereits unter Naturschutz;
- „Ein Nutzen für die Region ist an keiner Stelle
erkennbar.“
- Die Erfordernis eines Forschungsprojektes im
Kontext mit Klimaschutz ist nicht erkennbar.
- Das geforderte Skipisten-Öko-Audit soll von
Prof. Ralf Roth (Deutscher Skiverband/Deutsche
Sporthochschule Köln) den Bergbahnen schon seit
Jahren aufgedrückt werden.
- „Der Vorschlag ist „aus der Sicht der Region als
völlig unbrauchbar zu bewerten.“ Es ist „ein von
außen auferlegtes Projekt“, das „dem IOC als
grünes Mäntelchen und den Umweltverbänden als
politischer Erfolg dienen soll“.
- Mit den geforderten 7 Mill. Euro sollen die
künftigen Pfründe Einzelner gesichert werden.
(CSU-Gemeinderatsfraktion, Stellungnahme zu
„Natur, Kulturerbe und Bildung“, Garmisch-
Partenkirchen 7.5.2010)

Am 29.4.2010 nahmen die drei Bürgermeister von
Wallgau, Mittenwald und Krün der „Alpenwelt
Karwendel“ erneut dazu Stellung:

Das Leitprojekt ist keine zwingende Voraussetzung
der Olympiabewerbung; es liegt bereits eine
Landkreisentwicklungsstudie vor, die von 21
Gemeinden und dem Landkreis autorisiert sei; der
Bereich Natur und Umwelt ist bereits durch 16
Naturschutzgebiete, 11 Naturdenkmäler, 3 Geotope

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

und geschützte Landschaft hervorragend abgedeckt, die fast die Hälfte des Landkreises Garmisch-Partenkirchen ausmachen. „Weitere Einschränkungen und Reglementierungen im Bereich Umwelt sind somit nicht notwendig und werden von uns durchwegs abgelehnt.“

Unbeteiligte Fachkommis-sion Umwelt

In einer Pressemitteilung der Bewerbungsgesellschaft zu „Handeln in der Olympiaregion“ vom 26.3.2010 äußerte ihr Geschäftsführer Bernhard Schwank: „Nun ist der Grundstein für umweltfreundliche und nachhaltige Olympische und paralympische Winterspiele in München gelegt. Unser Dank gilt den Mitgliedern der Fachkommission Umwelt für die konstruktive Mitarbeit an dem Konzept.“

Nun entstand die neue Version ohne jegliche Mitwirkung der nur sehr sporadisch tagenden Fachkommission Umwelt, die sich das letzte Mal im November 2009 getroffen hatte. Dieses „Konzept für umweltverträgliche und nachhaltige Olympische Winterspiele München 2018“ wurde der Fachkommission am 24.3.2010 vorgestellt und von dieser dann einstimmig akzeptiert.

Deutscher Alpenverein

Das IOC hatte am 27.2.2010 auf seiner Sitzung in Bali den Internationalen Sportkletterverband (IFSC) voll anerkannt. Mit der „full recognition“ kann der IFSC den Antrag stellen, Sportklettern in das Olympische Programm aufzunehmen: Dieser Antrag wird laut IFSC 2013 gestellt werden. (Auf dem Weg nach Olympia, in Berchtesgadener Anzeiger 13.3.2010)

Damit ist der DAV in einem klassischen Dilemma. Er ist nach wie vor in der Fachkommission Umwelt, wobei er aber bei Nichterfüllung der gesetzten Standards zum Ende des Jahres 2010 mit seinem Auszug droht. Durch den Antrag im Jahr 2013 muss sich der DAV entscheiden: Will er ein ernstzunehmender Naturschutzverband bleiben, muss er seine Mitarbeit in der DOSB-Fachkommission Umwelt einstellen. Gibt er der

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Minderheit der Sportkletterer nach, muss er sich dem Diktat des DOSB unterwerfen.

Der DAV befindet sich insgesamt bezüglich des Naturschutzes auf einer Gratwanderung: Bei der Hauptversammlung im November 2009 in Kempten fand sich keine Mehrheit für den Antrag, dass sich der DAV für eine gesetzliche Höchstgeschwindigkeit von 120 oder 130 km/h einsetzen möge: Nicht einmal diese ökologische Minimalforderung wurde angenommen. Der Antrag wurde in eine unverbindliche Empfehlung für die Mitglieder entschärft, künftig nicht schneller als 120 km/h zu fahren.

Den Spagat zwischen Sportverband und Naturschutzverband wird der DAV nicht mehr lange hinbekommen. (Siehe auch Tagung in Bad Boll 30.4. bis 2.5.2010.

Der DAV erarbeitete einen weiteren Vorschlag. Unter dem Titel „BergTour“ sollte die Gestaltung von nachhaltiger Bergsport- und Tourismusedwicklung gefördert werden. Die geplanten Maßnahmen sollen rund 8 Millionen Euro kosten.

Es handelt sich vor allem um Maßnahmen zur effizienteren Abwicklung des Bergsports bis hin zu technizistischen und fragwürdigen Verbesserungsvorschlägen wie folgendem unter 4.1.3.: „Beim Bau sonstiger touristischer Infrastrukturen, wie z.B. Funparks, muss die Natur- und Landschaftsverträglichkeit sichergestellt sein.“ (Deutscher Alpenverein, BergTour 2018 – Nachhaltige Bergsport- und Tourismusedwicklung in der Olympiaregion, München, 18. März 2010)

***Der Internationale
Währungsfonds
warnt
die Austragungsorte
vor
den Risiken 2018***

Der amerikanische Wirtschaftsprofessor Andrew Zimbalist veröffentlichte im März 2010 in der IMF-Zeitschrift *Finance & Development* unter dem bezeichnenden Titel „Ist es das wert?“ eine Warnung an die Austragungsorte. Er schilderte darin die vielfältigen Risiken für Olympische Sommer- und Winterspiele. So mussten jeweils viele zusätzliche Milliarden Dollar an öffentlichen

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Geldern eingesetzt werden:

Defizitär waren die Spiele in Seoul (1988), Barcelona (1992: vier Mrd. Dollar Defizit); Nagano (1998: 11 Mrd. Dollar Defizit); Sydney (2000); Athen (2004: geschätzte Kosten 1,6 Mrd. Dollar, tatsächliche Kosten 16 Mrd. Dollar; allein die Kosten für Sicherheit stiegen auf 1,4 Mrd. Dollar) und Peking (2008: geschätzte Kosten 1,6 Mrd. Dollar, tatsächliche Kosten mehr als 40 Mrd. Dollar).

Sotschi (2014) wurde zunächst mit 12 Mrd. Dollar angesetzt; 2009 lag die Schätzung schon bei 33 Mrd. Dollar. Für London (2012) waren ursprünglich weniger als 4 Mrd. Dollar angesetzt: Nun rechnet man mit 19 Mrd. Dollar. Die zuständige Ministerin Tessa Jowell sagte bereits 2008: „Wenn wir gewusst hätten, was wir heute wissen, hätten wir uns dann um die Spiele beworben? Mit Sicherheit nicht.“

Zimbalist verwies noch auf die „White Elephants“, also Sportstätten, die für knapp drei Wochen Olympische Spiele plus Paralympics benötigt werden und danach nicht mehr - aber über Jahrzehnte hohe Unterhaltskosten verursachen. So kostete die Bobbahn in Turin 108 Mill. Dollar und verursacht jährlich hohe laufende Kosten für den Unterhalt; sie ist seit den Spielen 2006 außer Betrieb.

Zimbalist kam zu dem Schluss: „Denkt, bevor ihr euch bewirbt!“ Die Bewerber für 2018 – Annecy, München und Pyeongchang – „würden gut daran tun, sich vom unvermeidlichen olympischen Hype fernzuhalten und einen langen, harten und nüchternen Blick auf die langfristigen Entwicklungsziele ihrer Region zu richten“.

Wie schon erwähnt ist es aus diesen und vielen anderen Gründen absolut unverständlich, warum Städte sich heutzutage um Olympische Spiele bewerben. Da den Verantwortlichen alle Vorgänge bekannt sein müssten, kann man über die Gründe ihres Handelns nur spekulieren.

Zumindest kann man ihnen grob fahrlässiges

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Handeln unterstellen – und eine Irreführung der Bürger und Steuerzahler, die neben vielen Unannehmlichkeiten während der Spiele letztlich sämtliche finanziellen Folgelasten der Verschuldung zu tragen haben.

Der einzige Gewinner ist das IOC. Alle anderen zahlen drauf, zahlen ab, verlieren. Was hätte man stattdessen mit den vergeudeteten Milliarden Sinnvolles für die Bevölkerung tun können!

Olympische Abrissbirne

Am 18.3.2010 schrieb Alexander Raimund Bauer, der Beauftragte für eine Wohnanlage mit 90 Appartements im Münchner Olympiapark, an den Bundesverteidigungsminister, ob der geplante Abriss dieses modernen Gebäudes für das neue Olympische Dorf nötig sei, da die Bewohner – Beamte, Soldaten, Rollstuhlfahrer, Pensionisten – größte Schwierigkeiten hätten, auf dem Münchner Wohnungsmarkt eine Ersatzwohnung zu finden.

Kündigung des Geschäftsführers der Bewerbungsgesellschaft

Am 22.3.2010 wurde DOSB-Geschäftsführer Richard Adam nach 16 Monaten im Amt mit sofortiger Wirkung beurlaubt. Adams Freistellung sorgte für weltweit negative Presse. Sein Posten wurde nicht neu besetzt. Gründe sollen u. a. im autokratischen Führungsstil Willy Bogners liegen. Sponsoren klagten auch über den mangelnden Gegenwert ihres finanziellen Einsatzes. Dazu fehlen immer noch zehn Millionen Euro vom Bewerbungen-Budget.

(Erste Krise der Olympia-Bewerbung, in spiegelonline 22.3.2010; Neff, Berthold, Olympia-Team verliert Geschäftsführer, in SZ 23.3.2010)

Garmisch- Partenkirchen: Keine Beteiligung der Gemeinden

Am 25.3.2010 wurde ein Offener Brief des Bayerischen Gemeindetages, Kreisverband Garmisch-Partenkirchen veröffentlicht, in dem die Bewerbungsgesellschaft kritisiert wurde. Sie hatte die Öffentlichkeit im Oktober 2009 über das Biosphärenreservat „Green Gap“ informiert, ohne die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden zu informieren: Das geschah erst auf deren Drängen

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Vergleiche
18 Gründe:
Schnee?

am 23.11.2009; eine bessere Information wurde ihnen zugesichert.

In dem Offenen Brief monierten die Bürgermeister, dass ihnen die Schuld am Scheitern des Biosphärenreservates zugeschoben wurde und dass sie die Information zum geplanten Projekt „Natur, Kulturerbe und Bildung“ erneut aus der Presse erfahren mussten. Weder wurde eine gemeinsam beschlossene Machbarkeitsstudie von der Bewerbungsgesellschaft in Auftrag gegeben noch den Gemeinden Gelegenheit eingeräumt, sich zu konkreten Planungen zu äußern. „Leider konnten wir im Landkreis Garmisch-Partenkirchen bis auf den Kollegen Thomas Schmid aus Garmisch-Partenkirchen bisher wieder keinen Bürgermeister ausmachen, mit dem im Vorfeld der Berichterstattung über dieses neue Konzept gesprochen worden wäre. Auch jetzt wird wieder ausgearbeitet, verhandelt und beschlossen. Nur die betroffenen Gemeinden und Grundstücksbesitzer sind wieder außen vor.“

(Bayerischer Gemeindetag, Offener Brief der Bürgermeister des Landkreises Garmisch-Partenkirchen, 25.3.2010; Effer, Heiner, Ruf nach früherer Information, in SZ 13.4.2010)

Drei weitere Meldungen zu „Nebenwirkungen“ aus Garmisch-Partenkirchen:

1) Schneekanone statt Sozialwohnung

Die Konflikte in den von Bürgermeister Thomas Schmid/CSB) verkauften 140 Sozialwohnungen in der Breitenau spitzten sich Ende März 2010 zu: Die Sanierungsarbeiten der Käuferin, der Schweizer Grammont Invest AG, sorgten für Streit mit den Bewohnern, denen von Schmid zugesagt worden war: „Die nächsten zehn Jahre passiert nichts.“

(Brinkmann, Tanja, Mieter klagen über Schikane, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 30.3.2010)

Der Erlös einer Sozialwohnung brachte der Gemeinde knapp den Gegenwert einer Schneekanone. 90 Schneekanonen wurden gekauft.

2) Kunst am WM-Bau

Ein riesiger Bogen aus 200 „farbenfrohen Skiern“

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

soll den Ortseingang von GaP für die Ski-WM 2011 schmücken – 21 Meter breit und neun Meter hoch. „Ideal wären Bögen an allen Ortseingängen“ schwärmte der Webdesigner Rüdiger Sanden. „Das ist eine tolle Idee“, äußerte der dritte Bürgermeister Hannes Kratz von den Freien Wählern.

(Tokarski, Janine, Bundes Willkommen aus 200 Skiern, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 6.4.2010)

3) Olympische Aufrüstung

Innenminister Joachim Hermann verwies Anfang April 2010 auf „die Bedeutung der Dienststelle in Bezug auf die Aufgaben hinsichtlich der Ski-WM und mit Blick auf die Olympia-Bewerbung 2018“. Deshalb wird die Polizei in GaP aufgerüstet. Der bisherige Leiter, ein Erster Polizeihauptkommissar (fünf silberne Sterne) bekommt mit einem Polizeidirektor (drei goldene Sterne) einen neuen Chef.

(Brinkmann, Tanja, Goldene Sterne für die Ski-WM, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 7.4.2010)

Zum Ausbau der Eisenbahn

Vergleiche:

Oberammergau als potentieller Austragungsort

Auf eine schriftliche Anfrage des MDL Ludwig Wörner (SPD) zum Ausbau der Bahn im Zuge München 2018 antwortete die Bayerische Staatsregierung am 25.3.2010 u. a.:

- Zwischen Tutzing und Murnau ist ein abschnittsweise zweigleisiger Ausbau vorgesehen;
- Zwischen Farchant und Garmisch-Partenkirchen ist kein zweigleisiger Ausbau vorgesehen.
- Die Kandahar-Abfahrt kann nicht mit der Eisenbahn angefahren werden.
- Die Verbindung Berchtesgaden – Königssee wird nur mit Busverbindungen hergestellt.
- Die Bahnstrecke München – Mühlendorf – Freilassing wird für 2018 nicht ausgebaut.

(Bayerischer Landtag, 16. Wahlperiode, Drucksache 16/4047, 25.3.2010)

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Olympische Welt BMW- Am 26.3.2010 organisierte die BMW AG mit der Bewerbungsgesellschaft eine Ausfahrt von München nach Garmisch-Partenkirchen „im Zeichen der Nachhaltigkeit“: Es fuhr unter anderem mit ein BMW 730d, ein 635d, ein Active Hybrid 7 plus viele weitere BMWs – vermutlich alle mit einer Person besetzt. Sechs ehemalige Sportgrößen, darunter die unermüdlichen Rosi Mittermaier und Christian Neureuther, fuhr in BMW-Modellen die Strecke ab. „Thomas Schmid, Bürgermeister von Garmisch-Partenkirchen, fuhr im Sinne der Nachhaltigkeit in einem Mini E in das Olympia-Skistadion neben dem Gudiberg...“ Die ebenfalls unermüdliche Katarina Witt verkündete: „Gemeinsam für nachhaltige Spiele, das war eine prima Idee von BMW und der Bewerbungsgesellschaft.“ Und der unermüdliche Münchner OB Ude überreichte jedem Teilnehmer eine symbolische Goldmedaille. (BMW Group Efficient Dynamics Flotte im Einsatz, BMW-Presse-Information vom 26.3.2010) *Nun sind Olympische Spiele genauso wenig nachhaltig wie BMW-Geländewagen. Aber der Sponsor aus der Automobilindustrie fordert für seine drei Millionen Euro natürlich auch einen Gegenwert. Und das angeblich ökologische Elektro-Auto muss nun immer dabei sein, siehe Kritik weiter unten.*

Weitere Subvention Bundesinnenminister Thomas de Maizière kündigte 1,5 Millionen Euro als „Bundeszuschuss für ein Kulturprogramm zur Ski-WM 2011“ an mit der Begründung, dass die Ski-WM 2011 fünf Monate vor der Entscheidung über die Olympischen Winterspiele 2018 stattfindet: „Und nur deshalb sind die Mittel gerechtfertigt und gut.“ De Maizière sagte auch, dass es keinen Zusammenhang zur gleichzeitigen Streichung von zwei Millionen Euro für den „Goldenen Plan Ost“, einem Förderprogramm für ostdeutsche Sportstätten gebe. (Schwer, Alexander, Hohes Niveau auch abseits

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

der Piste, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 27.3.2010)

Diese und andere Ausgaben werden außerhalb des 30-Millionen-Budgets der Bewerbung verjuxt: Solche Summen müssen also noch separat dazu addiert werden. Interessant ist auch, wie dem Breitensport Mittel entzogen und in den Spitzensport gesteckt werden.

Klein-Sponsoren

Da der Bewerbungsgesellschaft immer noch Geld fehlt, wurden ab Ende März auch Kleinsponsoren für 30.000 Euro eingeladen, die sich „Freunde der Bewerbung“ nennen dürfen. Dazu gehören die Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern, die Autobus Oberbayern GmbH, das Sporthaus Schuster, die APA-Gruppe aus Neuwied (auf Sport-Werbung spezialisiert) und die Drees & Sommer GmbH, involviert beim Fröttmaninger Stadion. Sie koordinierte auch den Bau der großen Schanze in Garmisch-Partenkirchen (bei der sich die Kosten von 9 auf 18 Mill. Euro verdoppelten). Bei einer erfolgreichen Bewerbung 2018 wäre ein Neubau der Kleinen Schanze fällig – und Drees & Sommer behalten sich vor, sich wiederum zu bewerben.

(Neff, Berthold, Fünf Freunde für Bewerbung, in SZ 30.3.2010; Kemnitzer, Sebastian, Der Widerstand der Bajuwaren, in taz 3.4.2010)

Bayerischer Bauernverband

Am 30.3.2010 gab der Bayerische Bauernverband bekannt, dass zwischen Bewerbungsgesellschaft und Bauernverband Vertragsentwürfe mit den betroffenen Grundstückseigentümern vorbereitet werden. Der Einsatz von Biomasse und die Erzeugung von Biogas aus Reststoffen, die Versorgung von Sportlern und Zuschauern mit regionalen und biologischen Lebensmitteln sei für die Landwirte von Interesse. Die Spiele 2018 könnten eine „beachtliche ökologische und gleichzeitig ökonomische Komponente“ haben. Der bayerische Landwirtschaftsminister Helmut Brunner beauftragte die Landesanstalt für

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Landwirtschaft und das Amt für Ländliche Entwicklung, Lösungen für den Tausch von Pacht- und Eigentumsflächen zu finden.

(Bayerischer Bauernverband, Konkrete Planung erforderlich, Pressemitteilung vom 30.3.2010; BLW 14/9.4.2010

Was kommt wirklich auf die Bauern zu? Ruinierte Grundstücke in GaP und Oberammergau mit ungewissen Schäden für Bewirtschaftung und Natur und ungeklärten Haftungsfragen für deren Beseitigung und Renaturierung. Mit Sicherheit werden sie keine Zulieferer für Lebensmittel sein, da dies alles zentral durch das IOC geregelt wird; auch der Einsatz von Biogas und Biomasse in großem Maß ist unrealistisch.

Dafür können die Bauern vier Jahre lang ihre betroffenen landwirtschaftlichen Grundstücke nicht bewirtschaften, von 2016 bis 2019. Somit bleiben für diese Landwirte viele falsche Versprechungen, keine Zusagen, vage Hoffnungen, konkrete Schäden. Unverständlich, dass der Bauernverband unter diesen Umständen die Seite der Bewerbungsgesellschaft einnimmt.

Deshalb arbeitet das Landwirtschaftsministerium an neuen (fragwürdigen) finanziellen Zusagen für die Bauern, die im Mai 2010 formuliert wurden – siehe die Entwicklung am 18. Mai 2010.

April 2010

Annecy

Die bayerischen Nolympia-Koordinatoren haben Kontakt zum den Gegnern der Bewerbung in Annecy, dem Comité Anti J-O (Jeux Olympiques), die dort für die Verhinderung Olympischer Spiele in ihrer Gegend kämpfen.

Über den Anti J-O-Verteiler kam Anfang April 2010 folgender Aufruf:

-

Nein zu den Olympischen Spielen Annecy 2018
*Schluss mit der Verschwendung öffentlicher

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Gelder!

*Die Spiele sind immer Garant für den Verlust enormer Geldsummen, die stets von den Steuerzahlern bezahlt werden müssen. Die Departmentsvertretung und der Landkreis sind bereits in finanziellen Schwierigkeiten, und die soliden finanziellen Verhältnisse in Annecy laufen Gefahr, verschwendet zu werden.

*Schluss mit den Enteignungen und Vertreibungen!

*Riesige und nutzlose Bauwerke auf landwirtschaftlichem Grund und bewaldeten Gebieten. Privatisierung des "Pâquier" (großes Landschaftsgebiet mit sieben Hektar am See von Annecy; W.Z.) für viele Monate. Beenden wir das Massaker!

*Schluss mit dem Mythos der sauberen Spiele!

*Die "nachhaltigen Spiele" sind ein gedanklicher Betrug. Die Entwicklung des Eisenbahnnetzes ist unabhängig von den Spielen!

* Es ist nicht zu spät, um diese Bewerbung zurückzuziehen und diese Zerstörung von Annecy und Haute-Savoie zu verhindern!

*Für eine wirkliche Information und eine öffentliche Debatte! Unterschreibt diese Petition!

*Bisher mehr als 4000 Unterschriften.

-

Anmerkungen zum Umweltkonzept

Vergleiche
18 Gründe:
"Innovative"
Umwelt-
Leitprojekte?

MdL Ludwig Hartmann stellte zu den diversen Brennpunkten des Umweltkonzeptes 2018 Punkte zusammen. Anbei eine kurze Auswahl:

Olympiapark

Die permanenten Bauten im Olympiapark in München, die nach den Olympischen Spielen in Wohnbebauung umgewandelt werden sollen, sind bezüglich Lärmbelastung und Luftschadstoffen durch die angrenzenden Straßen absolut grenzwertig. (Umweltkonzept, S. S. 24)

Durch die Nähe dieser Wohnungen zu Olympiastadion und Tollwoodgelände werden Konzerte aus Lärmgründen nicht mehr möglich

sein. (S. 26)

Dem Olympiapark als wichtiges Naherholungsgebiet werden durch die Bebauung weitere Flächen dauerhaft entzogen. Von den Eingriffen betroffen sind gerade die ökologisch wertvollsten Flächen im Süden. Ein Großteil des wertvollen Baumbestandes (etwa 50%) muss gerodet werden. (S. 14, S. 17, S. 27)

Verkehrskonzept

Schwerpunkt ist die Ergänzung von Schienenprojekten, der Rest sind ohnehin geplante Infrastruktur. (S.50)

Die Bahnprojekte haben kaum Chance auf Realisierung. Die geplanten Infrastrukturprojekte im Straßenbau sind z. T. im weiteren Bedarf und hätten damit ohne Olympia keine Chance auf eine Realisierung.

Die Ortsbereiche von Schönau, Garmisch und Oberammergau sollen während der Olympischen/Paralympischen Spiele für Fremd-Kfz komplett gesperrt werden; dies führt zu Schwierigkeiten beim Lieferverkehr und Durchgangsverkehr.

Der automobiler Bedarf der „Olympischen Familie“ wird mit 3000 Pkws angegeben. (S. 112)

Klimabilanz

428.000 t CO₂ sollen real während der Olympischen Spiele anfallen. Kompensationen sollen über sanierte Hotels und Öko-Energiedörfer erfolgen. Wenn Gebäude dann unternutzt werden, stimmt die Rechnung nicht mehr.

Außerdem ist bei der Klimakompensation des internationalen Luftverkehrs noch vieles unklar, nicht zuletzt die Finanzierung. (S.104)

Naturschutz

Eine Aufwertung genau der Flächen für den Naturschutz, die am stärksten durch Störungen und Großveranstaltungen beeinträchtigt werden, macht relativ wenig Sinn. (S. 121)

Abfallwirtschaft

Hier werden seit 1996 bestehende Standards hervorgehoben. Außerdem gibt es Mehrwegbecher

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

und Mülltrennung schon seit langem auf Großveranstaltungen. (S. 125)

Fairness

Die fairen Spiele beziehen sich nur auf die Fanartikel und Merchandisingprodukte. Der ganze Bereich faire Löhne für die Beschäftigten während der Olympischen Spiele wird ausgeklammert. (S. 134)

Nachhaltiges GAP

Zuerst versucht man Garmisch mit Schneekanonen und Medienhype zum Winterspitzensportort zu machen, und danach soll alles nachhaltig werden? Zuerst will man mit drei Tunnel für die Autos den Motorisierten Individualverkehr verbessern, und dann glaubt man noch ein attraktives Angebot für den Öffentlichen Verkehr hinzubekommen. (S. 140)

Olympisches Grün

Wieder ein typisches Beispiel der Bewerbung: Ein längst vorhandenes Konzept soll für München 2018 umgesetzt werden – nämlich die Stadtentwicklungsstrategie Perspektive München „kompakt – urban – grün“.

DOSB-Geschäftsführer
Willy Bogner

Am 13.4.2010 fand im Gasteig im Rahmen einer Veranstaltungsreihe der Münchner Volkshochschule eine Diskussion mit Willy Bogner und dem Journalisten Ulrich Chaussy statt. Bogner schwärmte aus seiner Zeit als aktiver Sportler vom olympischen Feeling und von dem Aufenthalt in Vancouver 2010, wo er gerade war und blieb ansonsten bei seinen Aussagen weitgehend unverbindlich. Garmisch-Partenkirchen hätte von den Spielen 1936 profitiert: Vorher kannte den Ort (angeblich) niemand. Danach begann erst sein Aufschwung. Bogner lobte die Internationalisierung von China seit den Spielen 2008.

Vergleiche

Er bemerkte zum Widerstand in den oberbayerischen Orten gegen 2018: „Niemand hat Gemeinden gezwungen, sich zu bewerben.“ Zu den 18 Kosten führte er aus, dass alles vom IOC

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Gründe: übernommen werde.
Finanzrisiko Sport sei individuell und gegen sozialistische Gleichmacherei. Der Sozialismus ist Gleichmacherei und war als System nicht erfolgreich.

Ergo: Wer gegen den olympischen Sport ist, ist – in der Konsequenz – Sozialist, Leistungsverweigerer, unsportlich sowieso. Dass es die Idee eines Sports jenseits von olympischen Funktionären gibt, der der Bevölkerung zugute kommt und nicht einer Elite, ist mit der Ideologie des IOC natürlich unvereinbar.

Die Olympischen Winterspiele bringen aus Bogners Sicht für viele Austragungsorte finanzielle Vorteile: Manche stellten sich aber ungeschickt an. Und natürlich dürfe man die Kosten für die Infrastruktur nicht einrechnen, die ja sowieso kommen würde, aber ohne Olympische Spiele eben später.

Die Bauern:

Bogner wiederholte erneut sein schon oft gebrachtes „Argument“: Die Olympischen Winterspiele seien ein gutes Geschäft für die Bauern. Sie verdienen daran mehr als mit der Landwirtschaft. Einige Bauern möchten noch mehr – das sei ihr gutes Recht. Sie sollten aber als Staatsbürger ihren gewählten Bürgermeistern, welche die Verträge unterschrieben hätten, verpflichtet sein und diesen folgen.

Das ist gelinde gesagt unfair gegenüber Bauern, die sich völlig berechtigt gegen die Zerstörung ihrer landwirtschaftlichen Böden und ihrer Existenz wehren. Außerdem offenbart sich hier ein merkwürdiges Demokratieverständnis.

Zustimmung:

Zwei Drittel der Bevölkerung seien für die Olympischen Winterspiele 2018, zehn bis 15 Prozent wären noch unentschieden.

Die angeblichen Quellen der Umfragen werden nie offen gelegt – bis auf die Umfragen der Gesellschaft für Konsumfragern, die zu den Unterstützern der Bewerbung gehört und eine

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Vorauswahl der Befragten trifft, siehe weiter unten. 10 bis 15 Prozent seien dagegen, darunter Fundamentalisten, die nicht erreichbar seien.

Vergleiche dazu die gleich lautenden Aussagen von Thomas Bach und Michael Vesper: Diese „Argumente“ werden anscheinend von der DOSB-Leitung zentral formuliert.

Umweltschutz:

Die meisten benötigten Bauten seien bereits da, führte Bogner aus – im Gegensatz zu den anderen beiden Bewerbern. Die olympischen Anlagen wurden 50 Jahre lang gepflegt und jetzt wieder genutzt: Das sei nachhaltig. Es würde sich um die umweltfreundlichsten Olympischen Spiele in der Geschichte handeln.

(Bielicki, Jan, Werbung in der Stadt der Olympia-Kritiker, in SZ 17.4.2010; Kemnitzer, Sebastian, Großevent als Bürgerpflicht, in taz 16.4.2010; Protokoll W.Z.)

„Das meiste sei bereits da“ ist eine Unwahrheit, wenn man sich das Agglomerat aus erst noch zu bauenden und temporären (also wieder abzureißenden) Bauten ansieht. Pyeongchang ist hier wirklich weiter.

Die etwa 150 Zuhörer erhielten am Ende einen Informationszettel von Nolympia mit dem Oberammergau-Motiv Loipenplan und den Infos: Mehr als 30 Millionen Euro und vier Jahre Bau und Rückbau für 25 Tage Spiele; dazu die Angabe der Website.

Gesellschaft für Konsumforschung

Bei einer von der Bewerbungsgesellschaft in Auftrag gegebenen Umfrage der GfK Gesellschaft für Konsumforschung (Nationaler Ausstatter der Bewerbung) ergaben sich traumhafte Zustimmungswerte: In Garmisch-Partenkirchen 64,9 Prozent Befürwortung und nur 20 Prozent dagegen; in München 69,6 Prozent Befürwortung und nur 10,9 Prozent dagegen.

(Bielicki, Jan, Werbung in der Stadt der Olympia-Kritiker, in SZ 17.4.2010; Kristlbauer, Matthias, Olympia 2018: Die Münchner sind dafür, in

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

merkur-online.de 18.4.2010; Grüne kritisieren Olympia-Umfrage, in merkur-online.de 19.4.2010) Der Landesvorsitzende der Grünen, Dieter Janecek hielt in seinem Blog vom 19.4.2010 die Aussagekraft dieser Umfrage „ungefähr so glaubwürdig wie die Propaganda der Kommunistischen Partei in China“.

Wie wenig aussagekräftig die Statistiken der Bewerbungsgesellschaft 2018 tatsächlich sind, macht eine Notiz im Mini Bid Book klar: Es wurden z.B. bei der Befragung im August durch den Sport-Informationdienst SID 2009 (über 80 Prozent Zustimmung) nur Leute befragt, die sportbegeistert sind. MdL Ludwig Hartmann sagte dazu: „Das ist, wie wenn ich die Betreiber von Atomkraftwerken befrage, ob sie gerne die Laufzeiten verlängert haben würden.“

(Effern, Heiner, Kistner, Thomas, Die Begeisterung schmilzt, in SZ 30.4.2010)

Wenn alles so prima für die Bewerbungsgesellschaft läuft, ist es eigentlich merkwürdig, dass sie am 18. Mai 2010 die Eröffnung eines eigenen Informationsbüros in Garmisch-Partenkirchen durch Ministerpräsident Seehofer persönlich für nötig hält. Wie sagte Churchill sinngemäß: Ich traue nur den Statistiken, die ich selbst gefälscht habe...

Sponsoren

Von den benötigten 30 Millionen Euro für die Bewerbung 2018 wurden bislang erst 17 Millionen Euro von der Bewerbungsgesellschaft eingesammelt. Immer noch steht sie kurz vor Abschluss eines Sponsorenvertrages mit dem Allianz-Konzern. Auch die Einbindung des Siemens-Konzerns macht Probleme, da der Konkurrent General Electric Sponsor des IOC ist. Immerhin wurde der Kommunikationschef von Siemens Deutschland, Toni Lösch, als Sprecher an die Bewerbungsgesellschaft ausgeliehen.

Die Kosten der Olympischen Winterspiele 2018 sollen von Bund, vom Land Bayern und den beteiligten Kommunen zu je einem Drittel getragen

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

werden, wobei Garmisch-Partenkirchen, Oberammergau und Berchtesgadener vom Defizit freigestellt werden sollen.

Das wird höchst interessant, wie das schon jetzt hoch verschuldete Deutschland, das Land Bayern und die relativ noch höher verschuldete Stadt München diese Last tragen sollen/können: und wo sie zum Ausgleich Einsparungen vornehmen wird – z. B. Soziales, Kultur, Bildung...

Für das Organisationsbudget werden derzeit etwa 1,2 Milliarden Euro kalkuliert; die Infrastruktur soll weitere 1,6 bis 2,3 Milliarden Euro kosten.

Allein die geplanten Straßenbaumaßnahmen liegen bei zwei Milliarden Euro.

MdL Ludwig Hartmann kritisierte die Budget-Summen als nicht ausreichend. Der Chef der Stabsstelle 2018 bei der Stadt München, Jörg Weber sagte dazu: „Bei den bisher uns zugänglichen Informationen sind bei den letzten Winterspielen keine nennenswerten Defizite aufgetreten.“

Für diese Aussage des Herrn Weber gibt es zwei Erklärungen: Entweder seine Stabsstelle macht sich für solche leicht zugänglichen Informationen unzugänglich: Damit wäre sie untauglich. Oder sie hat darüber Kenntnis: Dann würde sie die Öffentlichkeit bewusst täuschen.

Im Übrigen ist das Billigrechnen von Olympischen Spielen eine seit Jahrzehnten betriebene Form der Bürgertäuschung.

(Bielicki, Jan, Werbung in der Stadt der Olympia-Kritiker, in SZ 17.4.2010; Kristlbauer, Matthias, Olympia 2018: Die Münchner sind dafür, in merkur-online.de 18.4.2010; Grüne kritisieren OlympiaUmfrage, in merkur-online.de 19.4.2010)

Zur Finanzierung der Spiele

MdL Ludwig Hartmann hatte am 11.3.2010 eine Schriftliche Anfrage im Bayerischen Landtag gestellt; im folgenden einige Antworten:

- Detaillierte Aussagen über die Kosten werden erst zum 11.1.2011 beim IOC mit dem großen Bid Book eingereicht. Gleiches gilt für das Non-

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

OCOG-Budget über Infrastrukturmaßnahmen.

- Die Zahlung eines verlorenen Betrages von 150.000 Dollar für den Kandidatenstatus und 500.000 Dollar für den Candidate-City-Status ist der Staatsregierung bekannt und in der Finanzplanung der Bewerbungsgesellschaft 2018 berücksichtigt.

- Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers wurde für die Prüfung der Bewerbungsgesellschaft ausgewählt. „Eine Veröffentlichung der Prüfungsberichte erfolgt entsprechender Praxis nicht.“

- Der Staatsregierung ist bekannt, dass Infrastrukturmaßnahmen, die nacholympisch weitergenutzt werden können (Non-OCOG-Budget), von der öffentlichen Hand zu finanzieren sind.

- Der Bund hat eine Kostentragung in Höhe von 1/3 der olympiabedingten Kosten der Sportstätten als Festbetrag zugesagt.

- Der Freistaat hat entsprechend seiner Quote 9.000 Euro in das Stammkapital der Bewerbungsgesellschaft einbezahlt und ihr ein Darlehen von 500.000 Euro gegeben. Weitere Kostenschätzungen werden bis 11.1.2011 konkretisiert.

- Das IOC wird den Anteil an den Fernsehrechten und am TOP-Sponsoren-Programm voraussichtlich im Juli bekannt geben.

Energie für den Sport

Brasilien plant mitten im Amazonasgebiet den drittgrößten Staudamm der Welt mit 11.000 Megawatt - das Kraftwerk Belo Monte -, für das 500 Quadratkilometer Urwald überflutet werden sollen. 50.000 Ureinwohner müssten umgesiedelt werden.

Als Begründung wird neben dem großen Stromausfall im November 2009 die nötige Energieversorgung für die Fußball-WM 2014 und die Olympischen Sommerspielen 2016 in Rio de Janeiro genannt. Die Regierung setzte den Bau gegen das Justizministerium des Bundesstaates

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Pará durch, das den Staudamm als „Affront gegen Umweltgesetze“ bezeichnet hatte.

(Schoepp, Sebastian, 50.000 Menschen verlieren ihre Heimat, in SZ 24.4.2010) Vgl. auch www.regenwald.org

TU unterstützt Bewerbung

Der Lehrstuhl für Bauphysik/Prof. Georg Hauser veranstaltet ab 29.4.2010 an der Technischen Universität München die Vortragsreihe „München 2018 – Bewerbung – Konzept – Nachhaltigkeit“, die die Bewerbung unterstützen soll. Es kommen ausschließlich Befürworter der Bewerbung zu Wort wie DOSB-Prokurist Jürgen Bühl, die Münchner Stadtbaurätin Elisabeth Merk, DOSB-Geschäftsführer Bernhard Schwank, Thomas Nordhoff, Fachanwalt des Sponsors Deloitte & Touche GmbH, der Leiter der olympischen Masterplanung Matthias Schöner und sein Kollege Michael Mangold vom Büro Albert Speer & Partner, Frankfurt und der Leiter Umwelt der Bewerbungsgesellschaft, Boris Schwartz.

Nach den Vorträgen treffen sich die Olympiabegeisterten bei Bier und Brezeln. Die Vorträge werden Studenten im Rahmen der „Überfachlichen Qualifikation“ angeboten.

Eher wohl im Rahmen der „Überfachlichen Indoktrination“. Es ist merkwürdig, dass sich ein TU-Lehrstuhl, der der wissenschaftlichen Objektivität verpflichtet sein müsste, sich einseitig zum Anwalt der Bewerbungsgesellschaft macht.

Dubai, Hotel The Palm Atlantis

Ende April 2010 fand in Dubai die Internationale Konferenz der Sportverbände statt. Die Münchner Olympia-Planer machten während des Einzugs des FC Bayern in das Champions League-Finale im Nobelhotel „The Palm Atlantis“ mit Fan-Mützen und Bier auf ihr Anliegen aufmerksam.

Der Geschäftsführer der Bewerbungsgesellschaft Schwank sah sogar eine zeitnahe Lösung mit der Olympia-Opposition in Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau kommen: „Ich glaube, dass wir in sechs bis acht Wochen eine gemeinsame

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Lösung finden.“

(München erfreut: Millionen für Olympia 2018, in sueddeutsche.de 28.-4.2010)

In Dubai verkündete auch der südkoreanische NOK-Präsident Park Yong Sung den Sportjournalisten: „Wir werden Ihnen im kommenden Jahr ein unvergessliches Erlebnis bescheren. Wir richten den internationalen Sportjournalistenkongress aus!“ Im März 2011, knapp vier Monate vor der Entscheidung über 2018, werden die Sportjournalisten nach Seoul eingeladen.

Ein Schuft, der Böses dabei denkt.

(Weinreich, Jens, Leicht verwirrt, in SZ 29.4.2010; Wenig glücklich, aber leicht säuerlich, in Berliner Zeitung 29.4.2010)

Park Yong Sung, IOC-Mitglied, ist Präsident des Welt-Judo-Verbandes und IOC-Mitglied. Der Chef des südkoreanischen Doosan-Konzerns wurde im Februar 2006 wegen Veruntreuung und Korruption zu drei Jahren auf Bewährung und umgerechnet 6,9 Millionen Euro Geldstrafe verurteilt und seine Mitgliedschaft vom IOC im März 2006 suspendiert. Im Februar 2007 begnadigte ihn Staatschef Roh Moo-hyun. Park kündigte sofort an, sich für die Bewerbung Pyeongchangs für die Olympischen Winterspieler 2014 einzusetzen. Im Mai 2007 wurde ohne Angaben von Gründen vom IOC seine Suspendierung aufgehoben.

Seit Februar 2009 ist er wieder NOK-Chef Südkoreas und stand damit auch wieder für die südkoreanische Olympia-Bewerbung 2014 und jetzt für 2018 zur Verfügung.

Im Sportausschuss des Deutschen Bundestages sagte derweilen DOSB-General Michael Vesper: „Es werden die umweltfreundlichsten Spiele aller Zeiten. Wir bieten nach wie vor allen Naturschutzorganisationen an, an der Gestaltung des Umweltkonzeptes sehr konkret mitzuwirken.“

(focus Sport/sid, München 2018: Vesper reicht Gegnern die Hand, 21.4.2010)

Es handelt sich bei Vespers Auftritt wie üblich nur

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

um ein taktisches Manövrieren: Der Sportausschuss soll beeindruckt sein. Damit erschöpft sich das verbale Angebot. Nichts käme Vesper ungelegener, als wenn die zentral gesteuerte und von oben straff strukturierte Bewerbung erneut mit abweichenden Meinungen konfrontiert werden würde.

DOSB- Präsident Bach

DOSB-Präsident Thomas Bach will 2013 Nachfolger des IOC-Präsidenten Jacques Rogge werden. Bach ist nicht nur Wirtschaftsanwalt, sondern Vielfach-Sportfunktionär: IOC-Vize, DOSB-Präsident, Leiter der Bewerbung 2018.

Wenn 2011 die Münchner Bewerbung erfolgreich wäre, würde Bach sehr wahrscheinlich nicht IOC-Präsident: Zweimal ein deutscher Erfolg ist unwahrscheinlich. Wenn dagegen Südkoreas Pyeongchang 2018 gewinnt, steigen Bachs Chancen auf die IOC-Präsidentschaft.

(Weinreich, Jens, Viele Baustellen für Bach, in SZ 30.4.2010)

Oder anders formuliert: Dann hätten die Sponsoren und die Steuerzahler die 30 Millionen Euro plus x für einen IOC-Präsidenten Bach ausgegeben. (Vgl. auch: Kritisches Olympisches Lexikon: Bach, Thomas)

DAV-Tagung in Bad Boll

Vom 30.4. bis 2.5. fand in der Evangelischen Akademie Bad Boll die Tagung des Deutschen Alpenvereins „Herausforderung Klimawandel – Bergsport mit Verantwortung“ statt. Sie machte erneut den Spagat des DAV zwischen Sport- und Naturschutzverband klar. Die Integration neuer Sportarten begann mit den Mountainbikern und wird mit den „Slacklinern“ nicht aufhören.

Explizit wurde davon abgesehen, Appelle zum Verzicht oder auch nur Forderungen an die Mitglieder zu stellen. Es gab auch keine Diskussionen im Plenum: Das Grummeln dort war allerdings laut und vernehmlich.

Dem Fetisch Mitgliederwachstum (derzeit 850.000, vermutlich demnächst eine Million) werden

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

wichtige Inhalte geopfert. Als Ergebnis wird die Inhomogenität des DAV weiter gesteigert. Das Erscheinungsbild franst aus. Die klassische und bewusste Begegnung mit der Bergwelt tritt in den Hintergrund, ebenso Aspekte des Naturschutzes. Und Sportklettern als olympische Disziplin verstärkt diesen Prozess noch.

So lässt sich auch die nach wie vor bestehende Mitarbeit in der Fachkommission Umwelt erklären. (Vgl. auch Kritisches Olympisches Lexikon: Deutscher Alpenverein, olympisch)

Mai 2010

Albert Speer

Das Büro Albert Speer & Partner, Frankfurt (AS&P) plant die olympische Bewerbung München 2018.

In einem Interview wurde Albert Speer von SZ-Redakteur Gerhard Matzig gefragt: „Die Stadt München erhofft sich mit Ihrer Hilfe die Olympischen Winterspiele 2018. Auch die Expo in Shanghai, die soeben eröffnet wird, stammt in gewisser Weise von Ihnen. Braucht man Spektakel?“

Speer antwortete: „Städte entwickeln sich am besten, wenn die bürokratischen Hemmnisse überwindbar werden. Wenn alle an einem Strang ziehen und Energien freigesetzt werden. Die Events beschleunigen Prozesse und politische Entscheidungen.“

Frage SZ: „Jetzt planen Sie gewaltige Megacitys für Millionen von Einwohnern. Haben Sie keine Angst vor zu viel Größe, vor dem Gigantismus, der riesigen Vorhaben nun mal innewohnt?“

Er antwortete ausweichend: „Größe ist relativ.“
Und: „Das Leben ist Risiko.“

Auf der Website des Büros stehen Großprojekte in Europa, dazu Russland, China, Ägypten, Libyen, Nigeria, Katar, Saudi-Arabien, Aserbeidschan etc.

Frage SZ: „Als Albert Speer für nichtdemokratische Länder zu arbeiten: kein Problem?“ Antwort Speer: „Wir helfen, das

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Umfeld von Menschen zu verbessern. Politik machen wir nicht. Die Unterscheidung von Demokratien und Nichtdemokratien berührt auch nicht das Grundproblem der heutigen Stadtplanung.“

Stadtplanung erfolgt anscheinend am effektivsten in demokratiefreien Räumen.

Im Interview mit spiegelonline sagte Speer: „Das Hochhaus ist doch eine schöne Bauform - wie der Kirchturm.“ Und er betonte: „Der Architekt ist kein Sozial-Ingenieur.“ Zu seiner derzeitigen Arbeit gab er an: „Wir untersuchen die Begabung der Zwölf-Millionen-Metropole Kairo zur Ausrichtung von Olympischen Sommerspielen. Vielleicht haben die Ägypter im Jahr 2020 eine Chance.“

(Matzig, Gerhard, Albert Speer über Größe, in SZ 30.4.2010; „Die Geschichtslosigkeit ist schuld an der Baumisere“, in spiegelonline 18.5.2010)

Albert Speer ist der Sohn von Hitlers gleichnamigem Baumeister und Rüstungsminister. Letztlich sieht sich Speer offenbar in der gleichen Rolle des unpolitischen Technokraten, die schon sein Vater eingenommen hatte.

Kuratorium der Bewerbungsgesellschaft

In diesem Kuratorium sitzen Berühmtheiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Kuratoriumsvorsitzende ist Katarina Witt. Neu hinzu kamen Anfang Mai 2010 Altoberbürgermeister Hans-Jochen Vogel, Bundesinnenminister Thomas de Maizière, der evangelische Landesbischof Johannes Friedrich und der Vertreter des Muslim-Dachverbandes, Bekir Alboga.

(Alt-OB Vogel wirbt für Olympia 2018, in SZ 6.5.2010)

Als einzige Kirche widerstand bisher die katholische der olympischen Versuchung.

Salzburg

Der Olympia-Untersuchungsausschuss des Salzburger Landtags brachte neue Skandale bei der Bewerbung um die Olympischen Winterspiele 2014 zutage.

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Es gab enge Verflechtungen zwischen der Salzburger Bewerbungsgesellschaft und dem Wiener Förderverein. Der Geschäftsführer der Bewerbungsgesellschaft war gleichzeitig Rechnungsprüfer des Fördervereins und verschob Summen von einem Verein zum anderen. Den Rechnungsprüfern wurden pro Monat nur fünf Stunden Zeit für ihre Tätigkeit gegeben.

Ein großer Konzern wurde Sponsor, da er bei Ausschreibungen profitieren wollte; sollte er nicht zum Zug kommen, wurde ihm das Recht eingeräumt, die Konditionen des Konkurrenten zu erfahren und einen „Last Call“ abzugeben.

Die Salzburger Bewerbung kostete die öffentliche Hand 6,7 und die Sponsoren 3,5 Mill. Euro.

(Olympia-Untersuchungsausschuss bringt neue Kuriositäten ans Licht, in salzburg.com/online 11.5.2010; Olympia: Zeugen schildern brisante Details, in salzburg.orf.at 15.5.2010)

Es ist nicht die erste Bewerbungsgesellschaft, bei der es drunter und drüber geht, Schlampereien an der Tagesordnung sind und Unterlagen verschwinden. Das zeigen zum Beispiel auch die deutschen Bewerbungen von Berlin (1993 für die Spiele 2000) und Leipzig (2004 für 2012).

Die Vorsitzende des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses, Astrid Rössler schrieb Anfang Juli 2010, dass die Erkenntnisse bei der Bewerbung „Salzburg 2014“ alle Befürchtungen übersteigen.

Informationsbüro in Garmisch-Partenkirchen

Am 18. Mai richtete die Bewerbungsgesellschaft 2018 in Garmisch-Partenkirchen im Rathaus ein Informationsbüro ein. „Das Büro wird uns helfen“, erklärte Bürgermeister Thomas Schmid. Grünen-Landeschef Dieter Janecek kritisierte: „Das ist kein Info-, sondern ein Propagandabüro.“

Mit Sicherheit wäre statt eines neuen Büros dem Informationsfluss in Garmisch-Partenkirchen mehr gedient, wenn Bürgermeister Schmid im Gemeinderat das Thema konsequent und damit demokratisch behandeln lassen würde. Stattdessen

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

bleibt die Problematik dort bewusst unbehandelt. In der Gemeinderatssitzung am 21.4.2010 kündigte Schmid großzügig an, irgendwann demnächst eine „Olympia-Sitzung“ abzuhalten.

Drei Sport-Vertreter aus Garmisch-Partenkirchen sollen die Bevölkerung künftig informieren: Franz Reindl, der Generalsekretär des Deutschen Eishockeybundes, Peter Fischer, der Geschäftsführer für die Ski-WM 2011 und Michael Maurer, Präsident des SC Partenkirchen. Ministerpräsident Horst Seehofer eröffnete das Büro höchstpersönlich und brachte noch die Zusage für die Bauern mit, dass diese ihre Wiesen und Äcker gefahrlos zur Verfügung stellen könnten, da das Land Bayern haften würde. Für die temporäre Nutzung der benötigten landwirtschaftlichen Grundstücke wird „eine finanziell vollumfängliche Garantie für die Wiederherstellung des Ursprungszustands“ gegeben.

Die landwirtschaftliche Kulturlandschaft mit artenreichen Blumenwiesen wird nicht mehr in der früheren Form und Qualität rückzubauen sein.

Einstehen sollen neben dem Freistaat die Gesellschafter der Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH. Die Gemeinde Garmisch-Partenkirchen und der Landkreis Berchtesgaden sollen freigestellt werden. Diese Vereinbarung gilt allerdings nur für den Fall des Zuschlags der Spiele 2018.

Sollte die Bewerbungsgesellschaft den Zuschlag für 2018 nicht erhalten und die 30 Millionen Euro an Sponsorengeldern verfehlen, werden die Gesellschafter Bund, Land, München plus beteiligte Gemeinden und Landkreis Berchtesgaden einstehen müssen.

Das ist auch eine interessante Botschaft mit dem eindeutigen Signal an Garmisch-Partenkirchen und Berchtesgaden: Wenn ihr euch anpasst und euch erfolgreich um die Spiele bemüht, stellen wir euch frei. Wenn der Widerstand anhält, zahlt ihr eueren Anteil an den Bewerbungskosten, der fehlt.

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Parallel dazu beschloss die Staatsregierung die Einrichtung eines Ombudsmannes, der die Belange der Grundstückseigentümer vertreten soll. Nach Staatskanzleichef Siegfried Schneider wären damit „die Voraussetzungen geschaffen, dass in den nächsten Wochen die benötigten Gestattungsverträge für die Nutzung landwirtschaftlicher Grundstücke für Olympia 2018 zügig abgeschlossen werden können“.

(Bayerische Staatskanzlei, Pressemitteilung 18.5.2010)

Diese Maßnahmen der Staatsregierung sind insgesamt ein durchsichtiges Manöver, um den Widerstand der Bauern einzudämmen. Dieser Vorgang ähnelt einer aktiven Bestechung, und dessen Kosten müssten dem Bewerbungsetat hinzuaddiert werden. Die Staatsregierung gibt Garantien, die der Steuerzahler zu zahlen hat; und von der Bewerbungsgesellschaft zahlen nur die öffentlichen Gesellschafter Bund, Land Bayern und Landeshauptstadt München, da der DOSB von jeder Zahlung ausgenommen ist.

Ministerpräsident Seehofer betonte anlässlich der Einweihung noch einmal den direkten Zusammenhang: „Ohne eine Bewerbung für Olympia hätte es nie eine Chance gegeben, dass der Wanktunnel auch nur angedacht werde.“

Gleichzeitig wurde bekannt, dass nach dem Land Bayern (eine halbe Million Euro) und der Landeshauptstadt München (eine Million) nun die Gemeinde Garmisch-Partenkirchen rund 450.000 Euro (und der Kreis Berchtesgadener Land 111.000 Euro) an die Bewerbungsgesellschaft überweisen müssen, um deren Zahlungsfähigkeit zu gewährleisten.

Geschäftsführer Schwank versicherte der Gemeinde: „Das heißt, dass das Darlehen am Ende an Sie zurückgezahlt werden wird.“

Darauf wird zurückzukommen sein. Mit Sicherheit wird die finanzielle Situation der Bewerbungsgesellschaft München 2018 bei der zu erwartenden Nichtberücksichtigung durch das IOC

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

im Juli 2011 im ähnlichen finanziellen Desaster enden wie die Bewerbungen von Berlin und Leipzig.

Die seit langem angekündigten neuen Sponsoren Allianz und Baywa sind anscheinend bislang noch nicht willens zum Mitbezahlen. Vor der Grundsatzentscheidung im Garmisch-Partenkirchner Gemeinderat hatte die Bewerbungsgesellschaft 2018 noch behauptet, die Sponsoren würden Schlange stehen.

(Holzapfel, Matthias, 450.000 Euro sind zu überweisen, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 20.5.2010; Kritik an Olympia-Darlehen, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 22.5.2010)

Unverdrossen schritt indes die Mehrheit des Garmisch-Partenkirchner Gemeinderats voran: Am 19.5.2010 stimmte sie – gegen die Stimmen von CSU und SPD und zwei anderen Gemeinderäten - einem Neubau des Kongresszentrums plus Luxushotel und Theater zu – selbst ohne Olympische Spiele.

Niemand weiß, wo die Millionen Euro herkommen sollen. Mark Twain schrieb einmal sinngemäß über die Ruderer im Nebel: Als sie ihr Ziel aus den Augen verloren hatten, verdoppelten sie ihre Anstrengungen.

Das gilt auch für die derzeitige Mehrheit des Garmisch-Partenkirchner Gemeinderats.

(Bielicki, Jan, Werbung in der Stadt der Olympia-Kritiker, in SZ 17.4.2010; Bergmann, Klaus, dpa: Mannschaft steht: Kein neuer 2018-Geschäftsführer; Effern, Heiner, Kistner, Thomas, Als Bodyguard enttarnt, in SZ 16.4.2010; Bayerische Staatskanzlei, Pressemitteilung 228/18.5.2010; Holzapfel, Matthias, Garantien für Olympia 2018, in merkur-online 19.5.2010; Riedel, Katja, Staatliche Lockmittel, in SZ 21.5.2010; „Sicherheit für Grundeigentümer“, in Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt, 21.5.2010)

Der Garmisch-Partenkirchner Gemeinderat hatte gegen die Stimmen von CSU und SPD einen touristischen „Masterplan“ des Schweizer Charles

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Olympische Spiele und Elektroautos

Fessel mit Neubau des Kongresszentrums, Luxushotel, Theater für 100 Millionen Euro zugestimmt, wobei niemand weiß, woher das Geld kommen soll. (Riedel, Katja, Staatliche Lockmittel, in SZ 21.,5.2010) Fessel hatte bereits ein Jahr vorher in Freudenstadt ein 60-Millionen-Hotelprojekt entwickelt, von dem nun keine Rede mehr ist: Der Masterplan blieb stecken, und Fessel zog mit ähnlichen Versprechungen nach Garmisch-Partenkirchen weiter. (Schmidt, Siegfried, Charles Fessels neue Pläne – an der Zugspitze verspricht er den Menschen die „Riesenzukunft“, in neckar-chronik.de 12.12.2009)

Seehofer ließ in Garmisch-Partenkirchen auch anklingen, dass der Ort gute Chancen hätte, die bayerische Modellkommune für Elektromobilität zu werden. Die Idee, Elektromobilität mit der Olympischen Bewerbung zu kombinieren, stammte von Seehofers Umweltminister Söder.

Bürgermeister Schmid sprang sofort an: „Wir wollen das haben.“ Der Garmisch-Partenkirchner Umweltbeauftragte Wolfgang Seiler sitze bereits an der Formulierung des Antrags. Zusätzliche Wasserkraftwerke sollen dafür gebaut werden.

(Holzapfel, Matthias, Gemeinde will ein grünes Paket schnüren, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 17.5.2010)

Hier ergeben sich interessante Parallelen zwischen Olympischen Spiele und Elektroautos:

- Im Fall Olympische Spiele profitiert das IOC, im Fall Elektroauto die Autoindustrie und die Elektrizitätsversorger.

- Beide kosten den Steuerzahler Milliarden Euro.

- Die Öffentlichkeit wird systematisch über beider tatsächlicher Nutzen getäuscht.

- Beide sollen angeblich nachhaltig und umweltfreundlich sein.

- Beide sind es in Wirklichkeit nicht.

- Beide werden stets teurer als ursprünglich berechnet.

- Beide sind für ein Gemeinwohl völlig überflüssig – nicht aber für die dahinter stehenden Kreise.

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Siehe auch meine Dokumentation unter:

<http://www.goef.de/elektroautos>

Bis die Elektroautos kommen, dauert es wohl noch etwas. Bis zum Jahr 2012 wird Garmisch-Partenkirchen Gastgeber für die BMW Motorrad Days bleiben: Zum ersten Juli-Wochenende 2010 wurden über 35.000 Motorradbegeisterte erwartet. Selbstverständlich sah Bürgermeister Schmid keine Diskrepanz zum neuen Motto des Ortes „Entdecke deine wahre Natur“: „Ja, die BMW Motorrad Days und das Klientel passen sehr gut zu unserer Philosophie.“ (Holzapfel, Matthias, Weitere drei Jahre Mekka der Biker, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 26.5.2010)

Die Hansestadt Hamburg kam 2010 zu einem anderen Schluss und strich das Biker-Treffen Harley Days aus ihrem Programm. Begründung: Lärm- und Abgaswerte seien überschritten, außerdem habe es viele Beschwerden gegeben. (ndr.de 12.1.2010)

***Kein Geld,
nirgendwo***

Der Münchner Kämmerer Wolowicz verkündete Mitte Mai 2010 einen strikten Sparkurs. 40 Millionen Euro müssen 2010 eingespart werden. Im Zeitraum 2010 bis 2014 rechnet er beim Mehrjahresinvestitionsvolumen mit einer Nettoneuverschuldung von 890 Millionen. (Bielicki, Jan, Finstere Wolken im Jahr 2011, in SZ 15.5.2010; Neff, Berthold, Nur am Rotstift wird nicht gespart, in SZ 26.5.2010; Lode, Silke, München muss sparen, in sueddeutsche.de 15.6.2010)

Fast gleichzeitig garantierten Seehofer und Ude, dass ein Defizit der beteiligten Orte Garmisch-Partenkirchen, Oberammergau und der Landkreis Berchtesgaden zu je einem Drittel von Bund, Lands und Landeshauptstadt getragen würde. Das stieß im Juni selbst den üblicherweise olympiabesessenen Grünen Münchner Stadträten unangenehm auf. (Lode, Silke, Kostenrisiko Olympia, in SZ 16.6.2010; Kristlbauer, Matthias, Olympia 2018: Wie groß ist das Risiko? In Merkur 19.6.2010)

Wieweit dies verfassungskonform bzw.

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

verwaltungsjuristisch einwandfrei ist, bliebe zu prüfen.

Auch in Bayern tauchte ein milliardenschweres Haushaltsloch auf, und Horst Seehofer verordnete Ende Mai 2010 einen großen Spar-Gipfel. Sparen will aber keiner der Minister: Selbst die Bewerbung München 2018 wird als unverzichtbar erachtet. (Szymanski, Mike, Fordern und Knausern, in sueddeutsche.de 28.5.2010)

Auf die Idee, dass man durch einen Rückzug von der Bewerbung München 2018 viele hundert Millionen Euro einsparen könnte, kam keiner der Verantwortlichen.

Juni 2010

Oberammergau vor dem Bürgerbegehren

Ende Mai 2010 hatte sich der Widerstand in Oberammergau organisiert. Nolympia brachte eine Postkarte mit dem Ortsbild von Oberammergau und dem einschränkten Loipenraum plus technische Flächen auf der Romanshöhe heraus, die großes Interesse fand.

Am 9.6.2010 fand eine Veranstaltung „Nein zu Olympia 2018“ im katholischen Pfarrsaal statt. Veranstalter waren die Landtagsfraktion der Grünen und Nolympia. MdL Ludwig Hartmann. Korbinian Freier aus Oberammergau informierte über entstehende Probleme für den Ort. Andreas Keller berichtete über die drohende Verkehrsentwicklung. Axel Doering warnte vor den jahrelangen Belästigungen durch Staub, Dreck und Lärm, der die Sommertouristen vertreiben würde.

Willi Rehberg aus Salzburg berichtete unter dem Titel „Mythos und Wirklichkeit“ über die Bewerbungen Salzburgs für die Jahre 2006, 2010 und 2014. Die Süddeutsche Zeitung und andere Zeitungen bildeten die Postkarte von Nolympia mit der schraffierten Fläche für Loipen und Pisten ab. (Riedel, Katja, Ein Apostel predigt gegen Olympia, in SZ 11.6.2010; Hoffmann, Nadja, Boykott der

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bauern oder Bürgerbegehren, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 11.6.2010)

Im Oberammergauer Gemeinderat war das Mini Bid Book mit 19 zu einer Gegenstimme angenommen worden. Bürgermeister Nunn verbreitete Optimismus und lobte die Unterstützung durch die bayerische Staatsregierung: „Bei der Einweihung des Bürgerbüros hat Ministerpräsident Seehofer Olympia und die Passion sehr deutlich miteinander verknüpft.“ Nunn räumte ein, dass für die 14 Tage der Spiele in Oberammergau der Ausnahmezustand herrschen würde. Ein Zuschauer entgegnete: „Der Ausnahmezustand dauert dann schon fünf Jahre.“

Mitte Juni 2010 formierte sich die Bürgerinitiative für das Bürgerbegehren mit der Frage: „Sind Sie dafür, dass Oberammergau alle Planungen hinsichtlich Olympia 2018 auf dem Gemeindegebiet sofort einstellt, damit unsere einmalige Landschaft in ihrem derzeitigen Zustand weitgehend erhalten bleibt?“

Der Vertrag

188 Eigentümer von Oberammergau sollten einen Vertrag unterschreiben, der äußerst viele Punkte offen ließ und der am 23.6.2010 in Anwesenheit folgender Offizieller vorgestellt werden sollte:

- Carl von Butler, Rechtsdirektor des Bayerischen Bauernverbandes (BBV);
- der vom BBV benannte Sprecher der Landwirte, Klement Fend;
- Bernhard Schwank, Geschäftsführer München 2018;
- Matthias Schöner bzw. Michael Vogt, Büro Speer & Partner;
- 1. Bürgermeister Arno Nunn und Andreas Eitzenberger von der Gemeindeverwaltung.

Die Landwirte sollten ihre Flurstücksnummern und Pachtverhältnisse parat haben. Bürgermeister Nunn machte im Anschreiben deutlich, „dass es darum geht, das Vorhaben Olympia 2018 gemeinsam anzugehen und die bestehenden Aufgaben gemeinsam zu lösen“.

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Es war keine Rede davon, das Vorhaben grundsätzlich infrage zu stellen.

Einige Punkte aus dem Vertrag:

- Nutzungszeitraum ist 1.4.2016 bis 31.7.2018.

Das ist zum Vorteil von München 2018, da der Landwirt in Wirklichkeit drei volle Jahre kein Heu einfahren kann.

- Das vorgesehene Gestattungsentgelt je m² und Jahr (GaP in Klammern) war für Oberammergau:

Parkplätze 0,4 Euro (0,5 Euro)

Wettkampfstätten 0,7 Euro (0,8 Euro)

Stadien, temporäre

Bauten, Verbindungsstraßen

etc. 1,4 Euro (1,5 Euro)

Das entspricht in etwa den üblichen Pachtgebühren: Dafür, dass Grund und Boden in diesem Fall weitgehend zerstört werden, sind die Summen nicht eben hoch!

- „Das Grundstück ist nach Abschluss der Olympischen Spiele unverzüglich wieder ordnungsgemäß zu rekultivieren. Dabei sind Unterboden und Mutterboden entsprechend der Situation vor den Winterspielen aufzubringen.“

Nun ist eine Voralpenwiese mit 65 verschiedenen Blumen kein Auto, das nach einem Unfall instand gesetzt und neu lackiert wird. Und ein Quellgebiet, wie es auf der Romanshöhe einige gibt, ist überhaupt nicht mehr wiederherzustellen.

Die „Erklärung der Bayerischen Staatsregierung zum Abschluss von Gestaltungsverträgen zwischen Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH und Eigentümern bzw. Bewirtschaftern landwirtschaftlich genutzter Grundstücke im Landkreis Garmisch-Partenkirchen“ wurde am 18.5.2010 von Horst Seehofer unterzeichnet.

Wieder einmal: Es ist schwer verständlich, warum sich die bayerische Staatsregierung zum Büttel der Bewerbungsgesellschaft machen lässt.

- „Etwa vorübergehend beseitigte Stadel sind entsprechend dem ursprünglichen Zustand am jeweiligen Ort wieder aufzubauen.“

Die ehrwürdigen jahrhundertealten Stadel sollen

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

*ab- und aufgebaut werden wie ein Carport!
Legoland ist überall.*

- „Soweit Stadel baufällig sind und nicht mehr genutzt werden können, scheidet eine Wiedererrichtung nach diesen Grundsätzen aus.“

Da hat der Landwirt eben Pech gehabt.

Position der Gemeinde:

„Die Olympischen Winterspiele sind eine Gelegenheit, unseren durch die Passionsspiele weltbekannten Ort auf der ganzen Welt bekannt zu machen.

Wenn Oberammergau „weltbekannt“ ist, warum muss man ihn durch Olympische Winterspiele „auf der ganzen Welt bekannt machen“?

„Die Olympischen Winterspiele 2018 sind eine ideale Plattform, weltweit auf die Passionsspiele 2020 aufmerksam zu machen.“

Vor 2018 werden kaum noch Touristen zur Baustellenbesichtigung Oberammergau kommen. Und die Skirennläufer und Biathleten kommen sicher gern zwei Jahre nach 2018 zu den Passionsspielen!

„Der Gemeinderat sieht die Möglichkeiten der Entwicklung und hat dabei mögliche Risiken nicht aus den Augen verloren.“

Der Gemeinderat hat viele Risiken aus dem Auge verloren, unter anderem das Risiko, dass seine Bürger, die er vertreten soll, nicht dafür sind, was sich zwei Wochen später herausstellen wird.

(Quelle: Gestattungsvertrag zwischen Bewerbungsgesellschaft München 2018 und Grundstückseigentümer, Oberammergau, Juni 2010; vgl. auch Riedel, Katja, 50 Cent für Parkplätze, in sueddeutsche.de 23.6.2010)

Bürgerbegehren Oberammergau

Am 24. Juni 2010 teilte Korbinian Freier Bürgermeister Nunn mit, dass die Bürgerinitiative „Zum Erhalt unserer Landschaft“ ein Bürgerbegehren auf den Weg bringen will. MdL Ludwig Hartmann und die GrünenFraktion im Landtag unterstützten das Bündnis.

400 Unterschriften waren nötig. Die Frage des

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bürgerbegehrens wäre in diesem Fall: „Sind Sie dafür, dass Oberammergau sofort alle Planungen einstellt werden, die dazu dienen, Olympische Winterspiele 2018 auf dem Gemeindegebiet abzuhalten?“ (Kemnitzer, Sebastian, Rebellion in Oberammergau, in taz.de 25.6.2010;)

Die Bewerbungsgesellschaft ruderte umgehend am 25.6.2010 zurück. „Oberammergau ist nicht der einzig mögliche Austragungsort“, meinte die Pressesprecherin Mühlhäuser. (Olympia 2018: Oberammergau auf der Kippe, in merkur-online 25.6.2010) Jürgen Bühl (München 2018) betonte, dass die Bewerbungsgesellschaft Anfang Juli eine Entscheidung „völlig unabhängig“ vom Bürgerbegehren treffen werde und ergänzte arrogant: „Das interessiert uns nicht.“

Der Bürgermeister von Krün (der Ort war anfangs ebenfalls für Biathlon und Langlauf im Gespräch, dann aus Gründen des Naturschutzes ausgeschieden) sagte: „Wenn ich sehe, welche Aufstände es in Oberammergau gibt, bin ich aber nicht traurig, dass wir eine Absage bekommen haben.“ (Lode, Silke, Riedel, Katja, Plan B, in SZ 26.6.2010)

Der mutige Bürgermeister von Bodenmais/Bayerischer Wald, Michael Adam, bot Ende Juni 2010 an, dass seine Gemeinde jederzeit für Oberammergau einspringen könne. (Landshuter Zeitung 29.6.2010)

Garmisch-Partenkirchen

Auch in Garmisch-Partenkirchen wurde im Juni 2010 über ein Bürgerbegehren nachgedacht: etwa 1680 Stimmen sind hierzu nötig. Ein juristisches Problem stellte die Form der Fragestellung dar. Die CSU-Fraktion im Gemeinderat hatte bereits ein Ratsbegehren beantragt, das mehrheitlich abgelehnt worden war, angeblich, weil es dazu zu spät sei.

Bürgermeister Schmid „kann sich indes keine Fragestellung für ein Begehren vorstellen, die die Bewerbung noch stoppen könnte. Zu weit sei sie fortgeschritten.“ (Holzapfel, Matthias, Eine „bayerische Institution“ zur Unterstützung, in

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 1.6.2010)

Das ist eine juristisch unhaltbare Behauptung und damit eine zielgerichtete Fehlinformation.

Außerdem monierte Schmid: „Die Diskussion wird von außen nach Garmisch-Partenkirchen getragen.“
Auch das wird sich in den nächsten Wochen beim Kampf der Bauern und Grundbesitzer als Irrtum herausstellen.

Am 2. Juni 2010 informierte Schmid's Pressesprecher Florian Nöbauer die Gemeindevräte: „Mangels Tagesordnungspunkten fällt die Sitzung des Marktgemeinderates am 9. Juni 2010 aus. Die nächste Sitzung findet am Dienstag, den 6. Juli 2010 statt.“

Angesichts der unzähligen anstehenden Probleme hat Bürgermeister Schmid beschlossen, lieber nicht tagen zu lassen. Demokratie sieht anders aus.

Mitte Juni gab Schmid zu bedenken: „Die Frage ist: Können wir es uns leisten, es nicht zu machen?“ (Bürzle, Marcus, Olympia in Garmisch: Die Ecken der Ringe, in Augsburg Allgemeine 17.6.2010; Gegen Olympia 2018, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 28.5.2010; Lory, Roland, Bürger sollen entscheiden, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 28.5.2010; Stöckerl, Eva. Zeitdruck: Bald Gespräche mit Bauern, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 29.5.2010; Holzapfel, Matthias, Olympia ja oder nein: So einfach ist es nicht, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 31.5.2010)

Am 22.6. schrieb die CSU-Fraktionsvorsitzende Elisabeth Koch einen Brief „München 2018 – Zwischenbilanz“ an Bürgermeister Schmid. Trotz der Garantie des Freistaates bezüglich eines Defizites bestünde bislang für die Marktgemeinde weder ein Infrastruktur-Kostenbudget noch ein finanzielles „Fangnetz“ für die üblichen Überschreitungen bei der Infrastruktur.

„Der pauschale Verweis auf ‚private Investoren‘ ist übrigens keine Antwort auf die Frage, wie man dem möglichen Ausfall privater Investoren begegnen will.“

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Die Grundstückseigner in Garmisch-Partenkirchen würden auch gern wissen, was auf ihrem Grund und Boden geschieht: Das steht aber nicht in den ihnen übermittelten Verträgen. (Riedel, Katja, 50 Cent für Parkplätze, 1,50 Euro fürs Stadion, in SZ 23.6.2010)

BayWa zahlt auch

Zwei Millionen Euro plus Sachleistungen ist der BayWa das Engagement für München 2018 wert. Der Vorstandsvorsitzende will auch eine Mittlerrolle übernehmen: „Gemeinsam wollen wir alles tun, damit wir die landwirtschaftlichen Flächen auch bekommen, die wir brauchen.“ (Holzapfel, Matthias, Eine „bayerische Institution“ zur Unterstützung, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 1.6.2010)

Die BayWa will nicht nur Sponsor sein, sondern auch Wegweiser. Was die Bauern davon halten, siehe später.

Seehofer betonte erneut: „Wir haben die Chance zu einem Wintermärchen 2018.“

Wenn man das Mini Bid Book liest, kommt einem allerdings umgehend die Assoziation zu einem Märchen.

Norton Rose zahlt auch

Die Internationale Kanzlei Norton Rose berät die Bewerbungsgesellschaft München 2018 „in rechtlichen und organisatorischen Fragestellungen“. Norton Rose deckt nach eigenen Angaben „mit seinen Rechtsanwälten alle notwendigen Spezialgebiete ab“ und kann die Bewerbungsgesellschaft „beim Erstellen des Bid Books“ unterstützen. Sie wurde Ende Juni 2010 exklusiver „Nationaler Ausstatter“. (Pressemitteilung Norton Rose 30.6.2010)

Norton Rose wird München 2018 bei der Abfassung des 500seitigen Bid Books sowie bei der Abfassung der vielen Verträge zur Verfügung stehen. (Kanzlei unterstützt Olympiabewerbung, in SZ 1.7.2010)

Es gibt eine Reihe am Sport gut verdienender – um es rechtssicher zu formulieren – Institutionen wie Norton Rose, Deloitte (siehe Kritisches

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Olympisches Lexikon: Deloitte). Der Status Nationaler Sponsor oder Ausstatter wird recht häufig in – teuren – Sachleistungen erbracht.

Das Juli/August-Magazin der IHK (Sponsor von München 2018 als „Freund der Bewerbung“) feierte die Bewerbung im Titelthema ab und ließ die üblichen Protagonisten zu Wort kommen: Ralf Roth/Deutsche Sporthochschule Köln, Boris Schwartz/München 2018, Thomas Bohn von Drees & Sommer (selbst „Freund der Bewerbung“), Georg Grabner/Landrat Berchtesgaden Land. (Lüke, Gabriele, Nachhaltige Chance, in IHK-Magazin 07-08/2010)

In M/Direkt, dem Magazin der Stadtwerke München („Nationaler Ausstatter“ der Bewerbung) kam zur gleichen Zeit Willy Bogner ausführlich zu Wort und durfte München 2018 loben. Die Stadtwerke verlost einen Freiflug im Ballon mit dem Logo der Bewerbungsgesellschaft. (Olympische Winterspiele, in M/Direkt 2/2010).

Eine Woche später wurde bekannt, dass der Sponsor und „Nationale Ausstatter“ der Bewerbung, die Messe München (Gesellschafter: LH München und Land Bayern) im Jahr 2009 einen Verlust von 22,3 Millionen Euro gemacht hat. (Verlust bei der Messegesellschaft, in SZ 9.7.2010)

Annecy

Am 17. Juni 2010 gab das Comité Anti Jeux Olympiques (CAO) in einer Pressemitteilung bekannt, dass 8.500 Unterschriften gegen Olympische Spiele 2018 in Annecy gesammelt wurden.

Allein für die Bewerbung sind 16 Millionen Euro aufgebracht worden, wobei man 18 bis 20 Millionen Euro erhofft hatte. Von den 16 Millionen Euro stammen 10 Millionen aus öffentlichen Quellen. Das ist ähnlich wie bei München 2018, wo von eingeplanten 33 Millionen Euro im September 2010 etwa 25 Millionen eingesammelt wurden und 10,85 Millionen aus öffentlichen Quellen kommen, siehe später.

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Als die Bewertung des IOC zu den drei Kandidatenstädten bekannt wurde (München und Pyeongchang lagen gleichauf, Annecy lag schlechter), rief das CAO am 30. Juni 2010 dazu auf, die Bewerbung sofort zurückzuziehen und die weiteren Unkosten der Annecy-Bewerbung zu stoppen.

London 2012

Der Regisseur und Oskar-Preisträger Danny Boyle soll die Eröffnungsfeier der Olympischen Sommerspiele in London 2012 vor 80.000 Live-Gästen inszenieren. „Die Erwartungen sind hoch: London will die bombastische Show von Peking 2008 in den Schatten stellen und der Welt ‚die phantasievollste Feier aller Zeiten‘ bieten.“ (Spiegel 25/21.6.2010, S. 169)

Das Olympische Motto „schneller, höher, weiter“ erweitert um „bombastischer, phantasievoller, teurer“. Oder: größer, größenwahnsinniger, dümmmer.

München übt 2018

Der Präsident des Münchner Skiverbandes Müller schwärmte Anfang Juni vom geplanten hoch dotierten Slalomrennen mit den 32 weltbesten Skirennläufern am Olympiaberg (vulgo Schuttberg) im Olympiapark: „Für die Bewerbung ist das Rennen ein Glücksfall.“ Auf die Frage nach der benötigten Menge des Kunstschnees verwies Müller auf das Wintersportfestival, wo 1400 Tonnen Kunstschnee (240 Lkw-Ladungen) benötigt wurden. Für den geplanten Slalom soll es noch etwas mehr werden. (Eberts, Carsten, „Das größte Spektakel, in SZ 5.6.2010; Bielicki, Jan, Slalom am Schlittenberg, in SZ 4.6.2010)

Willy Bogner träumte derweilen vom Grand Prix Eurovision am 21.5.2011 in der Olympiahalle, wo Lena Meyer-Landrut ihren Titel verteidigen soll: Bogner sah sie auch als Olympia-Botschafterin. (Lena soll ihren Titel in München verteidigen, in bild.de 4.6.2010)

Die Stadtwerke München (Sponsor) warben im Kundenblatt 2/2010 für München 2018, und auch

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

der ADAC ließ sich nicht lumpen und gewährte Michael Vesper im Juni-Heft eine ganze Seite, wo Vesper wieder einmal verbreiten durfte: „Von der Gesamtfläche, die wir für die Sportanlagen brauchen, sind 98 Prozent schon da oder werden nur befristet benötigt.“ (S. 20)

Die Vollversammlung des Kreisjugendrings unterstützte am 15.6.2010 nach ausführlichem Statement der Bewerbungsgesellschaft München 2018 (Boris Schwartz, Jürgen Bühl) die Bewerbung. (Großleinwand ohne Fußball, in SZ 18.6.2010)

Willy Bogner erklärte, in den nächsten Monaten weltweit über 100 Entscheider treffen zu wollen. SPD-Fraktionschef Markus Rinderspacher erklärte zur Bewerbung: „Das Konzept ist schlüssig, und wir unterstützen es mit voller Kraft.“ (Olympiabewerbung geht in heiße Phase, in SZ 17.6.2010)

OB Ude zeichnete am 16. Juni 2010 die Ex-Skistars und Olympia-Werber Rosi Mittermaier und Christian Neureuther mit der Medaille „München leuchtet“ aus.

Normalerweise bekommt man die Auszeichnung, wenn man sich um München verdient gemacht hat. Der äußerst zweifelhafte „Verdienst“ von Mittermaier und Neureuther um München konnte nur der bedingungslose Einsatz für München 2018 sein.

Vor der Kür

Münchner Stadtrat-Allianz: Die Oppositionsparteien CSU und FDP forderten OB Ude auf, sich persönlich um die Kritiker in Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau zu kümmern.

Das würde vermutlich bei den bisherigen Äußerungen Udes eher den Kritikern helfen. (Siehe Kritisches Olympisches Lexikon: Ude, Christian)

Für den SPD-Fraktionschef Alexander Reissl war klar, dass jeder Olympiaort selbst zahlen muss: München wolle hier keine Haftung übernehmen.

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

(Hutter, D., Lode, S., Riedel, K., Olympia: Ude soll um Garmisch werben, in SZ 22.6.2010)

Reissl sollte sich vielleicht einmal bei Ude und Seehofer informieren.

What a surprise: IOC's Candidate Cities

Das IOC entschied am 22.6.2010 über die endgültige Zulassung der Bewerberorte als Kandidatenstadt. Jens Weinreich schrieb dazu: „Das Interesse an den Olympischen Winterspielen ist so gering wie seit dreieinhalb Jahrzehnten nicht.“ (Weinreich, Jens, Kleiner Regelbruch: Olympia 2018, die Candidate Cities, Blog 22.6.2010)

Um 13.30 wurde „nur verkündet, woran keiner gezweifelt hatte (Weber, Mirko, Manchem stinkt das Feuer, in Stuttgarter Zeitung 23.6.2010): Logischerweise wurden alle drei Bewerberorte Candidate Cities.

Niemand fragt – Kati Witt antwortet: „Ich habe mich gefühlt wie vor einem großen Wettkampf“ (Hutter, Dominik, Lode, Silke: „Unterhaltungskünstler sind das nicht gerade“, in SZ 23.6.2010). Willy Bogner drohte: „Aufgabe ist es, die Öffentlichkeit mit dem Olympischen Feuer anzuzünden“ (IOC kürt München zur „Candidate City“, in spiegelonline 22.6.2010)

*Jeder Deutschlehrer würde hier vermerken:
Falsches Bild!*

Die Pressekonferenz aus Lausanne wurde direkt auf eine Großleinwand vor dem Münchner Rathaus übertragen. Die spärlichen Zuschauer wurden mit eigens zu diesem Zweck verteilten Fähnchen ausgestattet. Der Landesvorsitzende der Grünen in Bayern, Dieter Janecek war dort und schrieb: „Der Marienplatz war ja wie leergefegt, von wegen Olympiabegeisterung. Reine Retortenshow ist das...“

So eine Überraschung: In dem schlecht besetzten Konkurrenzkampf von nur drei Städten dürfen/müssen nun alle drei Candidate Cities 500.000 Dollar nach Lausanne überweisen. Und dürfen zu dritt etwa 100 Millionen Euro allein in

die BEWERBUNG investieren.

Einschlägiger Jubel Die grüne Münchner Stadträtin Sabine Krieger, eine fanatische Vertreterin von München 2018, bejubelte die Bestätigung Münchens und beleidigte in einer Pressemitteilung am 22.6.2010 gleichzeitig jene grünen Parteikollegen, die gegen die Spiele sind: Das war übrigens mit 85 Prozent beim Landesparteitag die überwältigende Mehrheit. Neben dem Lob für die ökologisch so wunderbare Bewerbung führte sie aus, dass die Gegner „völlig realitätsferne Behauptungen in die Welt“ setzen; „Schreckensgemälde“ entwerfen und vor „riesigen Eingriffen“ warnen würden, die „man im Münchner Olympiakonzept vergeblich suchen“ wird. Ebenso wenig gibt es „größenwahnsinnige Straßenbauprojekte oder ein „soziales Risiko“, das „angesichts der von Bund und Freistaat erklärten Verantwortung billige Panikmache“ sei..

Krieger zielt auf den grünen Landtagsangeordneten Ludwig Hartmann, siehe unten. Der Garmischer Kramer-Tunnel wurde wegen der Ski-WM 2011 durchgepeitscht, siehe später. Und der Wank-Tunnel würde nur wegen München 2018 kommen, sagte Seehofer höchstpersönlich.

Bund und Freistaat zahlen für das olympische Experiment mit Steuergeldern. Außerdem unterschlägt Krieger bewusst, dass auch die hoch verschuldete Landeshauptstadt München mitzahlen muss!

Krieger weiter: „Es ist bedauerlich, aber natürlich legitim, dass sportlich nicht interessierte Grüne Politiker die Idee der Olympischen Spiele grundsätzlich ablehnen...“

Frau Krieger unterstellt ihren Parteikollegen nicht nur sportliches Desinteresse, sondern auch Unsportlichkeit. Anscheinend darf man als Sportler an der Olympischen Idee keine Kritik äußern und auch als Desinteressierter keine Kritik üben. Krieger verwendet den Trick aller Jubelolympioniken, ob vom IOC, vom DOSB oder

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

sonstigen einschlägigen Organisationen: Die Deutungshoheit des Sports unterliegt dem Sport allein. Das Geld der Öffentlichkeit nimmt man allerdings trotzdem gern – und zwar nicht zu wenig. Wie aus grünen Kreisen zu hören war, hat Krieger für ihr Statement viel Kritik geerntet und damit ein Eigentor erzielt.

Krieger forderte auch einen verstärkten Einsatz der Bundeskanzlerin und des Innenministers. (Lode, Silke, Merkel soll sich einmischen, in SZ 8.7.2010)

In der *Grünen Mamba*, der Zeitschrift der Grünen Münchner Stadtratsfraktion, griff Krieger dann die Argumente von Nolympia an.

- Die Verbreiterung der A 8 nach Salzburg, die Verbreiterung des Föhringer Rings und der Wanktunnel in Garmisch-Partenkirchen habe mit der Olympiabewerbung nichts zu tun.

Diese Projekte stehen alle in der Machbarkeitsstudie „Olympische Winterspiele München 2018“ des Planungsbüros Albert Speer & Partner, die Krieger augenscheinlich nicht kennt.

- „Der motorisierte Individualverkehr wird an P&R-Flächen abgefangen.“

Allein für Garmisch-Partenkirchen und Umgebung sind 14.000 Parkplätze eingeplant.

- Die als Parkplatz eingeplanten Wiesen „werden in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt. Dass dies nicht möglich sei, ist eine willkürliche Behauptung.“

Wer Wiese für Wiese hält (die Garmisch-Partenkirchner haben bis 65 verschiedene Pflanzenarten), der wird mit dem Baumarkt-Wiesensamen hoch zufrieden sein.

Prof. Seiler, der Erfinder des berühmten Garmisch-Partenkirchner Mikroklimas („Wintersport auch im Jahr 2018 und damit auch die Durchführung der Winterolympiade ... durchaus möglich“) wurde von Krieger als Zeuge gegen die Klimaerwärmung in Garmisch-Partenkirchen angeführt. (Krieger, Sabine, Die olympische Katastrophe, in Die Grüne Mamba 102/Juli 2010)

Aber Seilers Meinung zählt inzwischen bestenfalls

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

nur im noch Landkreis. Doch Seiler sitzt schließlich in der Fachkommission Umwelt und ist damit sakrosankt.

Es seien nach Krieger keine weiteren Beschneiteiche nötig.

Für die Beschneiteiche laufen inzwischen auch die offiziellen Planungen für eine künstliche Kühlung – und 250.000 Euro Kosten.

Außerdem würde laut Krieger sowieso beschneit. Krieger lobte das Plusenergiehaus-Konzept - das 2018 sowieso Standard ist. Die olympischen Flüge würden mit Klimaschutzprojekten ausgeglichen.

Und alles wird gut...

Deutlich distanzierter als die überschwänglichen grünen Münchner Stadträte reagierte die Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: „Jetzt muss geprüft werden, ob dieses im Sinne der Sportbegeisterten und vor allem im Sinne der Bewohnerinnen und Bewohner vor Ort den selbst gesteckten Zielen genügen kann.“ (PM 23.6.2010)

Der Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion, Markus Rinderspacher freute sich dagegen ungeteilt: „Ich sehe sehr große Chancen für München, den endgültigen Zuschlag zu erhalten.“ Die SPD-Fraktion ist für „die Bewerbung Münchens tatkräftig und mit voller Unterstützung“. (Pressemitteilung SPD-Landtagsfraktion, 22.6.2010)

Der SPD-Fraktionsvorsitzende im Stadtrat, Alexander Reissl äußerte überschwänglich: „Alle Münchner, Garmisch-Partenkirchner und Berchtesgadener, aber auch alle Deutschen, dürfen sich heute glücklich schätzen, dass wir die Hürde mit Bravour gemeistert haben und nun Candidate City sind. Wir danken Willy Bogner, seinem Team ‚München 2018‘ und all den Förderern.“ (PM SPD-Stadtratsfraktion, 22.6.2010)

Auch Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) gratulierte: „Bayern will die Olympischen Winterspiele 2018. Die Staatsregierung wird nun bis zur endgültigen Entscheidung des IOC im Juli 2011 alles daran setzen, um Olympia 2018 nach

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bayern zu holen.“ (Bayerische Staatsregierung, PM 22.6.2010)

Nicht Bayern will die Olympischen Winterspiele, sondern die bayerische Staatsregierung. Wie zu sehen sein wird, versuchte Seehofer in den nächsten Monaten, seine Drohung wahr zu machen.

Allen Jubel-Olympioniken würde 2018 die endgültige Rechnung präsentiert werden, aber – und die würde teuer ausfallen. Wahrscheinlich wird aber 2018 keiner der heute Verantwortlichen mehr im Amt sein, geschweige denn zur Verantwortung gezogen werden. Die ökologischen, ökonomischen und sozialen Kosten für 18 Tage olympisches Hully Gully und die Folgen werden dann die kommenden Generationen abzuzahlen und auszubaden haben.

Kritik an der Bewerbung

MdL Ludwig Hartmann erklärte in einer Pressemitteilung am 22.6.2010: „Null Transparenz und fehlende demokratische Kontrolle, Knebelungsverträge für die austragenden Orte, explodierende Kosten und größtenwahnsinnige Straßenbauprojekte – für all dies steht die Bewerbung von München + 2 für die Olympischen Winterspiele 2018.“

Der Bund Naturschutz in Garmisch-Partenkirchen bedauerte die Entscheidung des IOC. „Die Eingriffe im Skigebiet, massive Eingriffe in den Grüngürtel von Garmisch-Partenkirchen und die unverständliche Benutzung der sonnigen Romanshöhen in Oberammergau als Loipengelände würden schon für eine Ablehnung reichen... Olympische Spiele sind inzwischen für die beengten Gebirgstäler mit ihrer sensiblen Umgebung zu groß geworden... Das einzige, was an den ‚grünen‘ Spielen in den niedrigen Lagen von Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau vielleicht grün sein kann, sind in den Zeiten eines verstärkten Klimawandels, unsere Wiesen und Pisten.“ Dazu kommen noch die Vertragsgestaltung des IOC und die explodierenden Kosten. (BN

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Garmisch-Partenkirchen, PM 22.6.2010)

Thomas Bach macht weiter

Seit Mai 2006 ist Thomas Bach Präsident des DOSB. Ende Juni gab er bekannt, dass er dieses Amt weiter innehaben will. Bach führte aus, dass bei einem Verzicht auf die Wiederwahl die Chancen von München 2018 sinken würden – und damit auch seine Ambitionen auf die IOC-Präsidentschaft 2013.

Bach bedauerte, dass es ihm und seinem Generaldirektor Vesper nicht gelungen sei. Sport als Staatsziel im Grundgesetz zu verankern. (Hahn, Jörg, Präsident Bach bleibt an Bord, in faz.net 29.6.2010)

Wenn Sport ein Staatsziel im Grundrecht wird, könnte er vielleicht auch einen Solidaritätsbeitrag von allen Bürgern erhalten, wie die neuen Bundesländer nach der Wiedervereinigung. Oder einen erzwungenen Pro-Kopf-Beitrag aller Bürger, wie bei der neuen Fernsehgebühr...

Deutscher Naturschutzring (DNR)

Am 28. Juni 2010 trafen sich Vertreter des DNR (u.a. Heinz Röhle/DAV, Hartmut Vogtmann (DNR), Helmut Röscheisen (DNR), Sebastian Schönauer/DNR/BN, Ludwig Sothmann/DNR/LBV, Michael Müller/DNR/Naturfreunde) mit dem DOSB (Thomas Bach, Michael Vesper, Frank Kaiser) und München 2018 (Bernhard Schwank, Boris Schwartz).

Das Protokoll des Gesprächs schrieben Schwartz und Kaiser: Da die Formulierungen und Schlussfolgerungen recht eigenmächtig im Sinn pro München 2018 interpretiert wurden, habe ich einige Punkte daraus zusammengestellt:

- a) Das Protokoll ist auf DOSB-Briefpapier ausgedruckt.
- b) Die Verfasser arbeiten beim DOSB und München 2018.

Vorsicht: Traue keinem Protokoll der Gegenseite, ohne selbst eines geschrieben zu haben.

- c) Die Inhalte spiegeln eine weitgehende

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Übereinkunft vor, z.B.:

- Das Projekt „Natur, Kulturerbe und Bildung“ soll als Träger einen Naturschutzverband haben.
- Vesper empfiehlt, den BN Bayern (der längst ausgestiegen ist), an der Projektträgerschaft des Projekts "100 Sportvereine reduzieren 2018 CO₂" zu beteiligen: Das findet angeblich Unterstützung bei Prof. Vogtmann; "Schönauer meldet sich wegen einer möglichen Beteiligung bei Dr. Vesper."

Diese Darstellung ist so sicher nicht richtig.

- „Die Naturschutzverbände erbitten (!!! WZ) für die weitere kooperative Zusammenarbeit Folgendes:

1. Weiterhin völlige (!!! WZ) Transparenz in der Zusammenarbeit und größtmögliche Verbindlichkeit bei der Umsetzung der Leitprojekte.
2. Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Optimierung des Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzepts.
3. Verfolgung einer Zukunftsvision, beispielsweise durch die Aufnahme des Leitprojekts 'Environmental Olympics' oder die Einsetzung prominenter Sportler als Öko-Botschafter."

Es ist also alles in Ordnung! Wer stellt da eigentlich was dar?

"Prof. Dr. Vogtmann begrüßt insgesamt die Anstrengungen der Bewerbungsgesellschaft hinsichtlich der Optimierung des Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzepts und erklärt vorbehaltlich eines Präsidiumsbeschlusses, dass der DNR die Bewerbung Münchens weiterhin kritisch begleiten wird."

Ich vermute erneut, dass dies so nicht war: Der Hauptgeschäftsführer des DAV (nunmehr ohne den zurückgetretenen DAV-Präsidenten Röhle) und der DOSB werden aber auf das vom DOSB gestrickte Protokoll zurückkommen.

Schluss-Highlight: "Ein späteres Treffen unter Federführung (!!! W.Z.) des DOSB und der Bewerbungsgesellschaft wird vereinbart."

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Der DNR wird am 13.9.2010 – unter wütendem Protest von DOSB und DAV – aus der Fachkommission Umwelt austreten.

**Olympischer
Straßenbau**
Vgl. 18 Gründe:
Straßenbau

In der Machbarkeitsstudie wurde der Autobahn-Südring und der sechsspurige Ausbau der A 8 zwischen München und Salzburg gefordert: Diese wurden inzwischen abgeblasen – offiziell wegen Geldmangels. Weiter geplant im Rahmen München 2018 sind der Ausbau des Auerbergtunnels, Wanktunnel, Kramertunnel, in München der Ausbau des Föhringer Rings plus weitere Projekte in Garmisch-Partenkirchen, Schwaiganger und Berchtesgaden. Alle Projekte zusammen sind mit 728,0 Mill. USD angegeben.

Die zusammengestrichenen Bahnprojekte werden mit 176,9 Mill. USD beziffert. Das Verhältnis der Investitionen Straße zu Schiene liegt bei 4,1 : 1.

Juli 2010

Grüne und Grüne

Am 8. Juli fand in Berlin eine „fraktionsinterne Informationsveranstaltung Olympiabewerbung München 2018“ vor Abgeordneten und Mitarbeitern der Grünen statt. Renate Künast lieferte für das Hearing die Einführung. Michael Vesper (DOSB, Mitglied der Grünen) stellte die Gesamtkonzeption vor. Die beiden bayerischen Landesvorsitzenden Theresa Schopper (pro München 2018) und Dieter Janecek (kontra) kommentierten die Bewerbung. Ralf Roth (München 2018) stellte das Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzept vor. Christian Hierneis/BN war erkrankt; für ihn trug MdL Ludwig Hartmann vor.

Anwesend war auch Jürgen Trittin. Dazu kamen noch die Befürworter Geschäftsführer Bernhard Schwank (München 2018) und Claudia Roth (Kuratorium München 2018) sowie Boris Schwarz (München 2018). Die Pro-Seite bekam etwa zwei Drittel der Redezeit.

Vesper und Roth hielten den Kritikern mangelnde

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Redlichkeit, Unwissen und Unwahrheit vor. Süffisant verwies man auf die (Anfang Juli 2010 noch bestehende) Beteiligung von DAV, Naturfreunde, LBV und VCD.

Ein Resultat war, dass sich die Bundestagsfraktion angesichts der Situation der Grünen in Bayern vorerst nicht positionieren wird; dies wird langfristig nicht möglich sein.

München-Splitter *- TU-Ringvorlesung*

Michael Mangold vom Büro Albert Speer & Partner referierte am 8. Juli 2010 im Rahmen der TUM-Ringvorlesung zu München 2018. Ein Nolympia-Mitglied machte sich dazu einige Notizen:

- Der Redner sprach mehr als 60 Minuten über die Planungen im Bereich Infrastruktur und Verkehr, ohne ein einziges Mal über Kosten zu reden.

- In Schwaiganger können die Nordhänge aus ökologischen Gründen nicht genutzt werden; deshalb werden (wie in Oberammergau) die südlich exponierten Hänge genutzt. Dies bedeutet erhöhten Einsatz von Schneekanonen.

- Die Schienenverbindung München-Garmisch-Partenkirchen wird bis 2018 maximal 4500 Fahrgäste pro Stunde erreichen: Der Großteil der Besucher würde deswegen mit dem Auto kommen müsse,.

Von wegen Priorität des Öffentlichen Verkehrs!

- Der Wanktunnel soll 2017 fertiggestellt werden: Der gesamte Verkehr aus Mittenwald müsste dann auf einen Park-and-Ride-Parkplatz nördlich von Garmisch-Partenkirchen geleitet werden.

- Der Bau einer temporären Eisschnelllauf-Halle auf dem Gelände der Hochschul-Sportanlage würde fast das gesamte Freigelände beanspruchen und den Studentensport für mindestens ein bis zwei Jahre stark beeinträchtigen.

- Zunächst ginge es darum, die Spiele zu bekommen. Sobald der Zuschlag erfolgt ist, meinte Herr Mangold, habe die Bewerbungsgesellschaft das IOC in der Hand und nicht umgekehrt.

Der Mann hat anscheinend noch nie vom Host City

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Contract gehört.

*Oberbürgermeister
Ude*

Ude versicherte in einem Interview: „Ich habe niemals etwas Negatives gesagt über Menschen, die der Olympiabewerbung negativ gegenüberstehen.“ („Natürlich habe ich Nachfolger im Kopf“, in SZ 3.7.2010)

Vergleiche hierzu: Kritisches Olympisches Lexikon: Ude, Christian.

In diesem Interview führte Ude aus, dass der Etat des olympischen Komitees „im Glücksfall nicht dem Steuerzahler zur Last fallen“ wird. Aus Steuergeldern wird die Infrastruktur finanziert, „die wir aber sowieso brauchen. Ich wüsste nicht, wo da die große Geldverschwendung liegen soll.“

Ude versicherte auch (wieder einmal auf eine Anfrage von Stadträtin Krieger), dass er – auch bezüglich der Kostenübernahme der kleineren Austragungsorte - keine Defizite im Budget des Organisationskomitees erwarte: „Die Ausgaben werden die Einnahmen nicht übersteigen.“ Es habe in den vergangenen Jahren keine Defizite bei Olympischen Winterspielen gegeben. (Ude rechnet nicht mit Defizit, in SZ 7.7.2010)

Das ist schlicht und ergreifend unwahr. Vergleiche unter www.nolympia.de unsere 18 Gründe: Finanzrisiko und Vancouver.

Was nicht ins OCOG-Budget passt, wird ins Non-OCOG-Budget verschoben. Schon ist das Olympische Organisationskomitee schuldenfrei – im Gegensatz zum Rest der Veranstalter.

Olympisches Dorf

Stadt München und Land Bayern haben bereits vor Vergabe der Winterspiele 2018 einen Wettbewerb für das Olympische Dorf (an der Dachauer Straße) und das Medien-Dorf (an der Riemer Messe) ausgeschrieben; das Preisgericht soll am 30.11. und 1.12.2010 tagen. (SZ 2.7.2010)

Vielleicht will man ja auch ohne Olympische Spiele den Baugrund mit vielen hundert alten und zu fällenden Bäumen bebauen!?

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

1. Münchner Sportfestival Auf dem abgesperrten Königsplatz versuchten am 4. Juli 2010 die Bewerbungsgesellschaft München 2018 und das Sportamt München, die Begeisterung für München 2018 zu wecken. (Crossboccia vor der Glyptothek, in SZ 5.7.2010)

Ein Zeitzeuge Der Hamburger Professor für Wirtschaftswissenschaften Wolfgang Maennig bescheinigte München „hervorragende Aussichten, Austragungsort der olympischen Winterspiele 2018 zu werden“. Allerdings sei die Stimmung in der Bevölkerung „durchaus noch verbesserungswürdig“. (Olympische Spiele, in SZ 2.7.2010)

Prof. Maennig wurde 1988 Olympiasieger im Deutschland-Achter und erhielt 2000 den Olympischen Orden. Er verfasste für die (total verunglückten) Olympiabewerbungen Berlin 2000 und Leipzig 2012 Gutachten zur Finanzierbarkeit. Für München 2018 lieferte er Gutachten über die Bewerbungsausgaben und über die Finanzierbarkeit der Spiele und ist . (Wikipedia)

DAV-Präsident Röhle tritt zurück Am 3. Juli 2010 trat Heinz Röhle nach einem klandestin vorbereiteten Putsch bei der Verbandsratssitzung von seinem Amt zurück und gleichzeitig auch aus dem DAV aus.

(Siehe unter Aktuelles)

Hauptgeschäftsführer Thomas Urban („Es gab eine klare Stimmung gegen ihn“) und der neue Interims-Präsident Ludwig Wucherpfennig leugneten jede inhaltlichen Gründe und reduzierten den Präsidentensturz auf den „hierarchischen Führungsstil Röhles“. Urban und Wucherpfennig betonten, „dass es bei der Diskussion in keinsten Weise um inhaltliche Fragestellungen ging...“ (Veränderungen im Präsidium des DAV, 5.7.2010). Es war natürlich ein „Machtkampf zwischen hauptamtlicher Geschäftsführung und gewähltem Präsidium“ (Kratzer 7.7.2010; Gut, Nina, DAV: Präsident steigt vom Gipfel, OVB-online 5.7.2010; Kratzer, Clemens, Röhle: „Das war sehr überlegt“,

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

in alpin.de 7.7.2010

Ludwig Trojok, Mitglied des Verbandsrates des DAV, schrieb dagegen in der September-Ausgabe 2010 des „Neuen Sächsischen Bergsteigers“:

Ein Bericht aus der Verbandsratssitzung vom 2. und 3. Juli 2010

Zunächst war ich in der Sitzung ebenso wie die meisten meiner Kollegen im Verbandsrat völlig überrascht vom Ton und der Verbohrtheit einiger Mitglieder, die ganz offenbar den Sturz des Präsidenten von vornherein geplant hatten. Eine wüste und dem Niveau des Gremiums höchst unwürdige Debatte wurde vom Zaun gebrochen mit teils haaresträubenden Vorwürfen ans Präsidium, namentlich an den Präsidenten. Dem blieb nach einer Misstrauensabstimmung gar keine andere Wahl als seinen Hut zu nehmen, nachdem sein Friedensangebot, sich zur kommenden Hauptversammlung in Osnabrück zurückzuziehen, nicht akzeptiert wurde.

...

Über das angespannte Verhältnis von Präsident und Hauptgeschäftsführer braucht man nicht mehr zu spekulieren.

Entgegen aller Beteuerungen waren inhaltliche Fragen bis hin zur Olympiabewerbung sehr wohl von Bedeutung, auch wenn sie in der Diskussion nicht offen benannt wurden. Urban steht ganz offenbar für eine stärkere Ausrichtung des DAV in Richtung Sportverein. Röhle hingegen steht für den Natursportverband.

Beispielsweise war einer der Gründe für die Zuspitzung des Konflikts eine Unstimmigkeit in der Position des DAV zur Frage „Alpspiz“ (eine extravagante Aussichtsplattform an der Al্পspitze). Die Geschäftsleitung präsentierte

einen Entwurf für eine Pressemitteilung, der so windelweich formuliert war, dass man notfalls auch eine Befürwortung des Projektes herauslesen konnte. Dieser Entwurf wurde vom zuständigen Präsidiumsmitglied, das ist Prof. Röhle, beanstandet. Nach einigem Hin-und-her setzte sich Röhle schließlich durch, jedoch erst als er sich per Machtwort die Deutungshoheit des Ehrenamts in solch strategischen Fragen eingemahnt hatte. Nun entsprach die Pressemitteilung unserem Umweltgrundsatzprogramm, das ja solchen Bauwerken kritisch gegenüber steht. Bemerkenswert ist diese Pressemitteilung auch deshalb, weil sie zunächst in der ersten Fassung ohne Kenntnis von Prof. Röhle, wie gesagt dem zuständigen Mitglied des Präsidiums, herausgegeben worden war.

...

Es wird sehr schwer werden, das verloren gegangene Vertrauen wieder aufzubauen, vor allem für den Verbandsrat, der ohne Not sehr viel Porzellan zerschlagen hat.

Man kann also in diesem Fall von einem klaren Putsch der Geschäftsführung (und einschlägiger Frankfurter Kreise) und mit ihr kooperierender Funktionäre und Mitglieder gegen Heinz Röhle sprechen; der Hauptgrund dürfte in dem weiterhin emsig betriebenen olympischen Engagement des DAV sprechen. Dass Urban und Wucherpfennig unisono die inhaltliche Komponente leugnen, wirft ein bezeichnendes Licht auf beide Personen.

Ich selbst bin unabhängig von Röhles Schritt einen Tag später ausgetreten: Der überfällige Schritt wurde durch die „Naturschutztagung“ des DAV mit dem Titel „Vielfalt im Alpenraum bewahren“ bewirkt. Diese Veranstaltung vom 24. bis 26. September 2010 war als Jubelveranstaltung für München 2018 konzipiert und wurde ausgerechnet auch noch in Garmisch-Partenkirchen angesiedelt.

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Es kamen nur Befürworter zu Wort, und eine Exkursion bot unter der Scheinfrage „Können Olympische Winterspiele natur- und landschaftsverträglich sein?“ einen Ausflug zum „Sportstätten-Areal nach Garmisch-Partenkirchen“, sehr wahrscheinlich noch mit Besichtigung des gelungenen Kandahar-Ausbaus. Der DAV sollte seine Anerkennung als Umweltverband spätestens jetzt zurückgeben.
<http://www.nolympia.de/2010/07/gof-mitbegründer-kündigt-beim-dav/> und
Kritisches Olympisches Lexikon: Deutscher Alpenverein, olympisch

Nolympia

Am 5. Juli 2010 traf sich der Nolympia-Steuerkreis.

Bürgerbegehren Oberammergau

Am 2.7.2018 reichte die Bürgerinitiative 773 Unterschriften für ein Bürgerbegehren ein, die in weniger als einer Woche gesammelt worden waren: Nötig gewesen wären nur 410. „Die Rückmeldungen während der vergangenen Woche deuten außerdem an, dass sehr wahrscheinlich eine Mehrheit der Oberammergauer die Austragung von Olympischen Wettkämpfen auf dem Gemeindegebiet ablehnt. Am 14. Juli wird nun der Gemeinderat seine nächste Sitzung abhalten, auf der das Bürgerbegehren besprochen werden muss.“ (Email-Mitteilung 2.7.2010)

Das war dann gar nicht mehr nötig, denn die Bewerbungsgesellschaft scheute augenscheinlich die Abstimmungsergebnis. Am selben Tag wurde der Standort Oberammergau gestrichen. „Wir aktivieren Plan B“, wurde ein Mitarbeiter zitiert. (Standort Oberammergau wird gestrichen, in spiegelonline 2.7.2010)

Ein Grund bestand auch in den fehlenden Unterschriften der Grundeigner: Nur 50 der 188 Eigentümer hatten bis zum Stichtag 2. Juli zugestimmt. Bis zuletzt bearbeiteten Bürgermeister Nunn, die Bewerbungsgesellschaft, die Staatsregierung und der Bauernverband vergebens

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

die Eigentümer. (Riedel, Katja, Oberammergau will ausscheren, in SZ 3.7.2010; Hutter, Ludwig, Landwirt erbot: „Keinen Quadratmeter für Olympia“, in merkur-online 5.7.2010)

Die Garmisch-Partenkirchner Grünen freuten sich: „Wir gratulieren dem Ammertal zu diesem Erfolg, der zeigt, dass gegen Gigantomanie und Größenwahn ein demokratisches Kraut gewachsen ist. Leider kommt es wohl nun nicht mehr zu einem Bürgerentscheid, der Fakten geschaffen hätte. Aber es gibt dennoch harte Zahlen: Von 188 Grundstücksbesitzern hätten nur 50 der Nutzung ihrer Flächen für Olympia zugestimmt. Das sind gerade mal 26 %. Betrachtet man das von der anderen Seite bedeutet das: 74 % sind gegen Olympia!“ (www.gruene-gap.de 13.7.2010)

Der Oberammergauer Bauer Toni Mangold wäre mit 35 Hektar betroffen gewesen und wollte zunächst mitmachen, bis er merkte, dass die Bewerbungsgesellschaft auf das Konzept der Regionalvermarktung nicht einging: „Die haben ihre festen Verträge mit Coca Cola und McDonald's, da ist kein Platz für einen kleinen Metzger, der seine eigenen Würscht' verkaufen möchte.“ Nach vielen Gesprächen stand für Mangold fest, „dass die einfach unseren Grund und Boden wollen und erst nach und nach rausrücken, was alles noch dazu kommt.“ Ein weiterer Grund: „Bis man eine Blumenwiese wieder so hinbringt, das dauert Jahre. ich hab schon einmal schlechte Erfahrungen gemacht, als ich Flächen an der Umgehungsstraße zur Verfügung gestellt hab'. Dort ist dann nur noch das japanische Springkraut gewachsen“ (Hutter 5.7.2010).

An dieser Stelle sei erneut die Frage gestellt, warum der Bauernverband ausschließlich die Interessen der Bewerbungsgesellschaft vertritt und nicht die seiner Klientel, nämlich der Bauern!

Willy Bogner stellte dagegen fest: „Leider haben die Grundstückseigentümer diese Chance nicht genutzt.“ (Spiele auf dem Pferdegut, in SZ 6.7.2010)

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Dagegen schrieb die Oberammergauerin Katharina Floßmann in einem Leserbrief an die SZ vom 12.7.2010: „Eigentlich war schon seit der Veranstaltung von Nolympia im Oberammergauer Pfarrsaal klar, dass das alte Gemeinderatsvotum von 19:1 kaum als repräsentativ für den gesamten Ort gelten kann. Unsere wunderbare intakte Landschaft ist sehr vielen im Dorf wichtiger als fragwürdige Gewinne und das billige Lob oder der herablassende Ton von ein paar hohen Damen und Herren aus GAP, München oder sonst wo. Wer möchte denn jahrelang auf einer Baustelle wohnen oder gar hier Urlaub machen...“

Und Harald K. schrieb am 14. Juli 2010 an Bürgermeister Nunn: „Liebe Bürger Oberammergaus, danke für Ihre standhafte Haltung... Als 2-Jahre-langer Ex-Bürger Ihrer wunderschönen Gemeinde freue ich mich darüber besonders und habe spontan beschlossen, DESWEGEN einen meiner nächsten Urlaube in Oberammergau zu verbringen. Für den Erhalt der Bayerischen Natur und Kultur – gegen das (angeblich) schnelle Geld! Danke, von Herzen!“

Gut Schwaiganger

Ersatzstandort wurde Gut Schwaiganger, das erstmalig 955 erwähnt wurde und seit 90 Jahren im Besitz des Bayerischen Staates ist: Hier gibt es keine widerspenstigen Bauern oder Grundstückseigner.

Seit 2004 ist hier das Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum für Pferdehaltung der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft. 255 Warmblüter, 65 Kaltblüter und 33 Haflinger leben derzeit hier, betreut von 43 Angestellten. Es umfasst 750 Hektar Grund und liegt nahe der Autobahn A 95. Am Pfingstwochenende, 2010 zur Heimat- und Brauchtumsmesse waren 20.000 Besucher gekommen. (Mühleisen, Stefan, Pferdekultur und Tradition: Das ist der neue Olympia-Standort, in merkur-online 7.7.2010)

Diese Brauchtums-Messe sähe durch München 2018 auf Jahre anders aus.

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Die unermüdliche grüne Münchner Stadträtin und Olympia-Lobbyistin Sabine Krieger mahnte: „In Ohlstadt darf es nicht wieder so extreme Proteste geben.“ (Lode, Silke. Merkel soll sich einmischen, in SZ 8.7.2010)

Auch im Fall Schwaiganger stellte Krieger Anfang Juli die Pflichtfragen zur Umweltverträglichkeit an OB Ude, um von ihm den ökologischen Persilschein zu erhalten. (Olympia in Ohlstadt – Grüne fragen nach ökologischen Folgen, PM 7.7.2010)

Die eingepflanzten Flächen liegen genauso in der Sonne wie in Oberammergau (Höhenlage 837 mNN) – aber noch tiefer (660 mNN). Selbst Befürworter sehen den Umzug skeptisch: Während Oberammergau eher ein Schneeloch sei, ist Schwaiganger im Winter der Sonne ausgesetzt und meist schneefrei.

Olympia-Botschafter Stefan Gaisreiter wusste dagegen: „Da, wo die Spiele jetzt geplant sind, ist es sehr schneesicher. Das ist die sicherste Nord-Schattenlage überhaupt im Tal.“ (Schwaderer, Stephanie, Sebald, Christian, Olympische Spiele – tiefer gelegt, in SZ 6.7.2010)

Der Unterhalt von Schwaiganger kostet derzeit 2,5 Millionen Euro: Das Gestüt nimmt eine Million Euro ein. Der Sprecher des bayerischen Landwirtschaftsministeriums Wörner bekräftigte: „Die Pferdezucht darf nicht beeinträchtigt werden“ (Lory, Roland, Verdeckte Karten, in Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt, 9.7.2010; Mühleisen 7.7.2010)

Darauf wird man zurückkommen müssen – sollte München 2018 erfolgreich sein, wonach es nicht aussieht.

Bei einem Besuch am 20.7.2010 stellten die Mitglieder des Bund Naturschutz fest, dass die dortigen Mitarbeiter – in Fortsetzung der Informationspolitik in Oberammergau und Garmisch-Partenkirchen – in keinerlei Pläne eingeweiht waren. Der Garmisch-Partenkirchner BN-Vorsitzende Axel Doering stellte fest, dass

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

auch hier über 30 Millionen Euro für temporäre Bauten verschwendet werden sollen, obwohl es anderswo fertige Bauten gibt. Schwaiganger sei bereits der dritte Standort, der nach Angaben der Bewerbungsgesellschaft hervorragend geeignet ist. „Es wird Zeit, endlich die gesamte Bewerbung ‚München 2018‘ einzustellen!“ (BN GaP, Wie geht es mit der Pannenbewerbung ‚München 2018‘ weiter nach dem Aus für Oberammergau? PM 4.7.2010)

„Nachhaltiges“ Garmisch- Partenkirchen

Am 12.7.2010 stellte Bürgermeister Schmid und der Umweltbeauftragte der Gemeinde, Prof. Wolfgang Seiler vor etwa 50 Zuhörern das Modellprojekt „Nachhaltiges Garmisch-Partenkirchen“ vor. Während Schmid kurz nach der Begrüßung wieder ging, stellte Seiler für jedes Projekt auch einen angereisten Vertreter des Projektes vor, der dann nur wenige Minuten zum Vorstellen des Projektes hatte. Allein die Reisekosten dürften bei den zehn vorgestellten Projekten in die Tausende von Euros gegangen sein, von den Projekten selbst ganz zu schweigen. Seiler sprach an diesem Abend des Öfteren von der Möglichkeit des „Abgreifens öffentlicher Gelder“. Bis 2018 würden elf Millionen Euro zur Verfügung stehen. (Zukunftsplan bis 2050, in merkur-online 13.7.2010)

Die Projekte selbst verkörperten den ökologischen Stand des 20. Jahrhunderts, um es milde auszudrücken. Deren Inhalte bestanden vor allem in einer Aneinanderreihung ökologischer Sprechblasen.

Bei allen Vortragenden zeigte jede Powerpoint-Darstellung das Logo der Bewerbungsgesellschaft München 2018.

Reales Garmisch- Partenkirchen

In Garmisch-Partenkirchen sollten 20 Landwirte Grundstücke verkaufen oder einzutauschen. Die insgesamt 78 betroffenen Grundstückseigentümern hatten den Vertragsentwurf mit 16 Seiten erst fünf Tage zuvor bekommen und sollten ihn bereits

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

unterschieden zu einem Infoabend mitbringen, von dem die Öffentlichkeit ausgeschlossen blieb. Die Unterschrift sollte mit 250 Euro belohnt oder besser: beeinflusst werden. „Was auf jedem einzelnen Stück Land geschehen soll, wird nicht schriftlich fixiert – für viele Eigentümer ein Grund, warum sie den Vertrag ablehnen.“ (16 Seiten voller Klauseln, in SZ 9.7.2010)

Der von München 2018 angebotene Pachtzins entspricht gerade einmal der Nutzung einer landwirtschaftlichen Verpachtung: Die allerdings hinterlässt das gepachtete Land in der Regel unbeschädigt – im Gegensatz zur Umnutzung durch München 2018.

Einige der Eigentümerfamilien waren bereits für die später abgesagten Olympischen Winterspiele 1940 enteignet worden und sollen nun für München 2018 Land zur Verfügung stellen.

Ignaz Streitl, 22 Jahre Vorsitzender der Weidegenossenschaft Garmisch, 30 Jahre CSU-Gemeinderat, 24 Jahre im Kreistag, stellte fest: „Der Großteil ist nicht dafür. Der Vertragsentwurf ist so schwammig, da kann man gar nicht sofort unterschreiben.“ Politik und Bewerbungsgesellschaft „halten die Leute doch für blöd“. (Widerstand gegen Olympia 2018 wächst, in merkur-online 9.7.2010)

Streitl wollte sich auch bei der Unterschriftenaktion engagieren, die vom Netzwerk Nolympia initiiert wurde, um ein Bürgerbegehren vorzubereiten. (Riedel, Katja, Bauern können Olympia-Bewerbung blockieren, in SZ 7.7.2010)

Nun kam Staatskanzleiminister Siegfried Schneider ins Spiel. „Ich muss es so deutlich sagen, ohne Garmisch wird es kein Olympia geben können... Olympia ist auch eine riesengroße Chance für Garmisch-Partenkirchen.“ (Lode, Silke, Riedel, Katja, Szymanski, Mike, „Ohne Garmisch gibt es kein Olympia“, in SZ 9.7.2010)

Und da sein Chef die Bewerbung inzwischen zur Chefsache gemacht hatte, musste Schneider die

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

nächsten Wochen spuren.

So soll nach dem Willen der Bayerischen Staatsregierung eine „Alpine Hochschule für Nachhaltigkeit“ Arbeits- und Ausbildungsplätze in GaP schaffen.

Dieses Bonbon soll die Akzeptanz erhöhen. Eventueller fataler Effekt: Zuerst zerstört man die alpine Region Garmisch-Partenkirchen, um nachher hier und anderswo die Zerstörung untersuchen und analysieren zu können

Dazu kommt die manische Hybris von Bürgermeister Schmid, der die Übernachtungszahlen von 1,2 auf 2,2 Millionen bis 2017 steigern möchte mit Multifunktionshalle, Fünf-Sterne-Hotel und touristischer Masterplan eines schon des öfteren gescheiterten Planers. Der neue Slogan von GaP „Entdecke deine wahre Natur“ offenbart Konsumsteigerung, Straßenbau und Verschuldung auf höchstem Niveau – verwunderlich, dass es noch keine Zwangsverwaltung wie in Oberammergau gibt.

Gleichzeitig wird der Kramertunnel begonnen und der Wanktunnel geplant. (Beck, Sebastian, Tausendsassa im Tunnel, in SZ 10.7.2010)

Damit können die Pkw mit den Gästen dann besser GaP umfahren; allerdings werden auch tausende Lkw auf der dann um 100 Kilometer kürzeren Route München-Mailand durch das schöne Loisachtal brettern.

Am 12.7.2010 trafen sich der Landesvorsitzende der Grünen Dieter Janecek, Grünen-MdL Ludwig Hartmann und Wolfgang Zängl (GÖF) in Garmisch-Partenkirchen mit der Vorsitzenden des Umweltausschusses des Bundestages, Eva Bulling-Schröter (Die Linke). Axel Doering zeigte ihr vor Ort die verheerenden Folgen des Kandahar-Ausbaus für die Ski-WM 2011. Bulling-Schröter hielt Olympische Spiele angesichts der leeren Kassen „weder ökologisch noch ökonomisch und sozial machbar“. Zur Finanzplanung stellte sie fest: „Sie ist so in Scheibchen zerlegt, dass das niemand weiß. Das ist schlampig und dilettantisch.“

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

(Unterschriftenliste gegen Olympia 2018, in zeitonline 12.7.2010)

Die Kosten des Ganzen

Am 15.6.2010 stellte MdL Ludwig Hartmann eine Schriftliche Anfrage an die Staatsregierung zu diversen Themen.

- Auf die Frage nach Beratern bzw. Beratungsunternehmen antwortete die Staatsregierung, dass sowohl Albert Speer & Partner als auch Deloitte als Berater tätig sind, die einen Teil ihrer Beratungsleistung als Sponsoringleistung unentgeltlich (?) erbringen.

- Über die Höhe der Honorare wird nicht Auskunft gegeben; das Auftragsvolumen umfasst zum 12.7.2010 insgesamt 8,769 Mill. Euro

- Die Sponsorenmittel der Bewerbungsgesellschaft betragen zum 8.7.2010 22,9 Mill. Euro. Die Kreditverbindlichkeiten beliefen sich zum 8.7.2010 auf 2,722 Mill. Euro. „Die Darlehen werden mit einem Zinssatz von 0,5 % p.a. verzinst.“ (Drucksache 16/5632)

Das nennt man doch ein günstiges Kreditangebot!

Hartmann fragte dann am noch nach, ob die Staatskanzlei ihre These, dass es „noch nie ein Defizit bei Olympia gegeben habe“ durch empirische Daten belegen kann.

Vergleiche 18 Punkte: Finanzrisiko; Vancouver.

Die Staatskanzlei antwortete, dass das Budget für die Durchführung der Spiele, das sogenannte OCOG-Budget einen Überschuss in drei Austragungsorten und ein ausgeglichenes Budget in Sarajevo (1984), Calgary (1988) und Salt Lake City (2002); in Albertville (1992), Nagano (1998) und Turin (2006) sei das Budget ausgeglichen gewesen.

Das ist wohl der Gipfel an Verdummung: Der Uralt-Trick vom IOC, das OCOG-Budget einigermaßen ausgeglichen zu gestalten und in das Non-OCOG-Budget alles hineinzustopfen, was die hohen Kosten verursacht, scheint der bayerischen Staatsregierung nicht bekannt zu sein. Dabei zahle Nagano nach wie vor Milliarden ab; die Stadt ist praktisch pleite. Ähnlich die anderen Orte

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

einschließlich Vancouver 2010.

Am 14.7.2010 schrieb der Münchner Bernd Michl einen Brief an den Münchner Oberbürgermeister Ude und alle Stadtratsfraktionen, in dem er auf die hohe Verschuldung Münchens (2,3 Mrd. Euro) und das hohe Defizit von Olympischen Winterspielen hinwies. Eine Olympiabewerbung würde auch nicht zu den Pflichtaufgaben der Kommunen gehören. Michl bezweifelte, dass Ude bzw. der Stadtrat das Recht hätten, Milliardenschulden anzuhäufen und forderte deshalb, die Bewerbung München 2018 zurückzuziehen.

Bewerbungs- gesellschaft München 2018

Anfang Juli 2010 stockte die Bewerbungsgesellschaft ihr Direktorium von drei auf sechs Mitglieder auf. (Olympiagesellschaft erweitert Direktorium,, in SZ 10.7.2010)

Nicht nur der Personalapparat geriet immer teurer. Das Geld wurde knapp.

So vermerkte Jens Weinreich, dass Bid Book schreibende Olympiastategen durchaus 8000 Euro pro Tag berechnen würden. (Weinreich, Jens, Alles, nur kein Lobbyist, in SZ 16.2.2010) Und die Kosten für geplante Filmprojekte (von Bogner höchstpersönlich gedreht) sollten statt einer nun vier bis fünf Millionen Euro kosten. Nach Informationen der SZ lagen die Kosten der Bewerbung damit bereits bei 40 Millionen Euro. (Kistner, Thomas, Mayer, Christian, Frust beim Frontmann, in SZ 14.7.2010)

Anfang Juli 2010 forderte Willy Bogner zunächst eine Erhöhung des Budgets von München 2018 von 30 auf 47, dann 37 Millionen Euro. Da aus der Wirtschaft nichts mehr kommen würde, „muss sie Politik uns helfen. Selbstverständlich, dran geht kein Weg vorbei“ (Pfeil, Gerhard, Schwammige Verträge, in Der Spiegel 29/18.7.2010; Olympia 2018: Münchner Bewerbung vor Zerreißprobe, in www.sport.de 13.7.2010). Und Bogner drohte bei Nichterfüllung mit Rücktritt.

MdL Ludwig Hartmann äußerte: „Das ist ein deutliches Zeichen dafür, in welchem Zustand die

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bewerbungsgesellschaft ist“ (Kristlbauer, Matthias, Deuschländer, Christian, „Mehr Geld für Olympia“ – Bogner verwirrt mit Rücktrittsdrohung, in merkur-online 13.7.2010). Der bayerische Vorsitzende der Grünen, Dieter Janecek forderte: ein Ende des „Pleiten- und Pannen-Projektes: „Es ist an der Zeit, das Projekt Olympia 2018“ zu beerdigen.“ (Blog 14.7.2010)

Bogner äußerte eindrucksvoll: „Wenn ihr die Spiele nicht wollt, kriegt ihr sie nicht“ („Wenn ihr die Spiele nicht wollt, kriegt ihr keine“, in SZ 15.7.2010)

Darauf könnte Nolympia sofort eingehen!

Die Mehrheit der Eigentümer boykottierte inzwischen die Verhandlungen mit der Gemeinde. Von 18 Eigentümern erschienen nur zwei. Der Dritte Bürgermeister von Garmisch-Partenkirchen, Hannes Krätz (Freie Wähler) berichtete dagegen, dass die Verhandlungen mit den Grundeigentümern gut liefen; man habe bereits den Großteil der Bauern gewinnen können. Ein Aufsichtsrat der Bewerbungsgesellschaft sah den eklatanten Widerspruch zu den Presseberichten der letzten Tage und äußerte: „Da lügt einer, anders ist das gar nicht zu erklären“ (Sebald, Christian, Rätselhaftes Schweigen, in SZ 16.7.2010).

Wie man an der weiteren Entwicklung der geplanten Bebauung sehen wird, hat einer wirklich gelogen.

Am 15. Juli 2010 fand eine Pressekonferenz anlässlich der Gesellschafterversammlung der Bewerbungsgesellschaft München 2018 in der Bayerischen Staatskanzlei statt. Das Budget wurde von 30 auf 33 Millionen Euro erhöht.

Die Grüne Jugend München protestierte mit dem Slogan: „Keine Steuergelder für Olympia“. Der Antrag dazu wurde dann am 26.7. bei der Stadtversammlung der Münchner Grünen eingebracht. (PM 15.7.2010)

Ministerpräsident Seehofer äußerte dagegen zufrieden: „Ich habe in keinem Bereich noch irgendwelche Zweifel.“ Seehofer forderte

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

außerdem die Presse auf, bei dieser „Angelegenheit von nationalem Rang“ etwas genehmer zu berichten (Kemnitzer, S., Hübner, B, Mit aller Macht, in taz 16.7.2010)

Seehofer machte seit Mitte Juli 2010 die Bewerbung zur „Chefsache“. Er sagte: „Wir haben genug Projekte in der Pipeline, um genügend Sponsorengelder für die Bewerbung zu akquirieren.“ (Fahrenholz, Peter, Lode, Silke, Sebald, Christian, Mehr Geld für Olympia, aber nicht genug, in SZ 16.7.2010; Weinreich, Blog, München 2018 und der intransparente Umgang mit Steuergeldern, 16.7.2010).

Seehofer gab außerdem vor, offiziell keine Steuergelder einsetzen zu wollen. Dafür flossen dann im September 2010 Sponsoring-Gelder in Millionenhöhe des staatseigenen „Lotto Bayern“ für München 2018 sowie weitere öffentliche Gelder.

Aus welchen unerfindlichen Gründen auch immer er dies tut: Künftig wird sich die Bayerische Staatskanzlei mit Seehofers Adlatus Minister Siegfried Schneider stark einmischen und öffentliche Gelder über Sponsoren (Lotto Bayern) und andere Wege in der politischen Landschaft verteilen. Schon Franz Josef Strauss war der Ansicht, dass es sich bei öffentlichen Geldern um das Geld der Staatsregierung (vulgo CSU) handelt – und nicht um das Geld der Steuerzahler.

Stimmen aus München nach Garmisch- Partenkirchen

Oberbürgermeister Ude teilte auch bei der Eröffnung der Oktoberfest-Ausstellung im Münchner Stadtmuseum nach Garmisch aus. Münchner Bürger hätten ihre Grundstücke für das Oktoberfest zur Verfügung gestellt: „Dies als kleine Botschaft nach Garmisch“ (Fahrenholz, Peter, Andrang wie bei der echten Wiesn, in SZ 10.7.2010).

Der Vorstandschef des FC Bayern, Karl-Heinz Rummenigge, polterte Richtung Garmisch: : „Mir gehen diese Quertreiber in Alpennähe gegen den Strich“ (Fußballgott, hilf! in SZ 15.7.2010).

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Garmisch- Partenkirchner Grund

Vergleiche auch unter Aktuelles:

<http://www.nolympia.de/2010/07/spruche-des-tages-%E2%80%93-mitteilungen-an-die-burger-in-garmisch-partenkirchen/>

Die Bewerbungsgesellschaft fuhr mit immer größeren Abordnungen ins Werdenfelser Land. 78 Grundeigentümer in GaP müssten der Bewerbungsgesellschaft Land überlassen. Deshalb reiste Landwirtschaftsminister Helmut Brunner zu einem Termin mit den Bauern an: Aus Kreisen der Landwirte verlautete, dass sie nicht kommen wollten. (Brunner soll Bauern für Olympia gewinnen, in SZ 19.7.2010)

Der Landwirt Ignaz Streitl (CSU-Mitglied seit 1962) urteilte über die Bewerbung: „Das ist eine große Schwindelbande. Olympia ist für uns gestorben.“ (Pfeil, Gerhard, Schwammige Verträge, in Der Spiegel 29/18.7.2010)

Die Grundbesitzerin Anna Maria Reindl stellte fest: „Das ist ein echter Bauernaufstand, was wir hier erleben.“ (Riedel, Katja, Aufstand der Bauern, in SZ 14.7.2010) Sie bekräftigte ebenfalls: „Wir bekommen hier Verträge vor den Latz geknallt, ohne dass wir überhaupt wissen, worüber wir verhandeln.“ In ihrem Vertrag stand kein Verwendungszweck. Als sie mit anderen Landwirten die Einsicht in die Pläne verlangte, wurde dies verweigert. „Ob sie die neue Bauernsprecherin sei, soll der Bürgermeister geantwortet haben. Und das Futter, das könnten die Bauern doch nun aus Oberammergau holen.“ (Riedel, Katja, Garmischer Schlachtfelder, in SZ 14.7.2010)

Axel Doering von der Bund-Naturschutz-Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen schrieb am 14.7.2010 in der Pressemitteilung „Die Chaostruppe der Bewerbungsgesellschaft München 2018 hat offenbar nicht einmal mehr den Bewerbungsetat im Griff“: Die Steigerung auf 37 Millionen Euro wirft die Frage auf: „Was machen die Bewerber mit dem Geld eigentlich?... Mit Schwaiganger behauptet man – nach Kaltenbrunn

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

und Oberammergau – inzwischen zum dritten Mal, einen hervorragenden Standort gefunden zu haben.“ Auch in GaP ist der Widerstand inzwischen eine Bewegung: „Denn der Umgang mit den Grundbesitzern ist miserabel. Sie bekommen immer nur ganz kleine Kartenausschnitte gezeigt, damit sie nie das gesamte Ausmaß der Baumaßnahmen und Eingriffe beurteilen können...

Die Unterschriftensammlung des Netzwerkes Nolympia wird zeigen, dass auch die Behauptung der Bewerber, dass die Bewerbung von einer großen Mehrheit der Bevölkerung getragen wird, nicht stimmt.“ Dort steht der Text:

„Unterschriftensammlung zum Erhalt unserer Landschaft – Einstellung der Planungen zur Münchner Olympia-Bewerbung 2018:

Angesichts der ökologischen und finanziellen Schwierigkeiten, die bei der Durchführung der Spiele im Landkreis Garmisch-Partenkirchen zu erwarten sind, lehne ich die Münchner Bewerbung für die olympischen Winterspiele 2018 ab.“

In kurzer Zeit konnten in Garmisch-Partenkirchen 2500 Unterschriften gesammelt werden.

Keine Kommunikation

Der Bürgermeister von Grainau stellte Mitte Juli 2010 fest: „Es hat keine Gespräche mit den umliegenden Gemeinden gegeben.“ (Hoffmann, Nadja, Kreisräte unterstützen Bewerbung vorerst nicht, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 14.7.2010)

Der Kölner Stadtanzeiger stellte Mitte Juli fest: „Die ‚NOlympia-Bewegung‘ könnte sich zu einem Flächenbrand entwickeln. Widerstand regt sich nun auch in Garmisch-Partenkirchen. Auch dort ärgern sich Büttrger darüber, dass über ihr Land schon verfügt wird, ohne ihre konkrete Zustimmung einzuholen“ (Bachmann, Olaf, Olympia ohne „mia“, in ksta.de 13.7.2010)

Vier Freie Wähler wollten den Kreistag im Landkreis Garmisch-Partenkirchen für eine Abstimmung zur offiziellen Unterstützung der

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bewerbung bewegen; alle vier kamen nicht zur Sitzung. Der Kreistag lehnte eine Stellungnahme am 15.7.2010 ab und verschob die Abstimmung auf 29.7.

Bayerisches Kabinett in Garmisch- Partenkirchen

Am 27. Juli 2010 tagte das komplette bayerische Kabinett in Garmisch-Partenkirchen. Gleichzeitig konnte man einen weiteren Zerstörungsfall in Garmisch-Partenkirchen am 27.7.2010 betrachten: Da war in Anwesenheit des gesamten bayerischen Kabinetts der feierliche Spatenstich zum Kramertunnel. Es wird hier über Jahre trotz vieler Einsprüche des Bund Naturschutz nunmehr die landschaftsschädlichste Trasse von 1982 verwirklicht.

Das Planfeststellungsverfahren wurde zehn Monate nach Vergabe der Ski-WM im Mai 2006 nach Garmisch-Partenkirchen bei der Regierung von Oberbayern eingereicht; in der Rekordzeit von acht Monaten erging der Planfeststellungsbeschluss. Begründung: Nur so könne eine Fertigstellung noch vor Beginn der Skiweltmeisterschaft garantiert werden!

„Wegen eines 10-tägigen Skispetakels erniedrigt sich ein Innenminister und bedankt sich noch für eine Niederlage, ein Ministerialdirektor bittet um Schützenhilfe gegen den Bund Naturschutz, und der Bürgermeister von GaPa verleugnet die Interessen seiner Gemeinde und bedankt sich auch noch dafür, dass unsere ‚Freunde‘ dessen fundamentale Interessen mit Füßen treten.“
(Andreas Keller, Bund Naturschutz, Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen: Spatenstich für den Bau der Bundesstraße 23 mit Kramertunnel – kein Grund zum Feiern“

Brief an das IOC

Am 11.7.2010 informierte MdL Ludwig Hartmann in einem Brief IOC-Präsident Rogge über den Ausstieg Oberammergau als Austragungsort und forderte ihn auch im Namen von Nolympia auf, das Konzept der Spiele wegen der verheerenden finanziellen und ökologischen Konsequenzen für

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

die austragenden Orte zu überarbeiten. „In den Augen von immer mehr Menschen sind diese nicht mehr ein Symbol der Völkerverständigung, sondern nur noch eine riesige Kommerzveranstaltung, die öffentliche Kassen plündert und zerstörte Wiesen und Berglandschaften hinterlässt. Solange Ihre Veranstaltungen nur der Profitmaximierung dienen und auf dem Rücken von Mensch und Natur ausgetragen werden, wollen wir diese hier nicht haben.“

Olympiapark München - neu

Der Bund Naturschutz München und die GÖF organisierten eine Baumkartierung auf dem Bundeswehrgelände im Süden des bestehenden Olympiaparks:

„Erfasst wurden 471 Bäume, von denen 373 (80%) der Baumschutzverordnung der LH München unterliegen. Insgesamt befinden sich ca. 1.500 – 2.000 Bäume auf dem überplanten Gelände für Media Village und Olympisches Dorf nebst „Funktionsflächen“. Der überwiegende Teil dieser Bäume unterliegt der Baumschutzverordnung. Der Sinn der Baumschutzverordnung besteht darin, wertvollen Baumbestand zu erhalten. Dies wird hier von der Stadt selbst unterlaufen. Denn es ist nicht vorstellbar, dass ein Großteil der Bäume erhalten werden kann, wenn hier nach den olympischen Plänen gebaut wird. Ersatzpflanzungen, die von Bewerberseite sicherlich versprochen werden, können über Jahrzehnte hinweg die Ökosystemleistungen großer und alter Bäume (Frischluft, Kühlung, Staubbindung, Lebensraum für tausende Lebewesen) nicht ersetzen. München ist mit fast 44,3% Versiegelung die am stärksten versiegelte Großstadt Deutschlands. Durch die Überbauung der Freiflächen wird der Versiegelungsgrad weiter ansteigen.“

Vergleiche dazu das Hintergrundpapier für München unter Aktuelles:

<http://www.nolympia.de/2010/09/olympia-planungen-in-munchen/>

Am 20. Juli 2010 organisierte Nolympia dann eine Pressekonferenz auf dem Bundeswehrgelände im Süden des bestehenden Olympiaparks. Da hier das

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Olympische Dorf entstehen soll, muss gleichzeitig Ersatz für die lockere Bebauung der Bundeswehrverwaltung (völlig intakte Gebäude aus den siebziger Jahren) geschaffen werden (ca. 120 Millionen Euro). Dazu ist ein Mediendorf am Leonrodplatz geplant, temporäre Hallen auf dem Gelände der Zentralen Hochschulsportanlage etc.

Die Planungen würden den Abriss sämtlicher Bundeswehrgebäude, eines großen Wohngebäudes und u. a. das Ende des Tollwood-Festivals und der Theaterzeltes Das Schloss sowie den Umzug der Montessori-Schule bedeuten; .

Die geplanten Wohnungen des Olympischen Dorfes sollen nach 2018 als Mietwohnungen zur Verfügung stehen: Wie die Erfahrung mit Vancouver 2010 und anderen Orten von Olympischen Winterspielen zeigt, ist die finanzielle Situation so verheerend, dass der Wohnraum schließlich als Eigentumswohnungen verkauft wird.

Damit wäre in München die Situation entstanden, dass eine vielfältig genutzte, quasi öffentliche Parkanlage mit wertvollem Baumbestand umgewandelt wird in eine (teure) Eigentumswohnanlage, deren Zugang nicht mehr möglich sein würde.

Dazu kämen viele weitere Nebeneffekte, z.B. 380 Kilometer auf Autobahnen und Stadtringen „Olympic Lanes“ (vulgo „Kremlspuren“): gesperrte Fahrstreifen für die „Olympische Familie“.

Insiderwissen

Ein in das Olympische Geschäft Eingeweihter teilte mit, dass für die Olympischen Sommerspiele schon Stuttgart und Düsseldorf in den Startlöchern stehen. Die Planungen der Spiele gehen derzeit bis 2028.

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Wer pfuscht welche Umfragen?

Bei einer BR Online-Umfrage im Februar 2010 zu München 2018 ergab sich, dass 41,3 Prozent München 2018 befürworteten, während 56,4 Prozent

Die Augsburger Allgemeine machte ab 23.7.2010 eine Online-Befragung. Ergebnis: 28 Prozent dafür, aber 65 Prozent dagegen.

Die TED-Umfrage bei der BR-Sendung „Münchner Runde“ zum Thema München 2018 am 27.7.2010 wurde stillgelegt.

Was muss der BR und sein Chefredakteur Gottlieb vor dem Abstimmungsergebnis Angst gehabt haben!

August 2010

September 2010

Oktober 2010

München 2018 – Transparenz

Das Mini Bid Book ist nach wie vor nicht ausdrückbar.

2011:

Januar 2011

Die Bewerbungsgesellschaft muss das große „Bid Book“ (endgültige Bewerbungsunterlagen) abgeben. Albert Speer & Partner müssen fertige Pläne über die Bewerbung für die Olympischen Winterspiele 2018 in München, Garmisch-Partenkirchen, Oberammergau und Schönau am Königssee

Februar 2011

Vom 8. bis 20. Februar 2011 findet in Garmisch-

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Partenkirchen die Ski-Weltmeisterschaft statt.
Wir haben dazu unter www.goef.de, >
Arbeitsbereiche, Vergleichsbilder über den Ausbau
der Kandahar veröffentlicht.

Evaluierungs- kommission des IOC

März 2011

Vom 1. bis 4. März wird die IOC-
Evaluierungskommission München und Garmisch-
Partenkirchen (zur WM 2011) besuchen.

Ende Februar 2011 soll es wieder ein
„Wintersportfestival“ an der Eissporthalle im
Olympiazentrum geben – kurz vor dem Besuch der
IOC-Evaluierungskommission.

Juli 2011

Das IOC entscheidet am 6.7.2011 auf der
Vollversammlung in Durban (Südafrika) über den
Austragungsort der XXIII. Olympischen
Winterspiele.

Wird laufend fortgeführt

Anhang: Ausgewählte Literatur:

Bücher, Gutachten, Aufsätze:

Bausch, Thomas,
- Der Tourismusort Garmisch-Partenkirchen:
Führen Wintersport-großveranstaltungen aus oder
in die Krise? Hochschule für angewandte
Wissenschaften, München, April 2009
- München 2018 und Wettbewerbe in Garmisch-
Partenkirchen. Von Euphorie noch keine Spur,
München, Januar 2010

Bayerischer Landtag, Schriftliche Anfrage des
Abgeordneten Ludwig Hartmann vom 3.11.2009,
Drucksache 16/2876

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bayerischer Landtag, Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Ludwig Hartmann vom 11.3.2010, Drucksache 16/4548

Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH, Auszug Eckdatenpapier für die Fachkommission „Umwelt“, München September 2009

Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH, Fachkommission Umwelt, Leitprojekte für München 2018, München September 2009

Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH, Mini Bid Book München 2018

Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH, Begleitende Informationsbroschüre zum Mini Bid Book, München, März 2010

Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH, Umwelt-Konzept, Eckpunktepapier, München 2009

Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH (Auftraggeber), Umweltkonzept München 2018 - Entwurf, Deutsche Sporthochschule Köln, Öko-Institut e.V., Köln/Berlin/Darmstadt, November 2009

Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH, Konzept für umweltverträgliche und nachhaltige Olympische und Paralympische Winterspiele München 2018, Deutsche Sporthochschule Köln, Öko-Institut e.V. Berlin/Darmstadt, August 2010

Bewerbungsunterlagen München 2018, München 2009

Bund Naturschutz in Bayern e.V., Doering, Axel, Hamberger, Sylvia, Olympische Winterspiele 2018 – Ist München wirklich ein ‚starker‘ Kandidat? (internes Papier, 3.12.2007)

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Bund Naturschutz in Bayern e.V., Begründung der Ablehnung der geplanten Bewerbung ... insbesondere aus der Sicht der negativen Folgen für Garmisch-Partenkirchen, Doering, Axel, BN, Hamberger, Sylvia, GÖF, München, Juni 2009

Bund Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe München, Vorgeschmack auf die „grünen“ Spiele, München 1.3.2010

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Deutscher Olympischer Sportbund, Green Champions für Sport und Umwelt, September 2007G

Deutscher Alpenverein, BergTour 2018 – Nachhaltige Bergsport- und Tourismusentwicklung in der Olympiaregion, München, 18. März 2010

Deutscher Wetterdienst, Gerhard Hofmann, Klimaverhältnisse im Hinblick auf die Bewerbung zu den Olympischen Winterspielen 2018, München, Juli 2009 (Auftraggeber: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit)

Doering, Axel, Hamberger, Sylvia, Margraf, Christine, Der künstliche Winter, BN-Hintergrundpapier 2007

Eckdatenpapier Bid Book München 2018 Auszug Umwelt, Stand: 24.6.2010

Gebauer, Gunter, Olympische Spiele, die andere Utopie der Moderne - Olympia zwischen Kult und Droge, Frankfurt 1996

Gestattungsvertrag zwischen Bewerbungsgesellschaft München 2018 und Grundstückseigentümer, Oberammergau, Juni 2010

Grüne Jugend München, Pressemitteilung

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

11.12.2008: Keine Olympischen Winterspiele 2018 in München, Garmisch-Partenkirchen und Schönau a. Königsee

Hamberger, Sylvia, Baumeister, Oswald, Erlacher, Rudi, Zängl, Wolfgang, Schöne neue Alpen, München 1998

Hamberger, Sylvia, Doering, Axel et al., Grundlagenpapier des Bund Naturschutz in Bayern e.V. zur geplanten Bewerbung um die Olympischen Winterspiele 2018 „München + 2“ mit dem Schwerpunkt Garmisch-Partenkirchen: „Vom Mikroklima und Megaschulden“, München, Januar 2009

Host City Contract für the XXI Olympic Winter Games Vancouver, Prag 18.6.2003

IOC, XXIII Olympic Winter Games, 2018 Working Group Report, Lausanne 23.4.2010/Juni 2010 (olympic.org)

Jennings, Andrew, Das Olympia-Kartell - Die schäbige Wahrheit hinter den fünf Ringen., Reinbek 1996

Keller, Andreas, Recherche Verkehr, Zweiter Entwurf, Grainau 29.12.2009 (im Auftrag von MdL Martin Runge)

Kistner, Thomas, Weinreich, Jens, Der olympische Sumpf – Die Machenschaften des IOC, München 2000

Laude, Achim, Bausch, Wolfgang, Der Sport-Führer, Die Legende um Carl Diem, Göttingen 2000

Mossmann, Jannis, Socio-Economic Impacts of Beijing 2008, München, Regensburg 2007

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

Natur, Kulturerbe und Bildung – Ein Naturschutzgroßprojekt in der Olympiaregion, Garmisch-Partenkirchen 11.3.2010

Natur, Kulturerbe und Bildung – Gemeinsames Handeln in der Olympiaregion; Vorschlag für ein Leitprojekt im Rahmen des Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzepts zur Olympiabewerbung München 2018, Garmisch-Partenkirchen 23.3.2010

Naturschutzgroßprojekt in der Olympiaregion, Entwurf, Garmisch-Partenkirchen 17.3.2010

Preuss, Holger, *The Economics of Staging the Olympics*, Northampton 2004

Rode, Jan C., Willi Daume und die Entwicklung des Sports in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1945 und 1970, Göttingen 2010

Shaw, Christian, "Five Ring Circus" – Myth and realities of the Olympic Games, Gabriola Island/Canada 2008

Simson, Viv, Jennings, Andrew, *Geld, Moral und Doping – Das Ende der olympischen Idee*, München 1992

Stettler, Jürg, *Ökonomische Auswirkungen von Sportgroßveranstaltungen*, Luzern Juli 2000

Verein zum Schutz der Bergwelt (VzSB)
-Erklärung zum Rückzug aus der Fachkommission Umwelt der Bewerbungsgesellschaft München 2018, München, im Oktober 2009
- Pressemitteilung, *Olympische Winterspiele 2018 München + 2022: Konzept oder Design?* BN und VzSB kritisieren die Umweltstrategie der Bewerbungsgesellschaft, München, 9.11.2009

Zängl, Wolfgang, *Elektro-Auto: Nein danke!* München 1992,

Olympische Winterspiele 2018 in München: Eine Chronologie

© Gesellschaft für ökologische Forschung / Wolfgang Zängl

www.goef.de/elektroautos

Zängl, Wolfgang, Hamberger, Sylvia, Gletscher im
Treibhaus, Steinfurt 2004

Zimbalist, Andrew, Is it worth it? In Finance &
Development March 2010

Abkürzungsverzeichnis:

ANU	Arbeitsgemeinschaft Natur und Umweltbildung
BN	Bund Naturschutz
DAV	Deutscher Alpenverein
DNR	Deutscher Naturschutzring
DOSB	Deutscher Olympischer Sportbund
FIFA	Fédération Internationale de Football Association, International Football Association
FIS	Fédération Internationale de Ski, Internationaler Ski- Verband
GaP	Garmisch-Partenkirchen
GÖF	Gesellschaft für ökologische Forschung
IFSC	Internationalen Sportkletterverband
IMF	International Monetary Fund
IOC	International Olympic Committee
LBV	Landesbund für Vogelschutz
LfU	Landesamt für Umwelt
NOK	Nationales Olympisches Komitee
OCOG	Organising Committee for the Olympic Games
ü.NN	über Normalnull